Rigasche Rundschau

vormals „Zeitung für Stadt und Land".

Mit Feuilleton-Beilage: **Rigasches Montagsblatt.**

Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich: **Illustrierte Beilage.**

Die „Rigasche Rundschau" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.

Riga, Domplatz Nr. 11/13.

Telephon: Redaktion: Nr. 1958. Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.

Für die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.) — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.)

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leitlant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Joses; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Wehjsch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hasenpoth: Wilh. Altberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Allunan; in Moskau: L. Schabert, Pokrowka, L. u. E. Metzl & Co.; in Odessa: Annoncen-Exped. „Veritas"; in Pernau: E. Treufeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold", L. u. E. Metzl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Koncewicz; in Tuckum: Vally Kreytenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudolff; in Wenden: A. Plamsch; in Werro: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Treg. — Abonnements-Annahme im Auslande: Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.

Annahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 86 — **Freitag, den 13. (26.) April** — **1907**

Russische Besiedelungs- und Entwickelungspläne im fernen Osten.

Die Mißerfolge Rußlands im Kriege gegen Japan und die Ausdehnungsbestrebungen des letzteren, die nach dem Friedensschluß besonders stark hervorzutreten begannen, haben die leitenden Kreise veranlaßt, ihre Aufmerksamkeit erhöht den Vorgängen im Osten und den Zuständen in den dortigen, lange Zeit wenig beachteten Landesteilen zuzuwenden. Vor allem will man das russische Element zu stärken suchen, um durch eine ansässige nationale Bevölkerung den vordringenden Japanern auf natürliche Weise wirksamer als bisher Widerstand zu leisten. Das läßt sich aber nicht von heute auf morgen bewerkstelligen. Es sind dazu große Vorbereitungen nötig, Aenderung längst veralteter Gesetze, wirtschaftliche Maßnahmen verschiedener Art und ein genügender Schutz für die Auswanderer, die sich im fernen Osten ansiedeln. So hat der Chef der landwirtschaftlichen Hauptverwaltung einen Gesetzentwurf eingebracht, der Vorschläge zur Erleichterung der Auswanderung nach dem fernen Osten enthält, Kommissionen sollen zusammentreten, um die Erschließung des fernen Ostens zu fördern, und Unternehmer werden möglichst begünstigt. Man trifft Anstalten, um im Orient wieder festeren Fuß zu fassen.

In verschiedenen Blättern, wir folgen hier einem zusammenfassenden Referat der Kreuzzeitung sind Mitteilungen erschienen, wie die Regierung sich die Kolonisation des fernen Ostens, besonders des Amurgebietes denkt, und welche Schritte sie im besonderen deshalb machen will. Vor allen Dingen soll ein Gesetz beseitigt werden, welches der Ansiedelung außerordentlich hindernd im Wege steht. Am Amurgebiete wie in Sibirien im allgemeinen herrschen im Hinblick auf den Landerwerb noch immer manche ständische Unterschiede. Land darf nur an Kosaken oder Bauern abgegeben werden, während Adlige, Bürger, Kaufleute und die Angehörigen der sogenannten Intelligenz von diesem Rechte unter gewöhnlichen Umständen ausgeschlossen sind. Das Gesetz gestattet ihnen lediglich, dann in Sibirien Grundbesitzer zu werden, wenn sie ihrer ganzen Lebenshaltung nach sich in nichts von Bauern unterscheiden, wenn sie also in gewissem Sinne proletarisiert sind.

Eine eigentümliche Beleuchtung erhält dieses Gesetzt durch die Tatsache der Existenz von Dörfern, deren Bewohner Angehörige von Adelsgeschlechtern sind. Sie sind in Wahrheit richtige Bauern, doch sie haben ihren Adel nicht niedergelegt. Daß diese Bauernadligen im übrigen ihre Herkunft nicht vergessen haben, ergibt sich daraus, daß sie an manchen Orten zum Unterschiede von den eigentlicher Bauern eine besondere Kopfbedeckung tragen.

Diese nun konnten bisher in Sibirien als Kolonisten angesiedelt werden, während jeder durch Bildung höher Stehende ferngehalten wurde. Es sollte kein Großgrundbesitz geschaffen, sondern nur ein Stamm nationaler Bauern in den asiatischen Landesteilen erzogen werden, um als Stütze für den russischen Staatsgedanken gegenüber den Eingeborenen zu dienen. Wenn dieser Gedanke jetzt aufgegeben wird, so ist es ein Beweis, daß man mit den Erfolgen unzufrieden ist und die Notwendigkeit erkennt, auch Personen gebildeter Klassen zu der Erschließung und Kultivierung Sibiriens und Ostasiens zuzulassen.

Wie wenig bis jetzt für die Entwickelung jener Gebiete geschehen ist, ersieht man daraus, daß weite Strecken noch unerforscht sind. Man weiß nicht einmal, wie viel Land zum Ackerbau geeignet ist. Deshalb sollen Expeditionen ausgerüstet werden, welche die Aufgabe erhalten, Bezirke zu erforschen, die anscheinend günstige Bedingungen zur Besiedelung enthalten. An weiteren Maßnahmen, die die Regierung im Interesse des fernen Ostens ergreifen will, seien noch erwähnt: die Ordnung und Regelung der Landbesitzverhältnisse der eingesessenen Bevölkerung, der bisher bei der Anfteilung des Landes 100 Deßjätinen auf den Kopf verliehen wurde. Klarstellung der Frage der Behandlung des privaten Landbesitzes, die mit Rücksicht auf die Zulassung weiterer Kreise zur Besiedelung von aktueller Bedeutung ist. Endlich plant man, Ländereien zum Verkauf mit Eigentumsrechten für die Landwirtschaft, für industrielle Unternehmungen, für Ausübung der Fischerei und ähnliche Zwecke bereitzustellen.

Welcher Wert dem gedeihlichen Fortgang der Besiedelung Ostasiens beigemessen wird, kann man aus dem ferneren Umstande erkennen, daß nach Meldungen verschiedener amtlicher Organe in Regierungskreisen die Ansicht herrscht, eine einheitlich solidarisch in sich geschlossene Kolonisationspolitik könne nur dann Erfolge erzielen, wenn sie in einem besonderen Ressort vereinigt werde. Diese Mitteilung scheint dafür zu sprechen, daß man in Petersburg beabsichtigt, ein selbständiges Kolonial- oder Uebersiedelungsamt zu errichten, das nicht nur die Besiedelung und Erschließung des Amurgebietes und der angrenzenden Landesteile, sondern auch des gesamten Sibirien und wahrscheinlich aller asiatischen Besitzungen in die Hand nehmen soll. Welcher Art dieses Kolonialamt oder Zentralressort beschaffen sein soll, wird nicht gesagt. Vermutlich ist das auch nicht bestimmt, aber aus der Nachricht ergiebt sich die Gewißheit, daß man die Konsolidierung des asiatischen Besitzstandes mit Nachdruck betreiben will.

Es handelt sich dabei nicht nur um den Wunsch, den Interessen russischer Industrieller, Unternehmer und Bauern gerecht zu werden, sondern man wird vor allem, wie schon angedeutet, durch die Besorgnis getrieben, Japan könnte auf friedlichem Wege sich auch in den Besitz der Rußland verbliebenen, ostasiatischen Landesteile setzen. Daß diese Besorgnis mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Tätigkeit und das starke Vordringen des Inselvolkes im Osten Berechtigung besitzt, ist schon früher dargelegt worden. Ob die Maßnahmen, die Rußland plant, die sich aber nicht gleich werden ausführen lassen und deren Wirkungen erst nach Jahren hervortreten können, im stande sind, dieses Vordringen zu hemmen und die Herrschaft Rußlands im Orient abermals zu festigen, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen.

Wenn diese Ansiedelungspolitik richtig geleitet wird, kann sie Gutes stiften, indem sie die Reichstümer Russisch-Asiens erschließen hilft und gleichzeitig die Lösung der Agrarfrage im europäischen Rußland bis zu einem gewissen Maße erleichtert. Gänzlich verfehlt aber wäre die Uebersiedelungspolitik, wenn sich mit ihr aggressive Pläne verknüpften, die auf eine territoriale Erweiterung des russischen Besitzstandes in Asien hinauslaufen. Eine derartige Abenteuerpolitik hätte zudem nicht die geringste Aussicht auf Erfolg und wäre des schärfsten Widerstandes nicht nur dieser, sondern auch jeder folgenden Duma sicher, und mit Recht.

Inland.

Riga, den 13. April.

Reichsduma.

Sitzung vom 12. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wurde um 2 Uhr 9 Min. unter dem Vorsitz Golowins eröffnet.

Es wird die Liste der von der Regierung eingebrachten Gesetzprojekte verlesen.

Der Vorsitzende schlägt der Duma vor, die Budget- und Verpflegungs-Kommissionen zu beauftragen, baldmöglichst ihre Resolutionen zu der vom Ministerium des Innern eingebrachten Vorlage betreffs Assignierung von 22 Millionen Rubeln zu Beendigung der Verpflegungs-Kampagne, vorzulegen. Die Duma nimmt den Vorschlag an.

Auf der Tagesordnung steht die Frage der Festsetzung eines Tages der ersten Woche nach der Osterwoche für die Frage der

Verurteilung der politischen Morde und Gewalttätigkeiten.

Bobrinski (Monarchist) findet, daß diese Frage vom gesamten ehrenhaften Rußland an die Duma gerichtet wird, sowie von der ganzen zivilisierten Welt. Die Duma müsse eine deutliche kategorische Antwort geben. Bischof Platon erklärt, daß eine Nichtansetzung dieser Frage zur Beratung, eine Vergewaltigung der Gruppe bedeute, die den Antrag gestellt. „Wenn die Reichsduma diese Frage nicht beantwortet, wird es ihr nicht gelingen, das Land auf den rechten Weg zu führen."

Kiesewetter (Kad.) findet, daß es zweckmäßiger wäre, die Woche nach der Osterwoche abzuwarten, da bis dahin bekannt sein wird, wie groß die Anzahl der von den Kommissionen durchgesehenen Gesetzprojekte ist, wodurch eine richtigere Einteilung der Arbeit der Duma, einschließlich des Antrags der Rechten bezüglich der Verurteilung der Morde, ermöglicht würde.

Rein (rechtsstehend) protestiert gegen die von den Zeitungen erhobene Beschuldigung, daß der Antrag der Rechten eine Provokation sei. Die Debatten würden nach seiner Meinung, zeigen, daß es keine Provokation, sondern eine Frage der Ehre ist. „Wenn die Frage nicht bei Zeiten aufgeworfen wird, und eine Auflösung der Reichsduma erfolgt, so wird das Volk eine solche Reichsduma nicht bedauern." (Lärm.)

Der Vorsitzende unterbricht den Redner.

Krupenski (Monarchist) nennt das Gelächter, mit dem die Linke die Nachricht von der Ermordung des Vorsitzenden einer der Abteilungen des „Verbandes russischer Männer" aufnahm, ein blutiges, rotes Lachen, das leicht als Billigung der Morde ausgelegt werden könnte. (Der Lärm wird größer.) Bobrinski steht in einer schleunigen Stellung der Frage auf die Tagesordnung, eine Möglichkeit für die konstitutionell-demokratische Partei, zu beweisen, daß sie konstitutionell, und nicht revolutionär, daß sie demokratisch, aber nicht ochlokratisch ist. — Der Antrag auf Abbruch der Debatten wird angenommen.

Der Antrag auf Festsetzung der Frage bezüglich der politischen Morde auf die Woche nach der Osterwoche wird mit 233 Stimmen gegen 127 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag hatten die Sozialrevolutionäre, die Sozialdemokraten, die Nationalsozialisten, die Gemäßigten, die Oktobristen und die Rechten gestimmt.

Zeretelli (Soz.-Dem.) schlägt vor, die dringlichen Interpellationen in der von der ersten Reichsduma angenommenen Ordnung sofort durchzusehen. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden lehnt die Duma den Vorschlag Zeretellis ab und schreitet zur Fortsetzung der

Agrardebatten.

Semenow (parteiloser Bauer aus Podolien) spricht in einem bilderreichen Lokaljargon über die Beziehungen zwischen den Bauern und den Gutsbesitzern, und findet, daß das Land denen gehören

---

Wir können das Leben nicht unrichtiger beurteilen, als wenn wir vom Tode ausgehen. Um Großes zu vollbringen, müssen wir so leben, als stürben wir niemals.

Vauvenargues.

Petersburger Wandelbilder.

Briefe an die Rig. Rundschau.

Die Dampferkatastrophe auf der Newa.

Es sind kaum zwei Wochen her, da ich an dieser Stelle über das „Mütterchen Newa" plaudern durfte. Nun hat sich auf dem Strome das furchtbare Unglück ereignet, dessen Einzelheiten auch bei Ihnen bereits bekannt geworden sind. Es ist wenig zu den Zeitungsmeldungen nachzutragen, allenfalls das, daß die Zahl der Ertrunkenen eine beiweitem höhere zu sein scheint, als man bisher annahm. Man spricht, daß annähernd hundert Menschen umgekommen sein sollen; — die genaue Zahl der Opfer wird wohl nie bekannt werden, da die reißende Strömung viele Leichen ins Meer getragen haben wird.

Ich war auf der Ochta, an der Stätte des Unglücks. Dieser ärmliche Vorort liegt trotz seiner räumlichen Nähe himmelfern von Petersburg, — man kann ihn, der beinahe in Steinwurfsweite an der anderen Seite der Newa liegt, während des Eisganges nur auf eine sehr komplizierte und umgemein zeitraubende Weise erreichen, denn eine Brücke gibt es zur starkbevölkerten Ochta nicht, wohl aber wird der Bau einer solchen seit zwanzig Jahren geplant; bisher ist er noch immer nicht zur Ausführung gekommen, weil man in der Stadtduma zuviel davon geredet hat. Es ist also eine kleine Reise nach Ochta und wenn man sie zurückgelegt hat, dann ist man in einer neuen Welt, — in der Welt der verkommenen, schmutzigen und trostlosen russischen Kreisstadt, in der der allrussische erschlaffende Pessimismus haust, wie ihn Anton Tschechow schildert. Hier, in den kleinen, windschiefen und verblichenen Holzhäusern wohnen kleine Beamte, verarmte Intelligente und Pensionäre, die auf billige Behausungen angewiesen sind, und keinen anderen Gedanken haben, als die Erfüllung der Bitte: Unser täglich Brot gib uns heute! Andere Wünsche kennt man hier nicht, und wenn sie vielleicht vorhanden sind, dann werden sie tief im Herzensschrein verwahrt, bis sie zerfallen und zerstäuben und nichts mehr davon nachbleibt.

Ein armes, dunkles und wunschloses Volk wohnt in diesem Müllplatz der Großstadtmenschheit. Man erlaubt sich nicht einmal den einzigen Luxus der Armut, die Sauberkeit; allenfalls kennt man hier jene fürchterliche Sauberkeit, von der Marmeladow in Dostojewskis „Schuld und Sühne" sagt, „sie kostet viel Geld".

Also, alles in Allem das vorpetrinische Karelendorf, das in der Folge ungesund angeschwollen ist; ein erschütterndes Kulturbild von trostloser Perspektive: von dem Glanz des Newski bis zur äußersten Verschmutzung ist nur ein Schritt. Hier, wie überall im russischen Leben, fehlen die Nüancen der Uebergänge; man bewegt sich nur in Extremen.

Ich war am Montag auf der Ochta; in der Nähe des kleinen drolligen Bahnhofes der rührend armseligen Irinowkabahn drängen sich die Menschen. Viele Tausende stehen am Ufer des Flusses, auf dem in unabsehbaren Massen das blendend weiße Ladogaeis treibt. Es schießt schurrend, mitunter hell klingend und splitternd vorüber. Alle starren nach einer Barke, die etwa 7—8 Faden vom Ufer entfernt ankert. Das ist die Taucherbarke; die braven Leute in den Scaphandern sollen Gewißheit bringen über die Lage des Schiffes und über die Toten auf dem Grunde. Mit brennenden Augen starrt die Menge. Kleine Gruppen besprechen erregt das Ereignis; hin und wieder sieht man bleiche, verhärmte Weiber, die leise vor sich hinweinen, rhachitische Kinder und ausgemergelte Arbeiter, die noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben haben. Sie horchen auf jedes Gerücht und erwarten ein Wunder, das den Vater, die Frau oder die Schwester wiedergeben soll. Ein gebrechlicher, halbblöder Greis geht auf und ab und erkundigt sich bei jedem Entgegenkommenden nach „Ssonetschka!" Es mag sein Weib sein, oder auch seine Tochter, deren Namen er unablässig murmelt. Man sieht Gesichter, die von Schmerz und Verzweiflung versteinert sind, und gottergebene Gestalten, die sich von Zeit zu Zeit bekreuzen und seufzen. Dazwischen als schreiende Dissonanz Großstadtgelächter, geschmückte Weiber in bettelhaftem Putz und um sie den Anhang von Hooligans, die auf Gelegenheiten lauern.

Eine ungeheuere verhaltene Wut schwebt über dieser Menge. Wenn Schtschitow, der „Reeder" des Dampfers „Archangelsk" sich jetzt zeigen wollte, könnte es ihm schlimm ergehen. Ein roter, widerwärtiger Kerl peroriert: — — Da habt ihr unsere Stadtväter und die Ratschalstwo! Seelenvernichter sind sie! Wsjätotschniki und Gauner. Aber wir sollen das Maul halten und blechen! — —". Die Menge grunzt Zustimmung. . . . Ein junger, starker Metallarbeiter steht in Hemdsärmeln da, trotz des schneidenden Windes, und zeigt mir seine vom Eise zerschundenen Unterarme. Man hat ihn halberstarrt aus dem Wasser gezogen. Er ist ein Fatalist, auf den die Katastrophe keinen Eindruck gemacht hat. Er bedauert nur seine verdorbene Nickeluhr und schimpft fürchterlich über „die Zustände". . . Es ist ein unerfreuliches Milieu, — ein anständiger Hut wird hier verdächtig, — es kann jeden Augenblick zu Exzessen kommen, — man fühlt die ungeheuere Ueberreizung der Menge.

Solche Vorfälle sind eine Schule der Revolution. Die Menge braucht immer einen Schuldigen, den sie zerfleischen kann. Es ist bezeichnend, daß Niemand den „Kapitän" Scheibuchow, einen Bengel von zwanzig Jahren, verdammt, der wie ein Blödsinniger den alten Kasten auf die Eisscholle rennen ließ und ihn zum Kentern brachte. Scheibuchow bekam 18 R. monatlich, nachdem er vorher seine nautische Ausbildung als Wächter eines Anlegesteges erhalten hatte. Man flucht und wettert über den „Kulak" Schtschitow, diesen Archangelschen Bauern, der sich zum Wohlstand emporgerungen und einer der „Lieblinge" der Stadtverwaltung geworden ist. Man schmäht die „Ratschalstwo", die den Verkehr notorisch untauglicher Dampfer zuließ.

* * *

Es sind in der Tat „Zustände", die hier wieder einmal zutage treten. Herr Schtschitow kauft von der Finnländischen Dampfergesellschaft Fahrzeuge, die diese Gesellschaft wegen Unbrauchbarkeit ausrangiert hat, er läßt sie ausflicken, anstreichen und setzt sie dann in Verkehr! Eine aus Würdenträgern der Stadt, der Flußpolizei,

müßte, die es bearbeiten. Ferner fordert er eine volle bürgerliche Freiheit, bei der es weder Bauern noch Herren gäbe, und ein jeder Herr auf seinem Grund und Boden wäre.

Michailow (progr. Bauer aus Archangelsk) findet, daß die Entwürfe des Ministeriums auf dem Gebiet der Agrarpolitik ungenügend seien, um den Bauern eine Vergrößerung des Nutzlandes zu sichern.

Bischof Eulogius (Monarchist) spricht über die Agrarverhältnisse im Cholmschen Rußland und widerlegt die Ausführungen Dmowskis, indem er die schwierige Lage der örtlichen rechtgläubigen Bauern schildert, die unter dem Druck der polnischen Gutsbesitzern zu leiden hätten. Er erachtet es vor allen Dingen für notwendig die Servitutverhältnisse zu regeln. Im Namen der 300,000 Seelen zählenden rechtgläubigen Bevölkerung des Cholmschen Gebiets bittet er die Reichsduma inständig, auch diesen Winkel des großen Rußland nicht zu vergessen. Auch die Cholmer Bauern bedürften einer Erweiterung des bäuerlichen Grundbesitzes und wünschten eine Lösung der Agrarfrage auf gemeinsamer Basis mit den übrigen Bauern Allrußlands. Wenn die Wünsche der Cholmer rechtgläubigen Bauernschaft nicht mit den Anschauungen der örtlichen polnischen Bevölkerung zusammenfallen sollten, könne man darin nur eine weitere Veranlassung sehen, das Cholmer Gebiet aus dem Bestande des Zartums Polens auszuscheiden und es dem glaubens- und blutverwandten Kernrußland anzugliedern.

Kisselew übt eine schroffe Kritik an den agraren Anschauungen der Rechten und den Programmen der Zentrumsparteien, besonders der Kadetten, und bittet um Unterstützung des Gesetzentwurfes der Volkssozialisten. Kabakow (Bauer, Soz.-Rev.) verteidigt die Theorie der gleichmäßigen Nutzung und meint, daß die Bauern auch ohne daß sich die Beamten hineinmischten, verstehen würden, das Land an Ort und Stelle zu verteilen. Moros (Bauer) ist der Ansicht, daß man den Geistlichen und Gutsbesitzern das Land wegnehmen müsse und schlägt ihnen vor, ihr Land gutwillig herzugeben. Seinalow bemüht sich, durch einzelne Beispiele die allgemeine Ansicht zu widerlegen, daß die Bauern nicht wegen Landmangel sondern an der Trunksucht zu grunde gingen. Er weist darauf hin, daß eine Hebung der bäuerlichen Kultur undenkbar sei, solange der Bauer im Ungewissen darüber bleibe, ob der ihm zugewiesene Landanteil auch im nächsten Jahre sein bleiben werde. Besonders genau schildert er die agrare und ökonomische Lage im Gouv. Baku. (Der Saal ist zur Hälfte leer).

Der Antrag, die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken, wird abgelehnt.

Beljajew beweist auf Grund von Zahlenangaben, daß nicht einmal zur Verteilung an die Landlosen genügend Land vorhanden sei, von den Landarmen gar nicht zu reden, und weist darauf hin, daß die Wohlfahrt des Landes nur durch ein richtiges Verhältnis zwischen dem Großgrundbesitz einerseits und dem Mittel- und Kleingrundbesitz andererseits gesichert werde. Eine Verletzung dieses Verhältnisses führe zum Ruin des Landes. Weiter betont er, daß viele Zweige der Gewerbtätigkeit infolge ihrer Produktionsbedingungen schon einen Landbesitz von bedeutendem Umfange erforderlich erscheinen lassen. Die Durchführung der von der Linken geplanten Agrarreform wird nach der Ansicht des Redners zum Untergange der Musterwirte führen. Weitere Folgen würden im Schwanken des Landbesitzes, im Schwinden des Verdienstes, in der Verschlechterung der Lebensführung der Bevölkerung, im Sinken der Staatseinnahmen und in einem enormen Anwachsen der Staatsausgaben bestehen. Beljajew betont weiter, daß die ganze Welt einer derartigen Reform gegenüber nicht gleichgültig bleiben könne und spricht die Ueberzeugung aus, daß das Auftauchen des Agrar-Gesetzentwurfes der Arbeitsgruppe durch Agitationszwecke zu erklären sei, nicht aber durch die Möglichkeit seiner praktischen Durchführung.

Afanassjew (Progr. Bauer Dongebiet) meint, daß nicht Petersburg das Land ernähre, sondern umgekehrt das Land Petersburg, sowie all seinen Luxus, der gleich der von der Rechten propagierten Kultur durch die Arbeit des Bauernstandes bestritten werde; er spricht sich daher dafür aus, alles Land denen zu übergeben, die es bearbeiten.

Darauf beantragt der Vorsitzende, zu den laufenden Angelegenheiten überzugehen.

Graf Bobrinski ergreift das Wort zu einer persönlichen Erklärung und erwidert dem Abgeord. Ssemenow, der ihm den Vorwurf gemacht hatte, aus dem Kriege zurückgekehrt zu sein, daß er bereits 2 Jahre vor Beginn des Krieges seine volle Dienstzeit abgedient und den Abschied genommen habe. In anderen Parlamenten würden die einzelnen Mitglieder von den Präsidenten in Schutz genommen, in der Reichsduma müsse sich leider jedes Mitglied selbst verteidigen. Darauf bemerkt der Vorsitzende, die Rüge Bobrinskis könne sich nicht auf den Vorsitzenden der Duma beziehen, da dieser unmöglich alle Einzelheiten des Privatlebens jedes einzelnen Deputierten kennen könne.

Weiter gibt der Vorsitzende eine detaillierte Erläuterung über den Modus der Durchsicht der dringenden Interpellationen. Es wird der Antrag bekannt gegeben, in das Ostseegebiet eine Untersuchungskommission der Duma zu entsenden, um an Ort und Stelle die Umstände, die in der Interpellation wegen des Zusammenstoßes im Rigaer Gefängnis berührt wurden, klar zu stellen.

Josef Hessen (Kad.) stellt angesichts dessen, daß hiermit die prinzipielle Frage bezüglich der Berechtigung der Duma, Deputierte abzudelegieren, aufgestellt werde, den Antrag, die Angelegenheit der Kommission zu überweisen. Alexinski (Soz.-Dem.) findet es möglich, unabhängig von der Erörterung der Prinzipienfrage, den gegebenen konkreten Fall unverzüglich zu entscheiden. Kelepowski (Rechtsstehend) ist überhaupt der Ansicht, daß die Interpellation wegen der Ostseegebiete eine Art Roman in der Art der „Geheimnisse der spanischen Inquisition" darstelle, verfaßt von den Herren Pergament und Hessen. Der Vorsitzende ersucht, zur Sache, d. h. zur Frage über weiteren Behandlung zu sprechen. Kelepowski, der es nicht für Sache der Duma hält, Romane zu prüfen, beantragt, die Interpellation einfach zu zerreißen und fortzuschaffen.

Michail Stachowitsch (Parteilos). Weist auf die Voreiligkeit des Sozialistenantrages hin, da die Interpellation selbst noch nicht einmal von der Duma angenommen sei; noch seien 13 Redner nicht gehört worden. Er erinnert daran, daß die erste Duma keine Beschlüsse hinsichtlich der Abdelegierung von Abgeordneten an Ort und Stelle gefaßt habe. In der Angelegenheit des Bjelostoker Pogroms habe sie eine Kommission beauftragt, Daten zu sammeln und diese Kommission habe aus eigener Machtvollkommenheit und keineswegs auf Beschluß der Duma, drei ihrer Glieder nach Bjelostok abdelegiert. Schirski (Soz.-Rev.) spricht sich für die Entsendung der Deputierten in das Ostseegebiet aus, denn nirgends im Gesetze sei es verboten dies zu tun. Krupenski (Monarchist) ist gegen die Entsendung, da andererseits nirgends im Gesetz der Duma die Vollmacht erteilt sei, Kommissare abzuordnen.

Mit großer Majorität beschließt die Duma, die Interpellation bezüglich der Vorgänge im Rigaer Gefängnis der Kommission zu überweisen.

* * *

Nachdem dasselbe mit noch zwei anderen, nicht als dringlich bezeichneten Interpellationen geschehen, schreitet die Duma zur Verlesung der Interpellationen wegen des Streiks der Arbeiter und ihrer Mißhandlung in der Fabrik Tscheschews. Alexinski unterstützt im Namen der sozialdemokratischen Fraktion die Dringlichkeit. Er sieht den Grund für den Streik und die Mißhandlung der Arbeiter in der provokatorischen Tätigkeit der Petersburger Administration. Der Vorsitzende empfiehlt dem Redner, sich vorsichtiger auszudrücken, da er in die Lage kommen könnte, den Beweis für die Wahrheit seiner Worte erbringen zu müssen. Alexinski fährt darauf fort in seiner Unterstützung der Dringlichkeit, spricht aber fortwährend zur Materie selbst, so daß ihn der Vorsitzende mehrmals unterbrechen muß. Adshemow spricht seine Empörung über die Mißhandlung der Arbeiter aus und weist darauf hin, daß der Duma bereits drei dringliche Interpellationen vorliegen, bezüglich deren die Debatten noch nicht beendet seien. Folglich sei die gegebene bereits die vierte. Unter solchen Umständen sei es am zweckentsprechendsten, sie behufs besserer Argumentation und Redigierung der Kommission zu übergeben.

Es wird der Antrag eingebracht, die Debatten zu schließen, doch wird er abgelehnt. Purischkewitsch erklärt, er müsse sich zu seinem größten Bedauern dem Vertreter der Kadetten Adshemow anschließen, da jede Mißhandlung von der Dumatribüne herab nur Verurteilung finden kann. Er verwirft nach dem Grundsatze „audiatur et altera pars" die Dringlichkeit, denn es sei noch die Frage, wer den Streik provoziert habe, die Polizei oder Alexinski, der in allen Fabriken herumbummelt und unter den Arbeitern agitiert. (Starker Lärm; der Vorsitzende läutet).

Archangelski und Mandelberg sind für die Dringlichkeit. Es wird der Antrag gestellt und angenommen, die Rednerliste zu schließen. Alexinski übergeht die Daten über seine Tätigkeit, da sie ja in der Geheimpolizei zu finden seien und auch der Deputierte Purischkewitsch sie besitze, (Purischkewitsch applaudiert) und spricht für die Dringlichkeit der Interpellation. Darauf äußert er den Wunsch, die Russkoje Snamja zu zitieren, doch ist der Vorsitzende der Ansicht, daß Zitate nicht zur Sache gehören, worauf Alexinski erklärt, sie gehörten jedenfalls dazu. Infolgedessen bittet der Vorsitzende, ihm die Möglichkeit zu geben, sich vorher mit dem Inhalt des Zitats bekannt zu machen. Golowin liest das Zitat aufmerksam durch, während Alexinski auf der Tribüne wartend dasteht. Endlich erteilt der Vorsitzende die Erlaubnis, das Zitat vorzulesen und Alexinski verliest einen in der Russkoje Snamja abgedruckten Brief des Gehilfe des Vorsitzenden des Verbandes des Russischen Volkes, Purischkewitsch, an den Stadthauptmann von St. Petersburg, der die Bitte enthält, Maßregeln zur Beendigung der Streiks zu ergreifen. Redner sieht in diesem Briefe einen neuen provokatorischen Ausfall des Verbandes des Russischen Volkes. (Purischkewitsch ruft von seinem Platze aus: „Seien Sie nur still!") Alexinski, Belalowski und Bulat, letzterer im Namen der Arbeitsgruppe, sprechen für die Dringlichkeit, die von der Duma mit einer Majorität gegen die Stimmen der Kadetten, Gemäßigten und Rechten angenommen wird. Die Interpellation wird als dringend anerkannt und unterliegt daher nicht der Ueberweisung an die Kommission. Die Beratung der Interpellation ihrem Inhalte nach wird sofort angesetzt und die dringende Interpellation hinsichtlich der Begebenheiten in der Fabrik Tscheschers von der Duma angenommen.

Gemäß einer Erklärung der Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes über das Rekrutenkontingent wird seine Verhandlung auf den 16. April verschoben, und darauf die Inhaltsdebatte betreffs der Interpellation eröffnet.

Roditschew weist auf die Mängel in der Formulierung der Interpellation hin und empfiehlt, sie erst umzuredigieren. Der Vorsitzende erklärt, daß die Redaktion, falls die Interpellation angenommen wird, vom Präsidium gemeinsam mit 2 Unterzeichnern der Interpellation vorgenommen werden wird. Belalowski stellt angesichts der enorm wichtigen Rolle, die die Arbeiter in der Befreiungsbewegung gespielt haben, den Antrag, die Interpellation unverzüglich dem zuständigen Minister zuzustellen. Ramanow sieht in der Mißhandlung der Arbeiter eine Fortsetzung des Kampfes der Regierung mit dem Volke. Schirski ermahnt, daß im Texte der sozialrevolutionären Interpellation auf den direkten Urheber der Mißhandlungen, den Pristawsgehilfen Michailow, hingewiesen ist. Alexinski sieht in dem Zusammenstoß der Polizei mit den Arbeitern das Resultat des Regierungssystems und erklärt, ein Tropfen Blutes eines Arbeiters sei mehr wert, als alle Gesetzentwürfe der Minister, daher fordere es die sofortige Zustellung der Interpellation an den Minister. Schidlowski ist bereit, die Interpellation anzunehmen, falls die ihr zugrunde liegenden Tatsachen richtig seien. Mandelberg opponiert Roditschew und findet, daß sein Antrag seiner Unbegründetheit wegen durchgefallen sei. Roditschew meint, es sei niemand gegeben, in fremden Herzen zu lesen und empfiehlt allen, die diese Gewohnheit angenommen hätten, sie sich abzugewöhnen, sobald sie die Dumatribüne bestiegen. Belalowski weist darauf hin, daß Roditschew nicht an sich selbst das Joch empfunden habe, unter dem der Arbeiter leben müsse; daher könne er die Gefühle des Arbeiters nicht verstehen, die diesen nötigten auf der sofortigen Annahme der Interpellation zu bestehen. Shigilew tritt ebenfalls gegen Roditschew auf und bemerkt, daß der Begriff der Gutsbesitzerehre von den Arbeitern schon längst festgelegt sei.

Kelepowski (im Saale herrscht lebhafte Bewegung) bemerkt, daß in die Presse Gerüchte gelangt seien, denen zufolge eine der Dumafraktionen den Wunsch hege, durch Einbringung einer Masse von Interpellationen die fruchtbringende Arbeit der Duma zu hemmen.

Der Vorsitzende bittet zum Wesen der Sache zu sprechen. Kelepowski findet, daß diese Interpellation der Duma nur kostbare Zeit raube, da sie ebensowenig begründet sei, als wenn er, Kelepowski, beispielsweise behaupten wollte, Alexinski habe ihm einen Fuß abgebissen. Die Rednerliste ist erschöpft. Die Duma nimmt die Interpellation einstimmig an.

Der Vorsitzende teilt mit, daß ihm seitens einer Gruppe von Dumaabgeordneten eine Erklärung betreffend illegale Handlungen des Vorsitzenden zugegangen sei. Diese Erklärung wird nicht publiziert, sondern dem Sitzungsprotokoll beigelegt. Um 7 Uhr 5 Minuten wird die Sitzung geschlossen, — die nächste findet am 13. April statt.

* * *

In der Dienstagnummer der Now. Wr. ist folgende Erklärung abgedruckt:

In dem Artikel „Reichsduma" der Nummer 11160 dieser Zeitung bin ich in der Agrarkommission der Gruppe der Sozialdemokraten zugezählt.

Indem ich eine solche Nachricht als unwahr widerrufe, habe ich die Ehre zu erklären, daß ich mich in allgemeinen Fragen der Partei der Volksfreiheit (Kadetten) anschließe, in der Agrarfrage aber pflichte ich dem privaten Landbesitz bei und bereite mit einigen anderen Deputierten unserer Provinz ein besonderes Projekt für ein Agrarreformprojekt vor, das ich den örtlichen Besonderheiten und Verhältnissen der baltischen Gouvernements anpasse.

Der kurländische Bauerdeputierte
K. Burkewitz.

Rußlands Handel in Persien.

Der fortschreitende Ausbau der deutschen Bagdadbahn und die Herstellung eines direkten Schiffsverkehrs zwischen Hamburg und dem Persischen Meerbusen veranlaßt die russische Regierung schon jetzt zu allerlei Maßnahmen, um der gefürchteten Konkurrenz in Persien rechtzeitig entgegentreten zu können. In den beteiligten Kreisen ist man sich bewußt, daß, sobald Deutschland seinen Handelsbeziehungen zu Persien einen weiteren Umfang zu geben sucht, dort zwischen Deutschland und England eine Konkurrenz entstehen wird, die bald zur Verdrängung der russischen Waren führen kann, da jene beiden Staaten über billiges Geld und niedrige Frachtsätze verfügen. Die persischen Märkte und auch der persische Export würden dann in die Hände der Deutschen beziehungsweise der Engländer übergehen. Da aber der russisch-persische Warenaustausch etwa 60 Millionen Rbl. beträgt, so will die russische Regierung zum Schutz und zur Förderung dieser wichtigen Interessen, eine ganze Reihe von Maßnahmen treffen, um die deutsch-englische Konkurrenz in Persien zu paralysieren. So soll das Grundkapital der russisch-persischen Diskontobank erhöht und ihre Verwaltung entsprechend reorganisiert werden. In allen wichtigen Orten Persiens sollen befähigte Konsuln eingesetzt und ihnen erfahrene Handelsagenten beigegeben werden. Die schon jetzt vorgenommene Errichtung von Filialen der russisch-persischen Diskontobank soll in noch größerem Umfange geschehen, auch sollen Gesellschaften aus russischen Produzenten und der russisch-persischen Bank gebildet werden, um die Entwickelung des Warenaustausches zwischen Persien und Rußland

(Fortsetzung auf Seite 5.)

---

des Verkehrsministeriums und der Admiralität bestehende Kommission besichtigt diese Dampfer und läßt sie verkehren. Es ist in der ganzen Stadt bekannt, daß die Schtschitowschen Dampfer alt und klapperig sind; sie sind unendlich schmutzig und die Besatzung besteht aus Vagabunden, die ihren Dienst in der nachlässigsten Weise versehen. Man klagt beständig über Schtschitow, aber dieser hat einen Stein im Brett in der Duma und eine Forderung von 18,000 Rbl. an den Chef der Flußpolizei in der Tasche. Er ist ein „starker Mann", der sehr unbequem werden kann, wenn er die 18,000 Rbl. beitreiben will. Der Archangelsche Kulak kann daher tun, was er will. Er stellt ausrangierte Dampfer in Verkehr, er pfeift auf alle Vorschriften und ernennt dumme Jungen, die weder lesen noch schreiben können, zu „Kapitänen". Er schindet seine Leute in schamloser Weise und seine Dampfer starren von Schmutz.

Das sind in der Tat „Zustände". Nun ist das große Unglück geschehen. Vierzig, fünfzig oder auch hundert Menschen sind in den eisigen Wellen der Newa umgekommen. Die in der Nähe liegenden Fahrzeuge retteten, was zu retten war. Und dann? Dann ließ Herr Schtschitow seine Taucher Nachforschungen anstellen. Am Tatort erschien weder der Chef der Flußpolizei, noch die Prokuratur, oder irgend eine andere der hohen Autoritäten, um nach dem Rechten zu sehen, — erst am Montag besann man sich, untersagte Schtschitow das Suchen und ließ nun Nachforschungen in Gegenwart der Vertreter der Behörden anstellen. Diese traten also erst dann in Funktion, als der Draht die Schreckensnachricht bereits um den Erdball getragen hatte. Wieweit ist doch die Ochta von Petersburg, wo eine Behörde auf der anderen sitzt!

Unterdeß haben die Bewohner der Ochta verlangt, daß man ihre Vertreter zu der Untersuchungskommission hinzuziehe, — sie trauen der Kommission nicht und man hat ihr Mißtrauen als berechtigt anerkannt! Das ist jedenfalls eine deutliche Sprache.

Die Untersuchung wird also den gesetzlichen Gang gehen, viel mehr wird sie aber nicht zutage fördern, als das, was die Spatzen schon jetzt vom Dache pfeifen. Und wird die Untersuchung irgend etwas an den „Zuständen" ändern? Ganz gewiß nicht. Bei uns ändert sich nie etwas. Man regt sich auf, man spricht und schreit und — alles bleibt beim alten. Herr Schtschitow wird nach wie vor „Liebling" der Stadtduma sein, Exzellenz Tyrtow wird auch in Zukunft eine prominente Gelassenheit zur Schau tragen und die Leute von der Ochta werden des Weiteren auf die Brücke warten, die eine so „dringende Notwendigkeit" ist, und doch nie zustande kommen kann.

Man spricht unentwegt von den Sünden der „Büreaukratie" und versteht darunter die Büreaukratie im engeren Sinne des Wortes; in diesem Falle richtet sich der Strom der Vorwürfe gegen die Besichtigungs-Kommission und insbesondere gegen Herrn Tyrtow. Diese Vorwürfe sind zu einem gewissen Teil gewiß berechtigt, aber man darf dabei den Hauptschuldigen, die Stadtverwaltung, nicht übersehen. Was sind das für Gauner und Fragenichtse, die Kontrahenten unseres glorreichen Stadtamtes! Da wird gestohlen und gegaunert nach allen Richtungen hin, doch noch nie ist einer von den stadtbekannten Halunken zur Verantwortung gezogen worden, wenn man ihre Verfehlungen aufdeckte. Es blieb stets alles beim Alten. Wenn man als die Fehler der Bureaukratie Formenwesen, Unwissenheit und Unehrlichkeit bezeichnet, so finden sich diese Fehler in ihrer ganzen abstoßenden Häßlichkeit auch bei unseren kommunalen Institutionen; der Bureaukratismus ist eben nicht eine Wirkung, sondern eine Ursache, — er liegt tief drin im Volkscharakter und ist ebenso den schwarzen Reaktionären, wie den roten Umstürzlern eigentümlich.

Die Katastrophe beweist des Weiteren, daß der Russe kein seemännisch empfindender Mensch ist. Die seeuntüchtigen Schtschitowschen Dampfer sind durchaus keine Ausnahme, sondern die Regel. Man betrachte doch nur die antediluvialen Bugsierdampfer auf der Newa, oder die Passagierdampfer, die auf dem Ladoga verkehren, — das ist fast ausnahmslos altes Eisen, das in Finnland oder in Schweden aufgekauft und dann hier für den ferneren Gebrauch zusammengebastelt wurde. Es sind die berühmten Nebogatowschen „Galoschen" in Zivil. Der Russe ist ja ganz besonders stolz auf die „geniale" Art, in der er mit den primitivsten Mitteln sich durchzuschlagen versteht — mir scheint diese Primitivität weniger genial als unkulturell zu sein. Trotzdem entwickelt man einen ungeheuren Hochmut allen höheren Kulturen gegenüber. Wie oft hat sogar die Now. Wremja über unsere finnländischen Dampfer geschimpft und sich über die „Tschuchonzen" lustig gemacht, wie triumphierte Herr Sjuworin, als man endlich „auf vielseitiges Verlangen" den Finnländern das finnische Kommando untersagte und das russische einführte! Trotzdem sind die Finnländer, deren schmucke Schiffchen noch keine Menschenseele ersäuft haben, ein Dorn im Auge der „Patrioten" — vom Schlage des Schtschitow, der ja ein engerer Landsmann Lomonossows ist und bewiesen hat, was „die Unserigen" zu leisten imstande sind.

* * *

Die Untersuchung und die Hebungsarbeiten sind nun in Gang gekommen. Am Dinstag hatte sogar Herr Tyrtow die Zeit gefunden, sich an den Unglücksort zu bemühen. Man sagt, er habe sogar Herrn Schtschitow in sehr scharfer Form Vorwürfe gemacht. Herr Schtschitow wird dazu wohl innerlich gelächelt haben, — denn er ist ja ein „starker Mann". Die Bergungsarbeiten werden in einer Weise betrieben, die wiederum die gerechte Empörung wachrufen muß; man stelle sich eine Barke vor, die so leck ist, daß beständig acht Mann Wasser pumpen müssen. Von dieser Barke aus, auf der ein Hebekrahn für Handbetrieb montiert ist, operieren vier Taucher und einige 40 Arbeiter, die ihre „Dubinuschka" gröhlen. Man hatte den Dampfer bereits etwas gehoben, als der Eisgang wieder einsetzte und man die Arbeiten wieder einstellen mußte. Man hat also nicht einmal einen Dampfkrahn beschaffen können, sondern das Stadtamt, das selbst solche Dampfkrähne besitzt, hält sich stumpfsinnig an den Bestimmungen des Vertrages, wonach der Schiffseigner ein gesunkenes Fahrzeug zu heben hat. Der ehrenwerte Schtschitow zieht es natürlich vor, mit billigen, wenn auch primitiven Mitteln zu arbeiten, statt einen teueren Dampfkrahn zu mieten, — in seinem Vertrage ist davon nichts gesagt. Daß aber Menschen, die den Tod von Angehörigen zu beklagen haben, der Hebung des Dampfers mit fieberhafter Ungeduld entgegensehen, bekümmert natürlich weder Schtschitow noch auch das Stadtamt.

Am Dienstag fand auf dem Ufer gegenüber der Unheilsstätte eine ergreifende Feier statt, an der viele Tausende teilnahmen. Man zelebrierte eine Totenmesse für die Opfer der Katastrophe. Barhäuptig, in düsterem Schweigen stand die Menge da und schaute auf den Fluß, der gleichgiltig und kalt seine grauen Wasser vorüber wälzt. Der Priester erhob das Weihrauchgefäß und schwenkte es mit einer großen Bewegung zum Flusse hin, — er segnete die, die eines „unnützen Todes starben."

Wieviele Menschen sterben in Rußland eines „unnützen Todes"; — wann wird das eine Ende nehmen?

Spectator.

†

Am 12. April verschied sanft unser lieber Bruder

Bernhard Gottfried Zimmermann.

Die Bestattung des lieben Heimgegangenen findet Sonnabend, den 14. April, um 4 Uhr nachmittags, von Rothenberg aus, auf dem Petri-Friedhof statt.

Die Geschwister.

Mineralwasser-Anstalt Wöhrmanns Park.

Die Saison für Kurgäste wird am 1. Mai eröffnet und am 11. Juni geschlossen.

Die Mineralwässer werden von **6—9** Uhr morgens gereicht, desgleichen frische Milch und Molken.

Bis zum 4. Juni **täglich** von 7—8½ Uhr **Musik.**

Auktion.

In **Puderküll**, 6 Werst von der Walk-Pernauer Bahnstation **Nurjen**, Livland, wird wegen Aufgabe der Wirtschaft das gesamte

lebende und tote Inventar

(Milchviehherde, bestehend aus Halbblut u. Landrasse, 1—2jähriger u. 1—3jähr. Holl.-Stier, Arbeitspferde, Aufspänne, Wagen, Raggen, landwirtschaftliche Maschinen, Ackergeräte u. div. and. Sachen) **den 16. und 17. April, 10 Uhr vormittags meistbietlich verkauft.**

Die Gutsverwaltung.

Gesangverein **„Gutenberg“** (Schwimmstraße 27). **Sonntag, den 15. April,** ½11 Uhr norm.:

General-Versammlung

Tagesordnung:
1) Protokoll.
2) Rechenschaftsberichte.
3) Wahlen.
4) Verschiedenes.

Um recht regen Besuch der Versammlung bittet der **Vorstand.**

Dr. Brinkmann, Domplatz № 3, **Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden.** Von **9—1** und **5—8** Uhr.

Dr. Klein, gr. Jungfernstr. Nr. 7, II. Haut- u. Geschlechtskr. 9—1, 5—½9.

Dr. Hirschberg Theaterstr. № 9, Haus Sichmann. **Haut- u. venerische Krankh.** 10—12 und 6—8.

Ambulanz in der Marien-Diakonissen-Anstalt,

Friedenstraße 3.

Innere Krankheiten: wochentäglich von ½3—¼4 Uhr.
Chirurgische Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 2—3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9—10 Uhr.
Augen-Krankheiten: wochentäglich von ½3—¼4 Uhr.
Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten: wochentäglich von 9—10 Uhr.
Frauen-Krankheiten: wochentäglich von 2—3 Uhr.
Nerven-Krankheiten: wochentäglich von 1—2 Uhr.
Hautkrankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von ½2—½3 Uhr.

Schwimmstraße 23.

Das Arbeitsbureau des Jungfrauen-Vereins.

Mit der Maschine festonierte Striche in verschiedenen Breiten in Batist und Madapolam, erprobt-dauerhaft, sind in Auswahl zu haben für 10—25 Kop. die Arschin und werden jederzeit Bestellungen in allen Farben entgegengenommen.

Auch empfiehlt es sein Lager fertiger Wäsche, als: Hemden von 95 Kop. bis 6 Rbl., Schürzen von 35 Kop. bis über 3 Rbl., Strümpfe, Socken, Beinkleider, Erstlingshemden, Jacken, Lätzchen, Promenadenröcke, Shawls. Auf Wäsche aller Art werden jederzeit Aufträge angenommen und zuverlässig ausgeführt.

An das geehrte Publikum ergeht die freundliche Bitte, für reichliche Abnahme Sorge zu tragen, um damit zu ermöglichen, daß die Armen wieder reichlich mit Arbeit versorgt werden. Bestellungen auf ganze Aussteuern für Bräute und Kinder werden schnell und zuverlässig ausgeführt.

Unterricht

Diplomierte Lehrerin

erteilt Damen, Herren und der Schuljugend **französische, deutsche, russische und polnische Konversationsstunden** (auch Grammatik), damit sie sich die unentbehrlichen **Ausdrücke** und die **Geläufigkeit** aneignen können. Anmeldung **außer Sonntag** täglich von 10—12 Uhr mittags u. v. 5—7 Uhr abends Sünderstraße 15, Qu. 3, 2 Treppen.

Klavierstunden

für Anfänger wie auch Vorgeschrittene werden gewissenhaft und unter mäßigen Zahlungsbedingungen **erteilt.** Adresse: Gr. Altonaer Straße Nr. 1, Qu. 9. Zu sprechen von 11—1 u. 4—5 Uhr.

Stellen-Angeb.

Gesucht wird ein junger Kaufmann

für Korrespondenz und andere Bureauarbeiten. Offerten sub R. L. № 7024 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Kautionsfäh. Vertreter

für einen leicht absetzbaren Artikel der photographischen Branche f. d. Russ. Reich **gesucht.** Nur tüchtige Kräfte belieben sich mit Angabe von Referenzen zu wenden an die Exp. d. Rig. Rundschau sub R. K. № 7023.

Compagnon oder Commis

mit Kapital **ist gleich nötig.** Dorpater Straße Nr. 25, Quart. 31.

Erfahrene Kindergärtnerin,

deutsch u. russisch sprechend, **gesucht.** Off. aub R. W. 7011 empf. d. Exp. d. R. R.

Geübte Taillen- u. Rock-Näherinnen

können sich melden, kleine Münzstraße № 12, Q. 2. Daselbst können sich auch **Frei-Schülerinnen melden.**

Stellen-Gesuche

Ein deutscher Mann,

Familienvater, **bittet dringend um Arbeit** oder eine Stelle als Dwornik oder Diener; die Frau würde eine Stelle als Aufwärterin annehmen. Zu erfragen Artilleriestraße 50, Qu. 12, bei Buchroth.

Dringende Bitte.

Ein sehr armer blinder Stuhlflechter, der sich in großer Not befindet, **bittet dringend edeldenkende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe.** Adresse: Färberstr. 19, Quartier 25. **Alexander Prehde.**

Dame (Deutsche), die sich bereits mit Inkasso beschäftigt hat, **bittet um Anstellung** als Volontärin behufs praktischer Erlernung von Comptoirarbeiten. Offerten unter R. H. 6975 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Eine ordentliche Frau,

welche durch andauernde Krankheit ihres Mannes mit ihren Kindern in große Not geraten, **bittet dringend um Arbeit.** Sie kann Wäsche sauber waschen und plätten u. übernimmt das Reinigen und Waschen wollener Sachen. Zu erfragen Thorensberg, Kirchhofstraße 8, Quart. 4.

Junge Frau

wünscht eine Stelle als Wirtschafterin oder Aufwärterin, auch bei einz. Damen oder Herren. Näheres Suworowstr. 61, Qu. 3, von 2—5 Uhr.

Ein junges Mädchen vom Lande mit guten Zeugnissen **wünscht eine Stelle** für die Stube oder bei Kindern. Adresse: Sprenkstraße Nr. 34c, Qu. 23.

Wohn.-Angebote

Majorenhof.

Villa Spilcker, Johnsen- u. Alexanderstraße, 11 vollst. möbl. Zim. mit Service, ist mit allen Wirtschaftsbequeml. u. Eiskeller **zu vermieten.** Zu erfr. Riga, Elisabethstraße 23, Qu. 1, v. 12—3 Uhr nachm. Sonntags Auskunft daselbst.

Oger.

Villa Fleischer, best. aus 7 Zim., 3 Leutezim. 2c., hochgel., heizb., **zu verm.** Näh. Antonienstr. 3, Qu. 1, zw. 2 u. 4.

In Assern ist eine Villa

von acht Zimmern, 3 Veranden, auf Wunsch auch Stall für Pferde u. Wagen, am Meere gelegen, **zu vermieten** Todleben-Boulevard 2, Qu. 21.

Wohnungen mietfrei:

Schulenstraße Nr. 32 von 6 und 7 Zimmern, Zentralheizung. Romanowstr. 62/64 von 3 u. 6 Zimm., Marienstraße 113 von 5 Zimmern.

Wohnung

von 5 Zimmern nebst großer Veranda, im Garten belegen, **ist mietfrei** Thorensberg, Marienmühlenstraße 3. Daselbst ist auch ein **Haus** mit 12 Loffstellen Ackerland, 6 Kühen, 1 Pferde und anderem Inventar **billig zu verkaufen.**

Ein guter Raum zum Abstellen für Möbel **mietfrei** Kl. Newastraße Nr. 7, Qu. 2.

Wohn.-Gesuche

Sonnige Wohnung

von 5—7 Zimmern, nicht höher als 2 Treppen, **zu Mitte Juli gesucht;** bevorzugt Anlagenring. Näheres in der Exped. der Rig. Rundschau. [7019]

Oger.

Zwei ältere Damen wünschen 2 Zimmer mit voller Pension entweder in gebildeter Familie oder in einer Pension. Off. mit Preisangabe unter R. E. 6950 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Kl. Sommerwohnung

auf dem Lande, auch geteilt von größ. Hause, wird in der Nähe Rigas **zu mieten gesucht** (trockene Gegend, Fichtenwald erwünscht). Offerten mit Preisang. sub R. B. 6924 empf. d. Exp. d. R. R.

Ein Zimmer

zum Abstellen von Möbeln wird zum Mai **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub R. H. 6997 empfängt die Expedition der Rigaschen Rundschau.

Landapotheke

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten sub R. D. 6971 empfängt die Expedition der Rig. Rundschau.

Zu verkaufen ein Grundstück

3000 Qu.-Faden groß, im Weichbilde der Stadt, geeignet zum Bauen von Häusern oder einer Fabrik. Zu erfragen in der III. Rigaschen Gesellschaft Gegenseitigen Kredits.

Ein Tafelklavier

wird für 3 Rbl. pro Monat **vermietet** Todleben-Boulevard 2, Qu. 21.

Ein sehr gutes Pianino

wird vermietet Todleben-Boul. 2, Q. 21.

Ein Ausstellungsschrank

ist wegen Raummangels für jeden annehmbaren Preis **zu verkaufen** Brunnenstraße 13, Qu. 1.

Gelegenheitskauf!

1 elektr. Apparat (System Glauert), **1 gebr. Schreibmaschine, 1 gebr. Luftpumpe billig zu verkaufen.** (Optisches Atelier **Carl Zelewitz,** Pferdestraße 3.

Wenig gebrauchtes Pianino (Preis **275** Rbl.) und ein **Harmonium** (Schiedmayer) 2 Manualo. sind durch das Pianohaus **W. C. Kiessling,** gr. Jacobstr. 3, **zu verkaufen.**

Damen-Velociped

für den Sommer **zu mieten gesucht.** Off. sub R. Z. 7012 empf. d. Exp. d. R. R.

Eine Hobel- u. Spundmaschine

(von Kirchner, Leipzig), noch in der Arbeit zu sehen, **wird billig verkauft Mitau,** Reyherstraße Nr. 6, Sägemühle **Ephraim Jacobsohn & Sohn.**

Gartenlaube 1906,

gut erhalten, wird für 2 Rbl. **verkauft** Kirchenstraße 35, Qu. 10, von 2—4. Daselbst wird eine Sitzwanne verkauft.

1 gutes Fahr- u. Reitpferd billig zu verkaufen Hilfstraße Nr. 15 im Comptoir, von 10—1 Uhr.

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl **Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren- und Papyros-Etuis, Brieftaschen** und **Albums, Reise-Koffern** mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in **grosser Auswahl.**

Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Th. Wannag,
Alexanderstr. 21.

Kartoffeln

verschied. Sorten **zu haben** Turmstr. 4, Ecke Jakobstraße, 1. Keller.

Gute Brat- und Backbutter

27 u. 30 Kop.
(faßweise bedeutend billiger)

Dänische Butterhandlg.,
Gr. Münzstraße 3. Telephon 3382.

Johannis-Keller.

Ausser der reichhaltigen Speisekarte

Sonnabend: Krebssuppe

empfiehlt

Th. Kuhfuss.

Rig. II. Stadt-Theater.

Russische Oper unter Leitung von B. S. Schein.

Freitag, den 13. April: Vorletzte Vorstellung der Operntruppe und Abschieds-Gastspiel und Benefiz der Solistin Sr. Majestät **A. J. Boljska. Eugen Onegin,** Oper in 3 Akten und 7 Bildern von Tschaikowski.

Sonnabend, den 14. April: Keine Vorstellung.

Sonntag, den 15. April: 2 Vorstellungen. Nachmittags zu ermäßigten Preisen **Benefiz der Prima-Ballerina Frl. Helene Cecchetti.** 1) **Carmen,** Oper in 4 Akten v. G. Bizet. 2) **Ballett.** Abends **Abschieds-Vorstellung der Operntruppe und Abschieds-Gastspiel** des renommierten Artisten der Kaiserlichen Theater **J. W. Tartakow. Der Dämon.** Oper in 3 Akten u. 5 Bildern von A. Rubinstein.

Motten. Motten.

Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist

TINEOLIN (Mottensalz)

vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.

Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.

Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch.

Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.

Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix“.**

Ein reichassortirtes Lager von

Herren-Filzhüten

in- und ausländischen Fabrikats.

Cylinder und Claques, Militär- und Castormützen

empfehlen

A. Stahlberg & Co.,

Scheunenstr. 7, Haus Scheuber.

Reparaturen werden in kurzer Zeit ausgeführt.

Riga — Reval.

Das Dampfschiff **„Eros“** Kapitän **A. Horst,**

Sonnabend, d. 14. April.

Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga — Stettin.

Dampfer **„Ostsee“** Capt. **Breidsprecher.**

Sonnabend, den 14. April.

H. Lærum.

Riga — Arensburg.

Das Dampfschiff **„Constantin“** Kapitän **Pichel,** voraussichtlich Sonntag, den 15. April, präcise 8 Uhr morgens.

H. Lærum.

Rosen!

Hoch-, halbstämmige und **niedrige Rosen, Johannis-** und **Stachelbeerhochstämme,** sowie diverse Sorten **Lilien, Gladiolen, Tuberosen** etc.

empfiehlt

M. Reiber,
Handelsgärtner,
im Hofe des „Park-Hotels“.

Zirkus Gebr. Truzzi

im Zirkus Salamonsky,
Paulucciстraße.

Freitag, den 13. April 1907,
8 Uhr abends:

Große glänzende Vorstellung

Neu! Neu!

Heute siebenter großer internationaler

Damen-Ringkampf

Championat französischen Ringkampfes mit Preisverteilung.

14 Damen-Ringkämpfer

unter Leitung des Professors d. Athletik des Herrn **A. Müller.**

Heute ringen folgende Paare:

Tscharadse (Kaukasus) und **Kostrowa** (Moskau), **Weller** (Schweiz) und **Dubassowa** (Moskau), **Damberg** (Championeß Deutschland-Lübeck) und **Laurich** (Reval).

Morgen, Sonnabend, d. 14. April c.:

Große Vorstellung.

Fortsetzung des Damen-Championat-Ringkampfes der 14 Damen-Ringkämpfer.

Zirkusdirektor **Enrico M. Truzzi.**

In jedem Hause **wo gute Musik gepflegt wird,** sollte auch eine Hausorgel zu finden sein.

Harmoniums

mit wundervollem Orgelton. Sehr preiswt.!

à 70, 90, 100, 125, 160, 200, 300, 400 Rbl. Illust. Kat. gratis.

W. C. Kiessling, Riga
Pianohaus, gr. Jacobstr. 3.

Stadt-Theater.

Freitag, den 13. April 1907, 7½ Uhr. Erhöhte Preise. **3. Gastspiel Aino Ackté. Der fliegende Holländer.** Gr. rom. Oper von Richard Wagner. (Senta — Aino Ackté).

Sonnabend, den 14. April 1907, 7½ Uhr. Kleine Preise. **Die Räuber,** Trauerspiel in 5 Akten v. F. v. Schiller (Karl v. Moor — Paul Hagemann a. G.).

Sonntag, den 15. April 1907, nachm. 2 Uhr. Kleine Preise. **Der Hüttenbesitzer** (Derblay — Paul Hagemann a. G.).

Abends 7½ Uhr. Erhöhte Preise. **Letztes Gastspiel Aino Ackté. Tannhäuser** (Elisabeth — Aino Ackté).

Verloren Sonntag ein Siegelring

(graviert). Gegen Belohnung abzugeben Elisabethstraße Nr. 12, Quart. 5.

Volksküche, Riesingstraße.

Sonnabend, den 14. April: Beetensuppe, Bratwurst mit Kartoffelpuree, Grütze mit Speck oder Butter, Kaffee, Tee, Milch.

Empfehlenswerte
BÄDER · HOTELS
·· PENSIONEN ··

SAISON 1907

Bei Anfragen etc. beziehe man sich gefl. stets auf die „Rigasche Rundschau". — Insertionsbedingungen durch die Expedition.

Baden-Baden, Villa Bellavista vorzügl. Pension M. 5, behagl. Zim. v. M. 3. Schönste Lage am Wald.

HOTEL BAUER, BERLIN Im Hause d. Café Bauer. Unter d. Linden. Ecke Friedrichstr. Jetzt vollständ. renoviert, sämtl. Räume m. elektr. Licht versehen. Zim. m. 1 Bett v. M. 2.75—6, m. 2. Bett. M. 5.50—10 inkl. Beleuchtung u. Heiz. Fahrstuhl. **Osc. Bauer,** Inh. d. Hotel u. Café Bauer.

Berlin. Mittelstr. 7—8, im Zentrum d. Stadt.
DOM-HOTEL.
In nächster Nähe d. Kaiserl. Schlösser, des neuen Doms, der Strasse Unter den Linden u. des Zentralbahnhofes Friedrichstr. Mit all. Komfort d. Neuzeit eingerichtet. Elektr. Licht. Zentralheiz. Fahrstuhl. Ziv. Preise. Zim. von M. 2.50 an. Bes. **Rich. Schade.**

HOTEL SACH, Berlin, NW. Dorotheenstrasse 78/79. Post vis-à-vis. Gegr. 1865. Vornehmes ruhiges Haus. Besitzerin: Frau **Betty Schultz.**

BERLIN W. 56. „Fürsten-Hotel" Markgrafenstrasse 49. Gegenüber d. Kgl. Schauspielhaus. Vornehmes, ruhiges Haus. Modernster Comfort. Freie Lage. Dicht b. Kgl. Schloss u. „d. Linden". Nahe Bahnh. Friedrichstr.

Blankenburg/Harz, Hot. Kaiser Wilhelm a. Bahnhofspk.

Dresden — Hotel Bellevue.
Altrenommiertes vornehmes Haus. - Unvergleichliche Lage an der Elbe und am Theaterplatz. — Inmitten sämtlicher Sehenswürdigkeiten. — Elektrische Beleuchtung. — **Lift.** — Bäder in jeder Etage u. in Verbindung mit abgeschlossenen Wohnungen. — Einstellräume für Automobile. **R. Ronnefeld,** Direktor.

Bad Elster Sanatorium von Sanitätsrat Dr. **Köhler.** Das ganze Jahr geöffnet. Sämtl. physikal.-diätet. Heilmethoden. 2 Aerzte. 1) Blutarmut, Nervosität, Magen-, Stoffwechsel- und Herzleiden. 2) Bewegungsstörungen (Rheumat., Knochen-, Gelenkleiden, Lähmungen, Tabes etc.). Winterkuren mit Benutzung d. Kurmittel d. Bades.

Bad Elster Medico-mechan. Institut. Zanderapparate, Massage, Uebungstherapie b. Tabes, Orthopädie, Elektrotherapie (sinusoidale Herzbehandlung), Röntgenlaborator.

Dorotheenbad — Gotha.
Vornehme ärztliche Kuranstalt für **Stoffwechselkr.** (Gicht, Rheuma, **Ischias,** Podagra, Blutkrankheiten, Obstipat. etc.), **Nerven-, Herzkrankheiten u. orthopäd. Leiden.** — Die grossartigen Heil-Einrichtungen zeigt illustrierter Prospekt.

! Misdroy unmittelbar am Ostseestrand, umgeben von Hochwald und Bergen. Vorzügliche Einrichtungen für Kur und Unterhaltung. Vornehm behaglicher Erholungsort f. Familien. Von Stettin Bahn- und Schiffverbindung. !

Grand Hotel Leinfelder ✻ Appartements mit Bad. Wintergarten **München** Gegenüb. d. Botan. Garten u. dem neuen Justizpalast. **Grand Hotel Leinfelder München. Gebr. Schwarz.**

Stärkste Schwefelquelle in Europa.
Königl. Bad Nenndorf Schwefel-Schlammbäder, Zandersaal, Inhalationen, Schwefel- u. Solbäder. Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten. Prospekte frei d. d. Kgl. Badeverwaltung. bei Hannover

Kgl. Bad Nenndorf bei Hannover. Zimmer mit Pension 5 Mark täglich. Frau **Gallus.**

Bad Neuenahr Villa Humboldt in schönster Lage Neuenahrs und Fremdenpens. I. R. unmittelb. Nähe des großen Sprudels, des Trinkhauses und des Badehauses.

Bad Kissingen, Württemberger Hof. Hotel, Pension, Restauration. Zim. v. M. 1.60, Pens. v. 5½ M. an. Grösst. Garten. **Adolf Weber,** Bes.

Oberhof in Thüringen. 825 Meter. Klimatisch waldreicher Höhen- und Terrain-Kurort. **Gd.-Hôtel Wünscher.** Vornehmstes Haus am Platze in unvergleichlich herrlicher Lage, ruhigst u. staubfrei, direkt am Hochwalde. Prospekte durch die **Direktion.**

Klosterruine Paulinzella i. Thür. Bel. Sommerfrische. Herrlicher Wald. **Gasths. MENGER.** Pens. 4½ M. an. Bad. Geschirr. **Gebr. Menger**

✻ **Potsdam** Hosp. m. Fam.-Pens., Kais. Wilhl.-str. 11. Zim. v. 1.50, Pens. v. 4 M. an. Anerkannt gute Küche, Gart., Bäd. **Frl. Kice.** ✻

Im Haus Wedel **Schierke** i. Oberharz, find. Erholungssuchende jeder. behgl. Aufenth. Fremdenpension, b. gut. Verpflg. Biblioth., Bäder i. H. Elec. Licht. Inh. Frl. v. Wedel.

Sellin (Rügen) Ostsee-Insel-Sanatorium Diät nach Aerztl. Leitg. Dr. Kruschewsky. Dr. Lahmann

Thale, Harz. Hotel u. Pension **Hubertusbad** m. Villa **Diana,** I. Ranges. 5 Min. v. Bahnh., in schönster Lage des Bodethals als staubfreie Insel m. reichhaltiger Soolquelle, Fichtennadelbäder etc., gr. Park m. alt. Baumbestand, 80 Zimmer und Salons, 120 Betten. Renommierte Küche u. Keller. Omnibus z. jed. Zuge, Prospekte gratis. Besitzer **C. Schatz.**

Waldhof-Elgershausen (Rheinprovinz) **Dr. med. G. Liebe's Heilanstalt für Lungenkranke.** Mäßige Preise. Prospekte.

■ **Wiesbaden: „Hotel Nizza".** Prospect franco. ■

Nuss-Extrakt
(Extrait de Noix)
Haarfarbe

erfunden vom Parfümeur J. Józéfowicz a. Warschau, ist eine unschädliche Haarfarbe, mit der man ergraute Haare braun, chatain u. blond färben kann. Flacons zu 1 Rbl. 50 Kop. und Probeflacons zu 60 Kop. sind zu haben in Riga bei den Herren **Alex. Loss & Co., H. A. Brieger** und in allen Droguen-Handlungen.

Rolläden
aus Wellblech sind die besten **Fenster- und Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Constructionen und Constructionen a. Wellblech jeder Art.
Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmannsche Eisenbau-Aktien-Gesellschaft
in Pruszkow Gouvern. Warschau
St. der Warsch. Wien. Eisenb.

Grosse Auswahl

von Reisekoffern, Tschemodans, Rohrplattenkoffern, Reisesäcken, Plaidriemen, Schultranzen, Reise-, Schul- Strand- u. Damentaschen, eig. dauerhaftes Fabrikat, empfiehlt bill. **Jananit,** gr. königstr. 20.

August Mentzendorff,
18 Sünderstrasse 18
empfing in neuer Sendung
Chocolade „Lindt".

Unübertroffen ist **Sartos Zahn-Crême.** Ueberall erhältlich. Preis pro Tube 35 Kop.

BENSDORP'S reiner CACAO holländ.
wird von ärztlichen Autoritäten als ein kräftigendes Getränk statt Kaffee oder Thee empfohlen.
-Ueberall erhältlich.-

Vertreter für Riga: **W. Schiller, Riga.**

Ia wohlriechende Bohnermasse,
gelb und orange, hergestellt aus französischem Terpentin.
für Parquet und Linoleum,
in Blechdosen à 1/1 und 1/2 Pfund. Vorrätig in allen grösseren Droguenhandlungen.
J. C. Koch, Lackfabrik, gegr. 1842.

Phantasie-Oster-Eier
aus **Bronze, Peluche** und **Porzellan,** als Flaconständer, Schmuckbehälter etc. zu benutzen, in grosser Auswahl und **zu besonders billigen Preisen.**

Oster-Eier aus Glas
mit feinstem Parfüm gefüllt und auf reizenden Goldbronze-Gestellen ruhend.

Oster-Eier aus Seife
in den beliebtesten Wohlgerüchen und nur aus durchaus der Haut wohltuenden Seifen fabricirt.

Parfümerie-Kästchen
in Atlas, Holz etc. mit **Seifen-Eiern** und **Parfüms** gefüllt, in jeder Preislage.

Ferd. Mülhens
Glockengasse Nr, 4711,
Köln a. Rh.
Filiale in Riga: Scheunenstrasse Nr. 15.

Herren-Filzhüte
(nur die besten Fabrikate) empfiehlt in reicher Auswahl der
Mode-Bazar **Louis Thal,**
Kalkstrasse № 9, im Hause der Sparkasse.

Jede Hausfrau bringt sich um
ihr Wirtschaftsgeld, wenn sie nicht Carl A. F. Meyer's hochfein aromatische geröstete Kaffees braucht. I. Spezialgeschäft mit Schnellrösterei Parkstrasse Nr. 2.

Leitfaden der Börse
INHALT:
Kapitalsanlagen mit beschränktem Risiko.—Prämiengeschäfte.—Die Systeme der vorsichtigen Börsenspekulation.
Neben dem Nutzen, welche die Lektüre dieses Leitfadens dem spekulierenden Kapitalisten bietet, gewährt sie dem Unbeteiligten einen interessanten Ueberblick über das Operationswesen des Effektenhandels.
Kostenlos erhältlich unter Bezugnahme auf die Rigasche Rundschau durch die
London & Paris Exchange, Ltd.,
BASILDON HOUSE, MOORGATE STREET, LONDON, E.C.

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. und Königl. Rum. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich
Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich in Riga bei:
S. A. Blechmann & Söhne, W. Goldstein, M. Krohn, Rich. Chomse, Joh. Caesarewitsch, A. Dannemann, Moritz Feitelberg, J. D. Huttner, P. Katzmann, Ludwig Lurie, Nathansohn & Bernheim, J. J. Ossipow, A. N. Putilow, E. Schuppe, G. Schönfeld, Louis Thal, L. N. Woronzow.
In Tuckum: **M. Blumenthal & Sohn** und in allen durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke
Mey & Edlich, Leipzig. sowie die Firma
Man hüte sich vor **ähnlichen** grösstentheils unter **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiketten und in ähnlichen Façonbenennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

Gedruckt in R. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz 11/13, auf einer Zwillingsrotationsmaschine der Voigtländischen Maschinenfabrik A.-G., Plauen.

Heizwert pro Tonne Rohmaterial, und außerdem als Zugabe 25—60 kg Ammonsulfat.

Da dieses Produkt ganz frei von Teer und Flugstaub ist, so eignet es sich ganz vorzüglich für Gasmaschinenbetrieb.

Man wird den Erfindern daher Recht geben können, wenn sie behaupten, durch ihr Verfahren torfreichen Landstrichen eine ähnliche billige Energiequelle eröffnet zu haben, wie sie den Gebirgsländern die Wasserkräfte bieten.

Lokales.

Der Prokureur des temporären Kriegsgerichts in Riga, Oberstleutnant Habalow begab sich gestern Abend in wichtigen Amtsangelegenheiten nach Wilna. —p.

Das Urteil des temporären Kriegsgerichts in Riga gegen die 23 Friedrichstädtschen Revolutionäre, von denen Andreas Lablaik und Johann Bramann zur Zwangsarbeit auf 7 Jahre verurteilt waren, ist von dem stellvertretenden baltischen Generalgouverneur von Bertels bestätigt worden. —p.

Das temporäre Kriegsgericht. Verhandelte gestern drei Anklagen:

1) Gegen den Bauern Fritz Eichholz, wegen Raubes. Mit einigen anderen, bis jetzt unermittelten Personen, war der Angeklagte am 31. Januar 1906, in die Wohnung des deutschen Reichsangehörigen Ludwig Bohne von der Gertrudstraße Nr. 2 gegangen, hatte ihn mit einem Revolver bedroht und ihm einen Beutel mit 8 Rbl., eine goldene Taschenuhr nebst goldener Kette und ein eisernes Kästchen mit Dokumenten geraubt. Das Gericht erkannte ihn für schuldig und verurteilte ihn zur Zwangsarbeit auf 15 Jahre und zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte.

2) Gegen die Bauern Fritz Platz und Karl Lejneek wegen Beraubung. Am 5. Februar 1906, hatten sie den Bauern Mahrtin Schubowsky als Fuhrmann angenommen. Sie fuhren längs dem Maihof bei Mitau, wo sie Schubowsky überfielen, mit Erschießen bedrohten und ihm einen Beutel mit 21 Rbl., eine Taschenuhr, einen Schlüssel der Hauptpforte von seiner Wohnung und ein Licht raubten und darauf verschwanden. Sie wurden zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte und zur Zwangsarbeit Platz auf 15 Jahre und Lejneek auf 10 Jahre verurteilt.

3) Gegen den Kleinbürger Ernst Gutmann und den Bauern Martin Plahndaks wegen Raubmordes. Die Angeklagten überfielen am 30. September 1906 am hellen Tage, mit anderen, bis jetzt unerforschten Menschen an der Ecke der großen Moskauer- und Kranichstraße die Beamten der Fabrik Kusnezow Theodor Reichmann und Bronislaw Maljkewitsch, raubten aus dem Wagen 2000 Rubel, erschossen Maljkewitsch an Ort und Stelle und verletzten durch Schüsse Reichmann und den Kutscher Lakejew. Beide Angeklagten wurden für schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt. —p.

Das Todesurteil über Fritz Weinberg, Alfred Müller, Fritz Ahding und Johann Sprohge, die sich an dem Ueberfall auf die Felsersche Fabrik beteiligt hatten, ist vom Generalleutnant Bertels für die drei Erstgenannten in lebenslängliche und für Sprohge in 15-jährige Zwangsarbeit abgeändert worden, während das Urteil über Kasimir Schimkunas, das auf Tod durch den Strang lautete, bestätigt wurde.

Urteilsmilderung. Generalleutnant Bertels hat das auf Tot durch den Strang lautende Urteil des Kriegsgerichts gegen den eines Raubüberfalls in Preekuln angeklagten Prussis aufgehoben und in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

J. **Raub.** Den 11. April überfielen am Abend mehrere Personen den gewissen Peter Kahposting bei der Bierhandlung an der Gertrudstraße Nr. 101 als er aus derselben nach Hause ging, und raubten ihm einen Beutel mit 30 Rbl., worauf sie verschwanden.

Pensionen sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Ministerkonseilbeschlusses vom 28. Februar ausgesetzt worden: den Familien der ermordeten Schutzleute der Rigaschen Stadtpolizei: der Witwe des Schutzmannes Benedikt Matulko — Ursula Matulko und seinen drei minderjährigen Söhnen Stanislaw, Wladislaw und Franciscus 240 Rbl., gerechnet vom 22. September 1906; der Witwe des Schutzmannes Kasimir Sementschuk — Magdalena Sementschuk und seinem minderjährigen Sohne Stanislaw 120 Rbl. jährlich, gerechnet vom 2. September 1906, und der Witwe des Schutzmannes Ossip Sinizki — Valerie Sinizki und seinen drei minderjährigen Söhnen Peter, Franz und Michail im Betrage von 150 Rbl. jährlich, gerechnet vom 5. September 1906; der Familie des ehemaligen Revieraufsehers der Rigaschen Stadtpolizei Suslow — der Witwe Alexandra Suslow und seinen minderjährigen Kindern Leonid und Marie im Betrage von 250 Rbl. jährlich, gerechnet vom 5. August 1906.

Vom Polytechnikum. Dementi. Der Prib. Krai brachte in seiner gestrigen Nummer die Nachricht, daß vorgestern eine Sitzung des Lehrkomitees des Polytechnischen Instituts stattgefunden habe, auf welcher von den vielen eingelaufenen Gesuchen der ausgeschlossenen Polytechniker um Wiederaufnahme in das Institut, auch einige Berücksichtigung gefunden haben.

Wir sind in der Lage, auf Grund zuverlässiger Informationen diese Nachricht als unrichtig bezeichnen zu können. Der erwähnten Sitzung des Lehrkomitees lagen allerdings gegen 60 Gesuche um Wiederaufnahme vor, die von den für die Teilnahme an der illegalen Sschodka ausgeschlossenen Studierenden eingereicht worden waren. Es ist jedoch nicht ein einziges Gesuch berücksichtigt worden.

Stadttheater. — Ein auf Engagement für das Fach der Heldendarsteller und Bonvivants abzielendes Gastspiel begann gestern Herr Paul Hagemann vom Stadttheater in Crefeld als Horst von Neuhoff in dem Lustspiel „Komiesse Guckerl" von Schönthan und Koppel-Ellfeld. Wohlgebildet sind bei diesem Künstler seine elastische Gestalt und sein von flinkem Denken bewegtes Antlitz. Dem entsprachen gestern auch eine gewandte, behende Art des gesellschaftlichen Benehmens und ein gut pointierter, scherzender Plauderton, wodurch der leichte und kecke Humor der Rolle genügend unterstützt wurde. Für die Plötzlichkeit und Dreistigkeit durchtriebener Einfälle fand der Gast einen gefälligen Anschein erheiternder Geistesgegenwart. Ich meine, daß er für das spezielle Fach der Salon-Bonvivants gestern gut bestanden hat. Ueber seine Fähigkeit für Heldenrollen wird morgen sein Karl Moor Auskunft geben. — Daß Fräul. Monnard sich auch auf die Darstellung belustigender Klugheit und prickelnder Gesprächsplänkelei versteht, das hat sie gestern als Gräfin Hermance gezeigt; nur etwas zu viel Geflissentlichkeit im Detaillieren ihres Spieles war zuweilen bemerkbar. — Die kleine Lilli, die eine niedliche Steigerung von Verliebtheit entfaltet, und ihr Erkorener, der junge Bade-Kommissar, wurden von Fräul. Sachs und Herrn Benthien nett gespielt. — Zur vergnüglichen Gesamtwirkung des amüsanten Lustspieles trugen in erster Reihe auch die Herren Rückert (General Sumatscheff) und Fender (Hofrat von Mittersteig) bei, dann aber auch Frau Römer (Frau Clementine), Fräul. Henning (Rosa) sowie die Herren Stegemann (Diener) und Herrmann (Baumann). Friedr. Pilzer.

Unser Landsmann, Herr Georges Fossard hat die Ehre gehabt, vor dem Kaiser Wilhelm in dem, anläßlich der Silberhochzeitsfeier des Schaumburg-Lippischen Fürstenpaares am 16. (3.) April im Bückeburger Schloß stattgehabten Hofkonzerte Solo zu spielen. Während der Pause, in der der Kaiser Cercle hielt, wurde auch er durch eine lange Ansprache ausgezeichnet. Der Kaiser führte mit Fossard, dem er die Hand reichte, eine sehr lebhafte Unterhaltung über die Kunst des bel canto und bekundete danach namentlich ein bis in die kleinsten Details gehendes Interesse für des Künstlers unlängst in dessen Besitz gelangte Viola von Paolo Maggini, die nach Urteil von Joachim, Halir, Marteau und Anderer durch ihre außergewöhnliche Größe als Seltenheit und in klanglicher Hinsicht als eine der schönsten Violen gelten darf. Se. Majestät hat Herrn Fossard, wie es im Begleitschreiben des Oberhofmarschalls heißt, — „als Allergnädigstes Geschenk zur Erinnerung an den 16. April" — eine sehr wertvolle Brillantnadel mit Kaiserl. Namenszug und Kaiserl. Krone überreichen lassen. Auch beim Abschied reichte der Kaiser ihm die Hand.

Deutscher Verein. Unser Bureau, Anglikanische Straße Nr. 5, Haus des Rig. Kaufmännischen Vereins bleibt geschlossen von Dienstag, den 17. April nachmittags 5 Uhr bis Mittwoch, den 25. April vormittags 10 Uhr.

Die Sprechstunden von Herrn Professor Kupffer fallen aus von Palmsonntag bis Sonntag nach Ostern.

Deutscher Frauenbund. Der Vorstand des Frauenbundes richtet an die Damen der deutschen Gesellschaft die herzliche Bitte, ihm in den nächsten 3 Wochen durch Uebernahme notwendiger Gänge freundlichst helfen und sich zu dem Zweck am Montag, den 16. und Dienstag, den 17. April von 10—11 Uhr im Bureau, Anglikanische Straße 5, II melden zu wollen.

Ein Brief Mascagni's. Einen interessanten Brief hat Pietro Mascagni an Ludwig Hupfeld, den Erfinder der „Phonola" und der „Dea", gerichtet. Der Brief hat nachstehenden Wortlaut:

Wer, wie ich, Gelegenheit hatte, Ihre beiden Instrumente „Phonola" und „Dea" kennen zu lernen und zu bewundern, versteht, warum diese Instrumente mit vollkommenem Rechte alle Künstler interessieren und wie sie deren höchsten Beifall finden konnten. Ich hörte zuerst die „Phonola", jenes berühmte Instrument, welches von Menschenhand dirigiert wird; ich bewunderte seine Fähigkeit, wunderbar das Originalspiel der hauptsächlichsten Meister wiederzugeben — eine Erfindung, welche auch denjenigen, die keine musikalischen Studien gemacht haben, es erlaubt, Klavier zu spielen und die größten Meister zu zitieren.

Mit großer Bewunderung hörte ich sodann „Dea" spielen, jenes Instrument, welches keinerlei menschlicher Direktion bedarf und welches nicht nur das notenmäßige Spiel wiedergiebt, sondern in dieses auch die Seele und die Eigenart des Künstlers hineinlegt. Ich gratuliere Ihnen zu diesen beiden Erfindungen, welche ich für unübertrefflich und für die bedeutendsten auf diesem Gebiete halte."

Stadttheater. Sonnabend findet bei kleinen Preisen eine einmalige Aufführung von Schillers „Räuber" statt und wird Herr Paul Hagemann vom Stadttheater in Krefeld als zweite Gastrolle den Carl Moor spielen. Sonntag, nachmittag 2 Uhr, beschließt derselbe sein Gastspiel in Derblays „Hüttenbesitzer". Abends 7½ Uhr beschließt Madame Aino Ackté ihr erfolgreiches Gastspiel als Elisabeth in Wagners „Tannhäuser"; gleichzeitig verabschiedet sich an diesem Abend Herr Fritz Remond vom hiesigen Publikum in der Titelrolle.

Für den „Musikalischen Abend", der morgen, Sonnabend, den 14. April, von Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters im Saale des Gewerbevereins, mit nachfolgendem Tanz, veranstaltet wird, sind Eintrittskarten, wie uns mitgeteilt wird, außer beim Theaterportier Herrn Wulf, auch in der Buchhandlung von E. Diezmann (Scheunenstraße Nr. 11) und morgen abend an der Kasse des Gewerbevereins erhältlich. Der Beginn der Vorträge ist auf ½10 Uhr festgesetzt. Im Hinblick auf den wohltätigen Zweck dieser Veranstaltung, ist eine rege Teilnahme des Publikums zu wünschen.

Zur Ablösung der Ostervisiten. Wir werden ersucht, den Interessenten mitzuteilen, daß das Komitee der Russischen Volksbibliothek in der gr. Moskauer Straße Nr. 115, sich nach dem Beispiel früherer Jahre an Personen und Institutionen, die sich für die Bildung der ärmeren Klassen der hiesigen Bevölkerung interessieren, mit der Bitte wendet, auch in diesem Jahre sich zur Ablösung der Ostervisiten, an den Spenden zum Besten dieser Bibliothek beteiligen zu wollen. Die Leitung der Spendensammlung hat auch in diesem Jahre das Komiteeglied Herr Hofrat Nürnberg (Felliner Straße Nr. 1) übernommen. Spenden zu dem erwähnten Zweck werden in den Kontoren der hiesigen russischen Zeitungen und in den Buchhandlungen von S. J. Baschmakow und F. J. Treskina entgegengenommen.

Im Kaufmännischen Verein führte Herr Eduard Krause am Mittwoch Abend eine sehr hübsche Serie von Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen vor. Es waren Reisebilder aus den schönsten Gegenden der französischen Riviera und der Rheinlande. Kurze Erläuterungen begleiteten die Bilder. Die Vorführung fand lebhaften Beifall und wird hoffentlich Nachfolge erhalten.

Lichtbilder-Vortrag. Die Karten zu dem astronomischen Vortrage „Wunder des Himmels" wurden im Laufe des Donnerstags vollständig ausverkauft. Von dem am nächsten Sonntag, den 15. April, in der Börsen-Kommerzschule stattfindenden Lichtbildervortrag über die „Wunder der Erde" in Natur und Kunst wird eine Wiederholung nicht stattfinden. Ausführliche Programme und Eintrittskarten sind bei Herrn Buchhändler Maurach und soweit der Vorrat reicht, am Sonntag abend selbst von 7 Uhr ab an der Kasse in der Kommerzschule zu haben.

In der Mineralwasseranstalt im Wöhrmannschen Park wird die Saison für Kurgäste am 1. Mai eröffnet und am 11. Juni geschlossen. Die Mineralwässer werden von 6 bis 9 Uhr morgens verabfolgt. Bis zum 4. Juni spielt täglich von 7 bis ½9 Uhr morgens Musik.

Hagensberg. Fahrlässigkeit. Im Rig. Tg. lesen wir: Das Trottoir auf der rechten Seite der Waldstraße (vom Dampfersteg aus gerechnet) befindet sich schon seit langem in einem recht verwahrlosten Zustande. Das ausgetretene Ziegelpflaster hätte eigentlich schon längst erneuert werden müssen. Seit mehreren Tagen jedoch, es dürfte gar schon eine Woche verstrichen sein, ist an einer zirka 3 bis 4 Fuß breiten Stelle das Trottoirpflaster vollständig aufgerissen und liegen die Ziegelsteine wirr durcheinander. Anfangs konnte man noch der Meinung sein, daß an dieser Stelle eine Reparatur resp. Erneuerung des Pflasters in Angriff genommen werden soll; da aber bereits viele Tage verstrichen sind, ohne daß derartige Maßnahmen wahrzunehmen sind, drängt sich die Annahme auf, daß die aufgerissene Stelle ihr Entstehen böswilligen Händen zu verdanken hat und daß zuständigerseits nichts für die Entfernung dieser Verkehrsstörung getan wird. Abgesehen davon, daß der Anblick dieses wirren Durcheinander kein angenehmer ist, können die sehr zahlreichen Passanten, namentlich zu nächtlicher Weile, bei der dort herrschenden Dunkelheit, stolpernd und stürzend sich einen Beinbruch zuziehen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, damit die sehr wünschenswerte Abhilfe geschafft werde.

Auszeichnungen in der Freiwilligen Feuerwehr. Für besondere Bemühungen und Verdienste sind folgenden Mitgliedern der R. F. F. W. Allerhöchst Auszeichnungen verliehen worden, und zwar: Die silberne Medaille mit der Inschrift „Für Eifer" am Stanislausbande am Halse zu tragen: Karl Kowarewsky, dieselbe Medaille auf der Brust zu tragen: Joh. Grünfeldt, Friedrich, Al. Schildhauer und Georg Kaminzius.

Baltischer Buchdrucker-Verein. Am vergangenen Mittwoch hatte die Fortbildungskommission genannten Vereins einen Vortrags- und Diskutierabend veranstaltet, welcher sich eines überaus regen Besuches seitens der Mitglieder wie auch erschienener Gäste zu erfreuen hatte. Das Vortragsthema, welches Herr Dr. med. W. Loewenberg in liebenswürdiger Weise übernommen hatte, behandelte „Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung". Die Zuhörerschaft folgte den überaus anregenden und belehrenden Ausführungen des Herrn Vortragenden mit begreiflichem Interesse und Herrn Dr. Loewenberg wurde am Schlusse stürmischer Beifall gezollt. — Daß derartige zeitgemäße Vorträge zur Bekämpfung der zur wahren Volksseuche gewordenen Krankheiten wesentlich beitragen, ist wohl verständlich.

Der Livländische Kameralhof bringt zur Kenntniß der Quartiersteuerzahler, daß die Quartiersteuer im laufenden Jahre entgegengenommen werden wird: 1) in den örtlichen Renteien an allen Behördentagen von 10—1 Uhr mittags; 2) in besonderen Kassen vom 16. April bis zum 4. Mai incl.: in Riga im Lokale des Stadtamts von 10—3 Uhr nachmittags. Der Kameralhof macht die Herrn Steuerzahler darauf aufmerksam, daß die bis zum 4. Mai nicht eingezahlten Quartiersteuerbeträge zwangsweise durch die Polizei bei Erhebung einer Pön von 1 Proz. monatlich, gerechnet vom 15. April 1907, werden beigetrieben werden.

Von der Verwaltung der Riga-Oreler Bahn wird mitgeteilt:

1) Zwischen Riga und Mitau werden vom 19. bis zum 24. April die Züge Nr. 9 und 10 täglich verkehren; außerdem wird morgen, den 14. April, ein Ergänzungs-Passagierzug Nr. 83 von Riga II bis Murawjewo gehen, und zwar um 10 Uhr 3 Min. abends aus Riga abgehen und um 2 Uhr 5 Min. nachts in Murawjewo eintreffen, mit Aufenthalt auf allen Stationen.

2) Zwischen Riga und Schlock werden am 22., 23. und 24. April die Ergänzungs-Passagierzüge Nr. 27, 33, 46 und 50 abgelassen werden. Nr. 27 geht von Riga II um 10 Uhr 45 Min. vormittags ab und trifft in Schlock um 12 Uhr 6 Min. ein, Nr. 33 geht von Riga II um 1 Uhr nachm. ab und trifft in Schlock um 2 Uhr 26 Min. nachm. ein, während Nr. 46 aus Schlock um 6 Uhr 20 Min. abends abgeht und um 7 Uhr 54 Min. in Riga II eintrifft und Nr. 50 um 8 Uhr 7 Min abends von Schlock abgeht und um 9 Uhr 40 Min. in Riga anlangt.

3) Zwischen Riga und Mühlgraben wird am 22., 23. und 24. April ein Ergänzungs-Passagierzug Nr. 206 und am 23., 24. und 25. April ein solcher Nr. 207 verkehren. Nr. 206 geht von Riga I um 11 Uhr 50 Min. abends ab und trifft in Mühlgraben um 12 Uhr 22 Min. nachts ein, während Nr. 207 von Mühlgraben um 1 Uhr 7 Min. nachts abgeht und um 1 Uhr 40 Min. nachts in Riga I eintrifft.

4) Von Rigalbis Polozk geht morgen den 14. April, und am 20. April der Ergänzungspassagierzug Nr. 37, der von Riga I um 10 Uhr 40 Min. abends ausläuft und um 9 Uhr 50 Min. morgens in Polozk eintrifft, mit Aufenthalt auf allen Stationen.

Dem Katharinendamm-Hülfsverein ist vom Herrn Livl. Gouverneur die Weiterführung der Mitglieder-Bibliothek im Lokal des erwähnten Vereins an der Nikolaistraße Nr. 67 gestattet worden, wobei der Bauer Fritz Ikstrum als für diese Bibliothek verantwortliche Person zu gelten hat.

Rigaer Trabrennen.

Auch am 2. Tage war die Witterung schön und die Bahn leicht, der Besuch nicht so zahlreich wie am Sonntage.

Programm und Resultate:

1) Rekord-Handikap 2 v. 3. Start 2.44. Preis 300 Rbl. Nadir (753) 2.40¼, 2.41¼, **1**; Armida (750) 2.40¾, 2.44¼, **2/3**; Dobry (759) 2.50¼, 2.42, **2/3**; Sekunda (752) 2.47¾, 2.43¼, **4**. Sieg 69.—, 52. Platz (21.—, 21.—), (19.—, 30.—).

2) Handikap II. Gruppe, 1 v. 2. Preis 200 Rbl. Woroscheika (745) aufgegeben, 2.33¼, **1**; Metallitscheskaja (760) 2.34¾, aufgegeben, **2**; Tscharodjeika (745) 2.38¼, 2.35¼, **3**; Ogowor (745) 2.37¼, 2.39¾, **0**; Kitschlewy (745) 3.13½, aufgegeben, **0**. Sieg 36.—, 20.—. Platz (16.—, 33.—), (12.—, 13.—).

3) Rekord-Handikap, 2 v. 3. Start 2.33. Preis 300 Rbl. Amerikanka (750) 2.33¼, 2.33, **1**; Amerikanskaja Kraffotka (756) 2.33½, 2.34, 2.35½ (Kopf vor), **2**; Fomalhaut J. A. R. A. (750) 2.35¾, 2.33¼, 2.35½, **3**; Rjanja (756) 2.36, 2.34¾, **4**; Rasboiniza (758) G. d. J., 2.36¼, **0**. Sieg 16.—, 20.—. Platz (12.—, 13.—), (16.—).

4) Handikap IV. Gruppe, 1 v. 2. Preis 200 Rbl. Kitschlwy (759) 2.41½, abgem., **1**; Sakatulka (745) 2.43¾ (Kopf vor), 2.51¼, **2**; Kretschet-Woljny (745) 2.43¾, 2.45¼, **3**; Chwat II (749) 3.04¼, abgem., **0**; Posledneja Nadeshda (751) 2.45¼, abgem., **0**. Sieg 23.—, 18.—. Platz (27.—, 17.—), (18.—).

5) Rekord-Handikap 2 v. 3. Start 2.38. Preis 300 Rbl. Eva (750) 2.38½, 2.36, abgem., **1**; Angora (750) 2.44¾, 2.36½, 2.39½, **2**; Rasgrom (759) 2.39½, 2.41, 2.42¾, **3**; Chlestakow (770) 2.42¼, 2.41¾, abgem., **4**; Staraisja (750) 2.46¼, 2.43¼, abgem., **0**. Sieg 105.—, 21.—, 13.—. Platz (25.—, 18.—), (17.—, 23.—).

J. **Bestohlene Polizisten.** Der in der Revaler Straße Nr. 20 wohnende Schutzmann des I. Distrikts des Petersburger Stadtteils Iwan Schischenas meldete gestern der Polizei, daß seine Wohnung in der Zeit zwischen 9 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags mittels Nachschlüssels geöffnet worden sei und Diebe ihm seinen Revolver und dem Schutzmann Anton Bunin die Mütze gestohlen hätten.

Diebstahl. Der Post- und Telegraphenbeamte Karl Pupolin und der Orelsche Bürger Nikita Kusnezow zeigten an, daß am 12. April aus ihrer in der Marienstraße Nr. 91/93 belegenen und mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung Kleidungsstücke, Wäsche, eine Nähmaschine, eine Taschenuhr und andere Sachen sowie 41 Rbl. in barem Gelde gestohlen worden seien. Der Gesamtwert des Gestohlenen beläuft sich auf 428 Rbl.

Ein Opfer der Trunksucht. Der in der Jakobstädtschen Straße Nr. 10 wohnhafte 44 Jahre alte Witebskische Bauer Fedis Scherschnew kam am 12. April in völlig berauschtem Zustande nach Hause, trank hier noch ein Viertelstof Schnaps und legte sich unentkleidet ins Bett, wo er am nächsten Morgen um 6 Uhr tot gefunden wurde.

Plötzliche Todesfälle. Der in der Kaugernschen Straße Nr. 9 wohnhafte Pönausche Bauer Jeannot Willmann zeigte an, daß am 11. April um ½3 Uhr nachmittags sein mit ihm zusammen wohnender 61 Jahre alter Vater Jahn Willmann plötzlich verstorben sei.

Am 12. April wurde um ½9 Uhr abends in Mühlgraben in der Seestraße ein unbekannter etwa 20 Jahre alter Arbeiter in bewußtlosem Zustande aufgefunden, der auf dem Transport in das Krankenhaus zu Alexandershöhe verstarb. Die Leiche, an der Spuren gewaltsamen Todes nicht zu erkennen waren, wurde der Sektionskammer übergeben.

Gefundener Leichnam. Am 12. April, um 6 Uhr morgens, wurde in der Steinstraße, neben der Pforte des Hauses Nr. 16, die Leiche eines unbekannten, der Arbeiterklasse angehörigen Mannes gefunden. In der Tasche seines Jackets befand sich ein Paß auf den Namen des 55 Jahre alten Birsenschen Bauern Martin Onkenas. Die Leiche, an der Spuren gewaltsamen Todes nicht zu erkennen waren, wurde der Sektionskammer übergeben.

Aus Domesnäs trafen folgende Meldungen ein:

13. April 8 Uhr morgens. Mäßger Nordwestwind. Barometer am 12. April 8 Uhr abends 751,33 am 13. April 7 Uhr morgens 7.50,32. Thermometer 1,0 Grad R. Wärme. Himmel bedeckt. Nachts und jetzt anhaltender dichter Nebel.

— 8 Uhr 4 Min. morgens. Infolge dichten anhaltenden Nebels Eisstand nicht sichtbar.

13. April 8 Uhr 18 Min. morgens. Anhaltender Nebel gestern, heute läßt Eisstand nicht übersehen. Laut Leuchtturms Bericht treiben lose Eisschollen von Norden südostwärts vorüber, folglich nähern sich Eismassen von Norden.

— 9 Uhr 18 Min. morgens. Nebel klarte

teilweise zur Zeit auf. Von Norden bis Osten hat sich Packeis auf zwei Werst von Riffspitze genähert, so daß Dampferpassage noch eisfrei möglich. Eismassen treiben langsam südostwärts. Romeo stand ostwärts an Eiskante, passierte soeben westwärts.

Briefkasten.

Langjährige Abonnentin. Wir bitten Sie um Angabe Ihrer Adresse, damit wir Sie durch Uebersendung des Materials, das Ihnen augenscheinlich nicht vollständig vorgelegen hat, vom Gegenteil überzeugen können.

Quittung.

Für die Hungerleidenden in den Notstandsgebieten im Innern des Reiches empfangen: Von E. B. 5 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 393 Rubel 80 Kop.

Weitere Gaben, welche durch Vermittelung des Evangelischen Feldlazaretts an vertrauenswürdige Personen im Notstandsgebiet weiter befördert werden, empfängt

die Expedition der Rigaschen Rundschau.

Quittung.

Für die arme Witwe des deutschen Schulmeisters (siehe Nr. 85) gingen ein von E. C. 1 Rbl., T. 3 Rbl., N. T. 1 Rbl., Ungenannt 8 Rbl. 50 Kop. Zusammen 13 Rubel 50 Kopeken.

Weitere Gaben nimmt entgegen

die Expedition.

Frequenz am 12. April.

Im Stadttheater am Abend (Komtesse Guckerl)	568	Personen.
„ II. Stadttheater am Tage	—	„
„ „ am Abend	800	„
„ Lettischen Theater am Abend	—	„
„ Zirkus am Tage	—	„
„ „ am Abend	536	„
„ Variété Olympia	83	„
„ Alcazar	89	„

Kalendernotiz. Sonnabend, den 14. April. — Nanny. — Sonnen-Aufgang 4 Uhr 49 Min., Untergang 7 Uhr 54 Min., Tageslänge 15 Stunden 5 Min.

Wetternotiz, vom 13. (26.) April 9 Uhr Morgens + 2 Gr. R Barometer 751 mm. Wind: NW. Neblig.
½2 Uhr Nachm. + 3 Gr. R Barometer 751 mm. Wind: NW. Trübe.

Totenliste.

Marie Plauziht, geb. Pakkune, im 81. J., 9./IV., Riga.

Staatsratswittwe Luise Fischer, geb. Hansen, Reval.

Lydia von Wahl, geb. von Husen, 11./IV., zu Wiborg.

Doktorin Johanna von Hunnius, geb. v. Landesen, 10./IV., Hapsal.

Anna Fittelberg, geb. Pöntson, 9./IV., Porchow.

Gottesdienste vom 13. April bis zum 21. April 1907.

(Rig. Kirchenblatt.)

Luther-Kirche: Sonnabend, den 14. April, 9 Uhr: Prüfung der lettischen Konfirmandinnen: P. Scheuermann.
Reformierte Kirche: Sonnabend, den 14. April, 6 Uhr: Vorbereitung zur Kommunion. P. Geist.

Am Palmsonntag, den 15. April.

Jakobi-K.: 9 Uhr Konfirmation und 10 Uhr Predigt: deutsch. O.-P. Girgensohn. Kollekte für das Syrische Waisenhaus. ½ 1 Uhr estnisch mit Abendmahlsfeier. P. Ed. Terras. 3 Uhr Kindergottesdienst. P. Eisenschmidt.

Petri-K.: 10 Uhr Predigt und Kommunion. O.-P. Hellmann. — 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier und 12 Uhr Kindergottesdienst. O.-P. Poelchau. 6 Uhr: P. Hoffmann.

Dom-K.: 8 Uhr: Frühgottesdienst mit Kommunion. P. Eckhardt. 10 Uhr: O.-P. Keller. Kollekte für die Unterstützungskasse. Domchor: Ps. 43, von Mendelssohn. 12 Uhr Kindergottesdienst. P. Eckhardt. 6 Uhr abends: Liturgische Passionsandacht. O.-P. Keller. Geistlicher Dialog von Becker, „Christe, du Lamm Gottes", von J. G. Schicht. An den sterbenden Jesus, von Frank. Das Lamm, das erwürget ist, von Becker. Wenn ich einmal soll scheiden, von Bach.

Johannis-K.: 9 Uhr: O.-P. Bernewitz. 2 Uhr: O.-P. Meyren.

St. Gertrud-K.: 9 Uhr Kommunion für die Taubstummen in der Sakristei. P. Praetorius. 10 Uhr deutsch. P. Schabert. ½12 Uhr Kindergottesdienst P. Burchard. 2 Uhr nachm. lettisch. P. Reinberg. Abendgottesdienst ½6 Uhr: P. Burchard.

Neue St. Gertrud-K.: ½10 Uhr lettisch. P. Walter. 6 Uhr abends: Geistliches Konzert.

Jesus-K.: 10 Uhr deutsch und 12 Uhr deutscher Kindergottesdienst. P. G. Cleemann. 2 Uhr lettisch. P. Schwartz.

Martins-K.: 9 Uhr lettisch. P. Erdmann. ½12 Uhr deutsch. P. Bergengrüen. ½5 Uhr lettischer Kindergottesdienst. P. Erdmann.

Trinitatis-K.: ½9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. P. Treu.

Pauls-K.: 9 Uhr lettisch. (Konfirmation) und 6 Uhr deutsch (liturgischer Passions-Gottesdienst). P. C. Treu.

Luther-K.: 8 Uhr lettisch und Konfirmation. Pastor Scheuermann. ¼12 Uhr deutsch. P. Lange. Kollekte zum Besten der Unterstützungskasse.

Diakonissenhaus: 11 Uhr: P. Karl Keller.

Reformierte-K.: 10 Uhr Konfirmation und Kommunion. P. Geist.

Kirchhofskapelle: 10 Uhr: P. Eckhardt.

Schule der Unterstützungskasse (Kalnezeemsche Str. 97) 10 Uhr lettisch. P. Freudenfeldt.

Betsaal der Brüdergemeinde, gr. Schmiedestraße Nr. 8, Erbauungsstunden: Lettisch 8 und 12 Uhr vormittags. Deutsch 3 Uhr nachmittags.

Vermischtes.

— **Vornehme Geschäftsdamen.** In einem Berliner Blatte war kürzlich folgendes Inserat zu lesen: „Für Interessenten! Ich teile hierdurch mit, daß ich das am Bodensee gelegene Hotel du Lac käuflich erworben habe und in Zukunft die Bewirtschaftung selbst in die Hand nehmen werde. Alexandra Prinzessin zu Ysenburg." Die Prinzessin, die etwas über 50 Jahre alt ist, verdient sich also ihr Brot durch den nicht sehr leichten Beruf eines Hotelbesitzers. Sie ist nicht etwa die einzige hochgeborene Dame, die sich auf solche Weise durchs Leben schlägt. Eine andere deutsche Prinzessin hat es ihr bereits nachgemacht und ist die Besitzerin eines Hotels in Davos. Allerdings tritt sie nicht mit ihrem Namen an die Oeffentlichkeit und wohnt selbst nicht in dem Hotel, aber sie besucht es häufig, um sich in eigener Person davon zu überzeugen, daß alles in bester Ordnung ist. Bei diesen Gelegenheiten führt sie Unterhaltungen mit einzelnen Besuchern herbei, die sie garnicht kennen, und fragt sie unauffällig darüber aus, ob sie mit den Einrichtungen und der Bedienung des Hotels zufrieden seien. Sie ist also trotz ihres Ranges eine ganz tüchtige Geschäftsfrau.

— **Eskimo-Brillen.** Die Not macht erfinderisch, und so sind die Eskimos, um die Augen gegen Wind, Schnee und vor allem gegen die blendende Wirkung des Sonnenstrahls, den Schnee und Eis widerspiegeln, zu schützen, zur Erfindung von Brillen gekommen. Mit diesen Eskimo-Brillen beschäftigt sich Dr. Pergens im „Zentralblatt für Augenheilkunde" und weiß nicht weniger als vier verschiedene Formen zu beschreiben. Die eine Art der Brille, die allerdings an Kunstlosigkeit wohl nicht zu übertreffen ist, besteht lediglich aus einem Stück Holz, das in seiner Form nach der Oberflächenbeschaffenheit der betreffenden Gesichtsteile ausgewählt oder vielleicht auch etwas zugerichtet ist und nur einen wagerechten Schlitz besitzt. Eine zweite Art der Eskimo-Brille ist auch nur ein Stück von einem Knochen mit einer runden Oeffnung. Andere Knochenstücke, die zu dem gleichen Zweck gedient haben müssen, haben eine quere verlängerte Oeffnung und tragen auf der Außenseite gewisse Verzierungen. Die vierte Form endlich gleicht unseren Schutzbrillen, in dem jedes Auge eine besondere Brille aus Holz mit wagerechtem Schlitz besitzt; beide Teile sind durch zwei kleine Schnüre miteinander verbunden. Zuweilen sind diese Brillen noch auf der Innenseite geschwärzt. Befestigt werden sie mit einer Schnur um den Hinterkopf.

— **Ein schwarzer Regen** ist am 10. April n. St. in Süd-Wales niedergegangen. Das merkwürdige Naturereignis kündigte sich durch eine auffallende Verdunkelung des Himmels an und ging unter einem heftigen Gewitter vor sich. Die Verfinsterung der Atmosphäre erstreckte sich von Pembroke bis in die Gegend des bekannten Kohlenhafens Carduff, also über eine Strecke von etwa 200 Kilometern Ausdehnung. Eine genauere wissenschaftliche Untersuchung wird das Wesen und den Ursprung der Erscheinung aufklären, doch kann man schon jetzt ziemlich bestimmte Annahmen in dieser Hinsicht äußern, weil gerade im südlichen Wales während der letzten Jahre ähnliche Naturschauspiele nicht selten gewesen sind. So ereignete sich ein schwarzer Regen im Januar 1902 und danach wieder im Februar 1903. Bei letzterer Gelegenheit war der Staubfall, durch den die Schwarzfärbung des gleichzeitig eintretenden Regens bedingt wird, besonders reichlich, und eine chemische Untersuchung machte zum mindesten sehr wahrscheinlich, daß er vulkanischen Ursprunges war.

— **Ein neues Sparta.** Senator Kennedy von San Francisco will in der nächsten Tagung der gesetzgebenden Körperschaften eine Bill einbringen, die vorschreibt, daß alle schwachsinnig geborenen Kinder durch Chloroform getötet werden sollen. Er kam zu seiner Ansicht nach dem Besuch des Idiotenhauses zu Glen Ellen. Kennedy glaubt, daß der Tod für die Schwachsinnigen besser ist wie das Leben, das sie jetzt führen. Einem Ausfrager sagte Kennedy: „Ich bin davon überzeugt, daß viel gegen mich und meinen Plan geredet werden wird, man wird mich wohl auch einen Fürsprecher für Mörder nennen, bis die Sache vollständig verstanden wird. Man mag mich auch anklagen, ich predige die Vernichtung der lebenden Wesen, aber ich behaupte, daß alle diejenigen, die die entsetzlichen Zustände in Glen Ellen gesehen haben, zu demjenigen Schluß kommen werden, daß es ein gnädiges Werk ist, diese Wesen von ihren Leiden zu erlösen. Alle Mitglieder des Ausschusses, die mit mir Glen Ellen besucht haben, sind mit mir darüber einig, daß eine derartige Bill möglich ist. — Aber angenommen werden wird sie wohl kaum.

— **Eine energische Engländerin** hat dieser Tage in Paris durch ihren Mut zur Verhaftung einer ganzen Verbrecherbande geführt. Miß Nelly Mac Corthy, ein neunzehnjähriges Mädchen, war aus London nach Paris gekommen, um hier eine Stelle als Erzieherin zu suchen. Als sie von einem Ausgange nach ihrem Hotel zurückkehren wollte, verfehlte sie den Weg und befragte eine Passantin. Die Angeredete war sehr liebenswürdig und lud die junge Engländerin schließlich ein, ihr Heim in der Rue de Rambuteau für einen Augenblick in Augenschein zu nehmen. Miß Corthy beging die Unvorsichtigkeit, auf den Vorschlag einzugehen. Kaum hatte sich hinter ihr die Stubentüre geschlossen, als zwei verdächtig aussehende Männer und zwei Weiber antraten, und sie ausplündern wollten. Allein die Engländerin ließ sich nicht einschüchtern. Sie zog einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse ab, durch die zwei von den Räubern schwer verletzt wurden. Durch den Knall der Schüsse wurden zwei Schutzleute aufmerksam, die in die Wohnung eindrangen und sich der Erzieherin annahmen. Dabei stellte sich heraus, daß man es mit einer Bande zu tun hatte, die planmäßig darauf ausging, Fremde in das Quartier zu locken und dann auszuplündern. Die Polizei verhaftete die Mitglieder der gefährlichen Gesellschaft, während die Verletzten in ein Krankenhaus gebracht wurden.

— **Ein seltener Gepäckträger.** Ein Amerikaner teilt in der Zeitschrift Atlantic Monthly nachstehenden, die Gefälligkeit eines englischen Gepäckträgers beleuchtenden Vorfall mit. Als er auf dem Londoner Bahnhof Euston den nach Norden führenden Zug bestieg, fragte er seinen Gepäckträger, ob er umzusteigen habe. Dieser verneinte die Frage. Einige Stunden später wurde dem Reisenden in einem Bahnhofe ein Telegramm überreicht des Inhalts, der Gepäckträger habe sich geirrt, und der Reisende müsse an einer gewissen Station umsteigen. Das Telegramm kam von dem Gepäckträger. Der Amerikaner erklärt, daß ein derartiger Fall in Amerika undenkbar wäre. — Und nicht nur in Amerika!

Handel, Verkehr und Industrie.

— **Die Bank von England** hat gestern den offiziellen Diskont auf 4 Proz. ermäßigt.

○ **Vom Geldmarkt.** Nachdem gestern die Bank von England mit der Diskontrate auf 4 Prozent heruntergegangen ist, will man auch in Berlin eine weitere Herabsetzung des offiziellen Diskonts in Aussicht nehmen, zumal durch Realisierung der 4prozentigen Schatzanweisungen eine Erleichterung des Effektenkontos der Zentralbank eintritt. Das Interesse für die neuen Papiere ist sehr lebhaft. Die Zeichnungsstellen sind angewiesen, dieses Mal besonders die ernsten Käufer zu bevorzugen und besonders auf die Zuteilung von Sperrstücken zu achten, um auf diese Weise die spekulativen Konzertzeichner, die früher oft eine Schmälerung des Anleiheerfolges veranlaßt haben, auszuschalten. — Von Russenwerten, die vorgestern auf Pariser Käufe hin, gut behauptet waren, gab gestern die 4½proz. Anleihe von 1905 um ¾ Proz. nach, während Rente fest blieb.

Auf der Petersburger Börse war es gestern still. Von Staatsfonds war die neue 5proz. Anleihe in guter Nachfrage, 4proz. Rente dagegen schwach; Hypothekenwerte behauptet.

— **Kurländischer Stadt-Hypotheken-Verein.** Das Rechnungsjahr 1906 schließt trotz ungünstiger geschäftlicher Konjunkturen mit einem Reingewinn von 4880 Rbl. 7 Kop. ab, welcher laut Beschluß der Versammlung dem Reservefonds zugeschrieben wird. Am 31. Dezember 1906 waren 713 Immobilien (gegen 759 Immobilien am 1. Januar 1906) mit einer Pfandbriefschuld von Nominell 3,323,200 Rubel (gegen 3,469,500 Rubel am 1. Januar 1906) beliehen. Die effektive Pfandbriefschuld betrug 2,639,443 Rbl. 77 Kop. Der Reservefonds beläuft sich auf 16,176 Rbl. 8 Kop., der Unterstützungsfonds für die Beamten auf 3543 Rbl. 66 Kop., die Beamtensparkasse auf 5304 Rbl. 44 Kop., der Dispositionsfonds der Mitglieder auf 9096 Rbl. 2 Kop.

Die am Montag stattgehabte Delegierten-Versammlung bestätigte, der Lib. Ztg. zufolge, den ihr vorgelegten Rechenschaftsbericht und erteilt der Direktion Decharge.

Die Einnahmen des Vereins werden sich voraussichtlich im laufenden Jahre 1907 folgendermaßen stellen: Wiederkehrende Erhebungen Rbl. 17,000, Weilrenten und Renten Rbl. 11,700, Diverse — Rbl. 300 = Rbl. 29,000, so daß voraussichtlich ein Ueberschuß der Einnahmen im Betrage von zirka Rbl. 4000 für das laufende Jahr zu erwarten wäre. Die Versammlung genehmigte den Budgetvoranschlag der Direktion. Die Direktion beantragte, den Beitrag zum Reservefonds von den neu eintretenden Mitgliedern für das Jahr 1907 auf 1 Proz. vom erteilten Darlehen für alle Pfandbriefgattungen festzusetzen und die Versammlung schließt sich dem Antrage an. Die Revisionskommission beantragte, den Wortlaut des Beschlusses der Delegiertenversammlung vom 8. März 1904 bezüglich der Beamtensparkasse, durch den festgesetzt worden war, daß die Guthaben der Beamten „im Todesfalle an die gesetzlichen Erben der Verstorbenen zur Auszahlung gelangen sollen," dahin abzuändern, daß die Auszahlung des Guthaben an „diejenige Person, die die Beamten in einem Schreiben an die Direktion namhaft gemacht haben, resp. an die gesetzlichen Erben" erfolgen soll. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

— **Dementi.** Das von der Russj verbreitete Gerücht, die russische Regierung habe sich die Mitwirkung des Bankhauses Mendelssohn u. Ko. bei der Realisierung einer neuen Anleihe im Betrage von 1 Milliarde Mark gesichert, wird, wie die Voss. Ztg. auf eine Anfrage in dem genannten Bankhause erfährt, als von Anfang bis Ende erfunden bezeichnet.

— **Die bei der St. Petersburger Eier-, Butter- und Geflügelbörse** gegründete Gesellschaft der Händler mit leichtverderblichen Produkten, die sich den Bau eigener Kühlräume zum Ziele gesetzt hat, hat allen Händlern der Residenz ihr Zirkular eingesandt, in welchem sie sie zur Subskription auf die Pays auffordert. Es werden 500 Pays à 1000 Rbl. emittiert. Genauere Daten werden in der Börsenkanzlei (Gorochowaja Nr. 48) mitgeteilt.

— **Die neue Eisenbahnlinie Bologoje-Wolkowyshsk** wird, wie die offiziöse Torg. Prom.-Gas. meldet, vom 1. Juli 1907 ab in den direkten Verkehr mit den anderen Bahnen, in betreff der Beförderung von Passagieren, Bagage und Eilgut aufgenommen werden.

— **Von der russischen Sandzuckerfabrikation.** Der Torg. Prom.-Gas. wird aus Kiew berichtet: Ein Uebereinkommen der Sandzuckerfabrikanten steht zu erwarten; es wird projektirt, in den Fabriken bis zur neuen Produktionskampagne zwei Millionen Pud von dem für den inneren Bedarf bestimmten Zuckerquantum zurückzuhalten, um dadurch die gedrückte Marktstimmung zu beleben und die gegenwärtigen ungewöhnlich niedrigen Zuckerpreise zu heben. Mehrere örtliche Banken, die große Operationen in Zucker ausführen und an dem Uebereinkommen interessiert sind, unterstützen die Bestrebungen der betr. Fabrikanten. Bisher haben bereits 20 Fabriken ihre Bereitwilligkeit, sich dem Uebereinkommen anzuschließen, erklärt.

— **Drohende Streiks in Petersburg.** Der Herold berichtet: Die Bäckergesellen verlangen von den Wirten die Erfüllung aller von ihnen beim letzten Streik aufgestellten Forderungen und drohen eventuell mit einem Streik zum 15. April. Viele Wirte sind geneigt Konzessionen zu machen, um sich den Feiertagshandel nicht zu verderben. Einige haben die Forderungen der Arbeiter bereits bewilligt. Von einem Generalstreik kann überhaupt kaum die Rede sein und es ist nicht zu fürchten, daß Petersburg zu Ostern ohne Weißbrot, „Kulitschi" und „Baby" bleibt. Die Bäcker selbst haben erkannt, daß unter den obwaltenden Umständen von einem allgemeinen Streik nicht die Rede sein kann. Was den 1. Mai betrifft, so ist es immerhin möglich, daß an diesem Tage die Arbeiter feiern werden. — Im Fleischhandel macht sich eine Haussebewegung bemerkbar. Dieser Umstand wird von den Händlern durch den völligen Mangel an Mastvieh in den Wolgagouvernements und im Orenburger Rayon erklärt.

— **Gesellschaft für elektrische Beleuchtung vom Jahre 1886 in St. Petersburg.** In dem am 31. Dezember 1906 beendeten Geschäftsjahre ist der Betrieb in St. Petersburg und Moskau ohne Störung verlaufen, und das Unternehmen hat sich in befriedigender Weise weiterentwickelt, indem das abgelaufene Betriebsjahr gegen alle Vorjahre die größte Zunahme sowohl in Bezug auf die Höhe des Anschlußwertes, als insbesondere auch in Bezug auf die Stromeinnahme aufweist. Die Zahl der Konsumenten elektrischer Energie stieg von 10,953 auf 13,238. Es wurden in Moskau und Petersburg zusammen 331,871 Hektowattstunden abgegeben, was eine Zunahme von 53,986 gegen das Vorjahr bedeutet. Die Gesamtzunahme der Anschlüsse, ausgedrückt in Lampen von 16 Normalkerzen, hat in St. Petersburg 13,660, in Moskau 94,212 Normallampen betragen.

Die Gesamteinnahmen belaufen sich zuzüglich eines Vortrages von 36,236 Rbl. aus dem Gewinne des Vorjahres auf 4,069,261 Rbl. (3,275,398 i. V.). Die Betriebsausgaben sind von 1,304,348 Rbl. auf 1,678,238 Rbl. gestiegen. Der Ueberschuß beträgt 1,892,159 Rbl. (1,610,588 Rbl.), dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: Reservefonds 93,000 Rbl. (78,000 Rbl.), Abschreibungen 477,000 Rbl. (435,000 Rbl.), Spezial-Betriebsfonds 50,000 Rbl. (unv.), 8 Proz. (7 Proz.) Dividende auf 9,000,000 Rbl. Vorzugsaktien, 5 Proz. (4 Proz.) Dividende auf 6,000,000 Rbl. Stammaktien, Steuern 128,000 Rbl. (83,000 Rbl.), Beamten-Unterstützungsfonds 25,000 Rbl. (20,000 Rbl.), Tantieme 43,792 Rbl. (23,414 Rbl.), Vortrag 55,367 Rbl. (51,154 Rbl.).

Der Voranschlag über die im laufenden Jahre geplanten Erweiterungen sieht für das St. Petersburger Werk die Aufstellung einer Dampf-Turbodynamomaschine von 3000 PS. Normalleistung und eines Dampfkessels von 450 Qm. Heizfläche vor. Für das Moskauer Werk sind die vorgesehenen Erweiterungen große. Zur Durchführung der Erweiterungen sollen über den bereits früher bewilligten Kredit von 2,000,000 Rubel hinaus, soweit erforderlich, weitere Kredite bis zur Höhe von 1,000,000 Rubel in Anspruch genommen werden, für deren Ablösung späterhin die Ausgabe weiterer Stammaktien oder Vorzugsaktien in Frage kommt.

— **Finnländische Nachrichten.** Die Rev. Ztg. berichtet: Die Ausschankaktiengesellschaft in Helsingfors erzielte im verflossenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 526,752 Mk. Von dieser Summe erhält die Stadt zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke 316,051 Mk. und die Staatskasse 210,701 Mk.

— Die Industrieverwaltung hat beim Senat eine Erhöhung des Zolles für fertige Schuhwaren um 100 Prozent beantragt.

— **Die russischen Waggonfabriken** haben sich, der Russj zufolge, an den Ministerpräsidenten Stolypin mit der Erklärung gewandt, daß zur Sicherstellung ihrer Arbeiten bis zum Ende des Jahres eine ergänzende Bestellung von 20,000 Waggons nötig ist.

— **Eisenbahnnachricht.** Auf das Gesuch der Königsberger Eisenbahndirektion hat das Finanzministerium in den Zollämtern von Mlawa, Grajewo und Ssosnowice angeordnet, daß die mit auswechselbaren Achsen versehenen Waggons des Systems Breidsprecher innerhalb der russischen Grenzen verkehren dürfen und daß die betr. Reservewaggonteile und der andere Waggonzubehör nach Rußland zollfrei eingeführt werden dürfen.

— **Russisch-japanischer Handel.** Odessa, 12. April. (Tel.) Die Verwalter der Regierungs-Theeplantagen auf Formosa sind hier eingetroffen, um die gewerblichen Kreise Südrußlands zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Japan zu bewegen. Sie unterhandeln zwecks Verbreitung des japanischen Thees in Rußland.

— **Zur Börsenreform in Deutschland.** Die Voss. Ztg. schreibt: Es steht nunmehr fest, daß die Börsenreformvorlage dem Reichstage erst im Herbste zugehen wird, mag er nun jetzt im Frühsommer vertagt oder geschlossen werden.

— **Einwanderung fremder Industrien nach Deutschland.** Die Tgl. Rdsch. schreibt: „Bekanntlich ist geraume Zeit über die angebliche Auswanderung der deutschen Industrie gejammert worden, die eine Folge des Zolltarifs sein sollte, ohne daß indessen bisher die sonst gar nicht so zurückhaltenden Handelskammern die versprochenen Beweise erbracht hätten. Merkwürdigerweise begegnet man aber nirgends einer Feststellung, wonach ausländische Industriefirmen in Deutschland große Etablissements ins Leben gerufen haben, um der erschwerten Einfuhr zu begegnen. Besonders amerikanische Firmen haben dies mit großem Erfolg getan. Erst kürzlich hat eine bekannte amerikanische Nähmaschinenfabrik (Singer), die in Deutschland als Aktiengesellschaft tätig ist, ihr Aktienkapital von fünf auf zehn Millionen Mark erhöht. Wie man weiß, planen die großen amerikanischen Schlachthausfirmen in Hamburg die Errichtung amerikanischer Schlachthäuser, um den verlorenen Einfluß auf den deutschen Markt wiederzugewinnen."

— **Die Getreidefrachtrate New-York-Hamburg** ist um 2 Pf. auf 37 Pf. und die Rate New-York-Bremen um 2 Pf. auf 27 Pf. erhöht worden.

— **Eine englische Kapitalistengruppe** hat die Lena-Goldindustrie-Gesellschaft erworben. Hiermit ist der Uebergang der russischen Goldindustrie Sibiriens in die Hände von Ausländern fast ganz vollzogen.

Preßstimmen.

Tagesübersicht. Während die Retsch die innere Lage als sehr unerfreulich bezeichnet, indem in der Presse immer wieder von den „bevorstehenden Wahlen" geredet wird, ist die Now. Wr. in sehr guter Laune und lobt sogar die Duma:

„Wer erinnert sich nicht der Niedergeschlagenheit während des japanischen Krieges? Und wer wollte wohl ableugnen, daß sich augenblicklich Rußland trotz aller Unordnung und Weitschweifigkeit der Reden und teilweise auch der Handlungen der ersten und zweiten Duma, verjüngt und gekräftigt hat. Niedergeschlagenheit bedeutet aber für ein Land den Tod, während Lebhaftigkeit das beste Unterpfand für eine bessere Zukunft ist."

Selbstverständlich ist ein zweiter Artikel derselben Nummer, der von A. Stolypin stammt, gänzlich anderer Ansicht, indem er ihn mit den prophetischen Worten schließt: „Die unheilvolle Duma wird einen unheilvollen Ausgang nehmen."

Innerhalb der reaktionären Presse ist eine heftige Fehde ausgebrochen. Der Swjet hatte nämlich kürzlich gleich der Nowoje Wremja dem Ministerpräsidenten Stolypin eine Adresse überreicht und zu dem noch die Idee Gringmuths, Rußland vermittelst einer Diktatur zu retten, für unsinnig erklärt. Gegen solch ketzerische Ansichten und Taten zieht jetzt die Russkoje Snamja mächtig zu Felde, indem sie ihren Artikel mit den Worten beginnt: „Herr Kamarow hat Stolypin eine Adresse überreicht! Er hat also dem Premier alles verziehen! er hat also selbst vergessen, daß der Premier sogar den Mitgliedern der Duma gestattet, sich in seiner Gegenwart zu setzen."

(Fortsetzung auf Seite 9.)

zu fördern. Persische Waren, vor allem Baumwolle, Rohseide und Kolonialwaaren, will man vom russischen Zoll befreien und um ähnliche Privilegien für russische Waren in Persien nachsuchen. Die russisch-persische Bank beabsichtigt ferner, die Einführung der russischen Münze auf den persischen Märkten, zu welchem Zwecke die von jetzt ab erleichterten Vorschußoperationen für persische Exportwaren in russischer Münze erfolgen sollen. Außerdem soll der Schiffsverkehr zwischen Rußland und Persien in jeder Weise gefördert, wie überhaupt alles getan werden, damit die Vorherrschaft Rußlands in Persien nicht verloren geht. Es dürfte aber der Regierung sehr schwer fallen, diese mit großen Geldopfern verknüpften Maßnahmen erfolgreich und schnell durchzuführen, solange die Finanznot und die revolutionäre Bewegung noch anhält.

— **Auszeichnungen in der Freiwilligen Feuerwehr.** Für besondere Bemühungen und Verdienste im Ressort des Kaiserlich-Russischen Feuerwehrvereins sind Allerhöchst verliehen worden: die silberne Brustmedaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Stanislausbande — den Gliedern der Wendenschen Feuerwehr K. Luchs, K. König, F. Holzmann und J. Klavinius; der Revalschen Feuerwehr: der Stand eines Erblichen Ehrenbürgers — Hans Brock; die silberne Brustmedaille — Th. Seyboth; der Felliner Feuerwehr: die silberne Brustmedaille — A. Ehrenberg, E. Nerska, J. Eschel, J. Järw und S. Emmerich; der Jeweschen Feuerwehr: die silberne Halsmedaille — A. Tönnisson, die Brustmedaille — J. Hacken, A. Hindyper, A. Danilenski und F. Seeland; der Lealschen Feuerwehr — die silberne Halsmedaille — R. Büttner, K. Kern und F. Laurberg; die Brustmedaille — T. Metsal; der Libauer Feuerwehr: der Annenorden 3. Klasse — dem Ehrenmitglied und Präses der Feuerwehr Dr. med. H. Mey; der Wesenbergschen Feuerwehr: der Stand eines Erblichen Ehrenbürgers — Th. Dau und die silberne Brustmedaille — J. Lugenberg, W. Rudolf und A. Janow.

Dorpat. Wir lesen in der neuesten Nummer der Revaler Sönumed: Ein Prozeß des ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Jaan Tönisson gelangte am 9. April vor dem Friedensrichter des 7. Bezirks (in Reval) zur Verhandlung. Vor einiger Zeit hatte er (Herr Tönisson) einen Kondukteur auf der Station Rasik geschimpft. Tönissons Verteidiger, der Advokat Karlson, versuchte zu erklären, daß der Angeklagte dies in sehr erregter Stimmung getan habe. Das Gericht verurteilte J. Tönisson zu 16 Rbl. Strafzahlung oder zu 4 Tagen Arrest.

— Drei Landpolizisten, wie sie nicht sein sollen, Juhan Mölder, August Klaosen und Eduard Parksepp, hatten sich, der Nordl. Ztg. zufolge, am 6. April auf die Artt. 377 und 378 des Strafgesetzbuches (Erpressung) vor dem Bezirksgericht zu verantworten. In der Nacht auf den 1. Pfingstfeiertag 1906 hatte der Landpolizist Mölder in der Kleinhandlung Lipp in der Karlowa-Straße Heringe gekauft und drauf Schnaps verlangt. Da Lipp ihm keinen Branntwein verabfolgte, entfernte er sich, um nach kurzer Zeit in der Uniform eines Landpolizisten wiederzukommen und erneut Schnaps zu verlangen. Da Lipp das Verlangte mit der Motivierung, daß er so etwas in seiner Bude nicht führe, konsequent verweigerte, entfernte sich M. wiederum. Wer beschreibt aber den Schreck des Kaufmanns, als er nach einer Weile durch Klopfen abermals alarmiert wird: in die Bude traten Mölder und zwei andere Landpolizisten, Klaosen und Parksepp, um eine „Revision" der Gewürzbude und Wohnstube nach Schnaps vorzunehmen, wobei sie im Bette des L. einen Revolver vorfanden. M. nahm den Revolver an sich und entfernte sich, während seine beiden Begleiter dem Krämer den Waffenschein abverlangten, den dieser jedoch nicht vorweisen konnte. Um die Geschichte aus der Welt zu schaffen, verlangten sie 50 Rbl., bis L. nach langem Feilschen 30 Rbl. ihnen zugestand und 20 Rbl. sofort bezahlte; den Rest sollte er in einigen Tagen begleichen und dafür den Revolver zurückbekommen, was auch geschah. Lipp konnte jedoch die Sache nicht verwinden — um so mehr, als der Revolver garnicht ihm, sondern einem bekannten Landpolizisten gehörte. Er wandte sich an den Kreischef, der die in der Affäre verwickelten drei Landwächter sofort entließ. — Klaosen wurde vom Gericht freigesprochen, während Mölder und Parksepp 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie zudiktiert wurde.

Walk. Der Chef der hiesigen Nordwest-Eisenbahnwerkstätten, Ingenieur A. L. Wedenejew, ist, wie der Südl. Anz. berichtet, nach Tschita als Chef der dortigen Hauptwerkstätten versetzt worden.

— Aus Semershof wird dem Südl. Anz. gemeldet, daß am 9. d. Mts. ein toller Wolf in ein dortiges Gesinde drang und mehrere Hunde und Schweine gebissen hatte. Der Wirt des Gesindes stellte sich, mit einem Knüttel bewaffnet, dem Wolf entgegen, wurde aber von dem Tiere arg zugerichtet. Er ist bereits nach Petersburg in das Pasteursche Institut abgefertigt worden. Der Wolf ist späterhin erschossen worden, wo bei der Sektion Tollwut festgestellt werden konnte. Alle nötigen Schritte gegen eine Weiterverbreitung sind zuständigen Ortes getroffen worden.

Kurland. Registrierte Vereine. Von der Kurländischen Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten sind der Kurl. Gouv.-Ztg. zufolge die Statuten folgender Vereine offiziell registriert worden: 1) Gesellschaft zur Unterstützung der unbemittelten Schüler des Libauschen Nikolaigymnasiums und 2) Unterstützungskasse für Witwen und Waisen der Mitglieder des Kurländischen Forstvereins.

— In diesem Jahr wird, der Kurl. Gouv.-Ztg. zufolge, der Jahrmarkt in Kabillen nicht am 18. April, sondern am 24. April und der Jahrmarkt in Pilten nicht am 14. April, sondern am 16. April stattfinden.

Tuckumscher Kreis. Mordanschlag auf einen Landgendarm. Als der Irmlausche Landgendarm am 31. März das Gestrüch in der Nähe des A.-Gesindes zu Pferde passierte, wurden auf ihn der Dehwija zufolge, aus dem Gebüsch drei Schüsse abgegeben. Während zwei Kugeln fehlgingen, durchschoß die dritte den Mantel des Landgendarms und verwundete ihn leicht am Arm. Der Täter ist entkommen.

Windau. Die Zahl der zu den Stadtverordnetenwahlen wahlberechtigten Personen beträgt, der Latwija zufolge, 436. Davon sind nach Angabe des zitierten Blattes 233 Letten. Die Wahl der 38 Stadverordneten findet am 3. Juli statt.

Libau. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Herr Lewschin besuchte die Realschule, wo er dem Unterricht beiwohnte und unter anderen auch das Examen in der deutschen Sprache mitanhörte.

Reval. Zu der Tagung der Session des St. Petersburger Appellhofes in politischen Prozessen, die Dienstag unter dem Beisitz von Vertretern der Stände begonnen hat schreiben die Revalschen Blätter: Um sich ein klares Bild von den vom Appellhof zu verhandelnden Prozessen zu machen, müssen wir die Revolution in Estland vom Jahre 1905 in ihren Grundzügen ins Gedächtnis rufen. Am 27., 28. und 29. November 1905 fand in Dorpat unter dem Präsidium des Advokaten Temant der sogenannte „Dörptsche Kongreß" statt, an dem auch Delegierte von den Gemeinden Estlands teilnahmen und der als Hauptursache der unter den Bauern Estlands ausgebrochenen Revolution angesehen werden muß. Auf diesem Kongreß wurde, außer einer Reihe von Bestimmungen, die eine Aenderung der bestehenden Formen des Landbesitzes auf Grund sozialistischer Theorien vorsahen, für unumgänglich notwendig befunden, zwecks erfolgreichen Kampfes mit der bestehenden Regierung, in den Städten und Kreisen besondere revolutionäre Selbstverwaltungen zu organisieren, die, zeitweilig die laufenden Angelegenheiten besorgend, einen sogenannten allgemeinen Landesverband gründen mußten, wobei die Bevölkerung voll und ganz die bestehenden Regierungsinstitutionen und die Obrigkeit boykottieren sollte. Nachdem der Kongreß sich noch für eine konstituierende Versammlung und für eine demokratische Republik in Rußland ausgesprochen hatte, wurde den Delegierten ans Herz gelegt, diese Beschlüsse möglichst dem ganzen Volke mitzuteilen. Gleich darauf hat sich hier in Reval eine revolutionäre Selbstverwaltung organisiert, die auf ihrer Anfang Dezember 1905 stattgehabten Sitzung in der Fabrik „Volta" beschlossen hat, gewaltsam die hiesigen Regierungsvertreter und Institutionen zu stürzen. Das Resultat der Antiregierungspropaganda war die Gründung einzelner revolutionärer Komitees in den Gemeinden Estlands. Was darnach folgte, ist wohl den Lesern noch in bester Erinnerung.

Der Appellhof wird sich ausschließlich nur mit solchen Personen zu befassen haben, die Anti-Regierungspropaganda trieben oder sich am Sturz der Regierungs-Institutionen oder Personen beteiligt haben.

Reval. Die Einberufung des außerordentlichen Landtages wird, den Revaler Blättern zufolge, voraussichtlich auf Ende Juni c. verschoben werden.

— Da die Arbeiter der Revaler Metall-Fabrik seit Montag Mittag die Arbeit eingestellt haben, hat die Direktion gestern nach Ablauf der gesetzlichen dreitägigen Frist von ihrem Rechte Gebrauch gemacht und alle 500 Arbeiter ausgezahlt und entlassen. Ein Ende des Streiks ist noch nicht abzusehen. (Rev. Ztg.)

— Vom Verteidiger des Ado Pelt ist folgendes Telegramm an den Reichsdumadeputierten Golowin gestern gesandt worden.

Von Bertels ist das Todesurteil über Ado Pelt bestätigt worden. Die Beweise sind schwach, sogar geringfügige, er ist nur als Wilderer bekannt. Habe auf Allerhöchsten Namen eine Petition um Begnadigung gesandt. Ich bitte Sie, alle Mittel zur Rettung Pelts zu ergreifen.

Alle Begnadigungsgesuche sind indessen unberücksichtigt gelassen und Ado Pelt ist bereits hingerichtet worden.

Wesenberg. Wie die Sönumed erfahren, gedenkt Dr. Hoffmann hier eine Privatklinik zu errichten. Die erforderlichen Räume sollen schon beschafft sein.

Petersburg. Das allrussische Konzil wird, wie die Now. Wr. erfährt, zu Beginn des Oktobers in Moskau zusammentreten. Der Kongreß wird voraussichtlich zwei Monate dauern und einen Aufwand von 500,000 Rbl. verursachen. Jedes Mitglied erhält Diäten im Betrage von 10 Rbl. Außer den Bischöfen werden je drei Vertreter der Eparchien am Kongreß teilnehmen, und zwar immer ein Klostergeistlicher und zwei Weltgeistliche. Die Kosten sollen aus den Spezialmitteln der etatmäßig bestehenden Klöster gedeckt werden.

Petersburg. Wie die Birsh. Wed. melden, soll während der Audienz dem Dumapräsidenten die Mitteilung geworden sein, daß man hoffe, ihn bald wieder in Zarskoje Sselo zu sehen.

— Wie die Birsh. Wed. melden, soll es bei den Vorbereitungen zum Oktobristenkongreß zu nicht geringen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Leitern der hauptstädtischen Gruppen und denen der Provinz gekommen sein. Den Hauptstreitpunkt bildet die Gleichberechtigung der Juden, die von ersteren anerkannt, von letzteren bekämpft wird. Sogar die Möglichkeit einer Spaltung soll schon in Erwägung gezogen sein, wobei weniger der Anschluß des linken Oktobristenflügels an die „Partei der Friedlichen Erneuerung", als an die Kadetten zur Stärkung von deren rechter Seite besprochen wird. Als Hindernis für diesen Anschluß wird aber die Nichtlegalisation der Kadetten bezeichnet, weil die zahlreichen Beamten, die Mitglieder der Oktobristenpartei, diesen Schritt nicht mitmachen könnten.

Petersburg. Der neue Präsident des Reichsrats M. G. Akimow war im Ministerium des Grafen S. J. Witte — Justizminister. Er ist durch seine Frau ein Verwandter des früheren Ministers des Innern P. N. Durnowo. M. G. Akimow, der gegenwärtig 60 Jahre alt ist, hat den Kursus der juridischen Fakultät der Moskauer Universität absolviert und begann seine dienstliche Laufbahn im Jahre 1870 in der Prokuratur, 1891 wurde er Prokurator des Moskauer Appellhofes; 1894 — älterer Präsident des Odessaer Appelhofes; 1903 — Senator; 1905 — Justizminister und zu Beginn des Jahres 1906 — Mitglied des Reichsrats.

Petersburg. Amnestiegerüchte. Den 11. April sprach man im Justizministerium wieder lebhaft von der kurz bevorstehenden Amnestie. Ja, man erklärte die Frage schon für entschieden und nannte sogar den ersten Osterfeiertag als Termin. Was den Umfang betrifft, so soll sie, wie früher bereits berichtet, nur auf gewisse Kategorien von Vergehen ausgedehnt werden und zwar, nach den Birsh. Wed., vor Allem auf literarische und Amts-Vergehen.

— Die Retsch, das Kadettenorgan, bespricht das von dem polnischen Kolo eingebrachte Projekt der Autonomie Polens und ist mit ihm nicht zufrieden: „Wir können nicht unser Bedauern darüber verhehlen, daß das Projekt nicht in einer annehmbareren Form — etwa in der einer provinziellen Autonomie — ausgearbeitet ist. Das jetzige Projekt kann nur der praktischen Entscheidung dieser Frage Schwierigkeiten machen. Die Dumamajorität wird schwerlich ohne wesentliche Abänderungen dieses Projekt unterstützen. Ja, wenn sie auch von dem Wunsche beseelt wäre, dem polnischen Kolo zu helfen, wäre diese Maßnahme eine unnütze Belastung, die die Duma zu Boden ziehen, oder möglicherweise sogar internationale Verwickelungen hervorrufen könnte. Andererseits ist das polnische Kolo von jetzt an an seine offizielle Eingabe gebunden und es wird ihr nicht leicht fallen, sich davon abzuwenden. Aus all diesen Gründen bedauern wir es aufs tiefste, daß dieser so wichtige politische Schritt zu einem so ungünstigen Momente und in einer so schwer zu verteidigenden Form geschehen ist."

Petersburg. Auswanderungsbewegung. Mit dem Frühlingsanfang hat die Auswanderung von Handwerkern, Bauern und Kolonisten aus den Nordwestgouvernements und dem Kaukasus begonnen. Ueberall macht sich, der Pet. Ztg zufolge, eine Stimmung der Unruhe bemerkbar: die Kolonisten und Bauern verlassen ihre Wohnsitze, verkaufen ihre Häuser und ihr Inventar und treten die Auswanderung nach Amerika an. Ueber Hangö ziehen allwöchentlich Scharen von Emigranten aus Rußland fort. Auch aus Libau reisen auf Dampfern der Freiwilligen Flotte etwa 1000 Auswanderer wöchentlich ab.

Petersburg. Der heilige Bureaukratius. Wie die Russj meldet, war es während des Ueberfalles der Postabteilung Nr. 54 einer Beamtin gelungen, der Hauptpost die Meldung: „Wir werden beraubt, helft uns", zukommen zu lassen. Als sich die Räuber entfernt und die Beamten sich beruhigt hatten, fand man auf dem Papierstreifen des Telegraphenapparates die Antwort der Hauptpost: „Geben Sie ein amtliches Telegramm, dann wird Hilfe gesandt werden."

Helsingfors. Die Rev. Ztg. berichtet; Der Generalgouverneur hat den Gesetzentwurf betr. die Verantwortlichkeit der Regierungsmitglieder vor der Volksvertretung in der dem Entwurfe von den letzten Ständen gegebenen Fassung gutachtlich abgelehnt und beantragt, die Vorlage in ihrer ursprünglichen Form dem kommenden Landtage wieder vorzulegen. Ebenso hat Se. Exzellenz sich gegen die Petition der letzten Stände, um Ueberweisung einer Vorlage an den Landtag betr. die Verantwortlichkeit des finnischen Ministerstaatssekretärs und seines Gehilfen vor der Volksvertretung, ausgesprochen.

— Laut Entscheidung des Justizdepartements des Senats ist der jetzige Translateur an der Generalgouverneurskanzlei, J. E. Melartin, der seinerzeit als Polizeibeamter in Wiborg auf Befehl des damaligen Gouverneurs Mjassojedow den Mützendieb Iwan Silin mit Gewalt aus dem Gefängnis befreite, zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Der ehemalige Polizeikommissär Kaitokangas, der sich an obigem Gewaltakt ebenfalls beteiligte, erhielt dieselbe Strafe, die er bereits seit geraumer Zeit verbüßt.

— Am letzten Sonntag zog eine Schar von zirka 500 Arbeitern durch die Straßen Tammerfors' zum sogenannten Roßmarkt. Auf der hier abgehaltenen Versammlung wurde unter Hinweis auf die Exmittierungen in Laukko die sozialdemokratische Partei als zu energielos bezeichnet und allgemein die Ansicht verlautbart, daß sich die Verhältnisse nur durch Gründung einer revolutionären Partei ändern ließen, die hauptsächlich aus den Mitgliedern der ehemaligen „Roten Garde" bestehen müßte.

Lodz. Ueber den letzten Bombenraubüberfall, der schon drahtlich kurz gemeldet wurde, berichtet die N. Lodz. Ztg.: Am 9. April, um 5¾ Uhr nachmittags, fuhr der Einnehmer der hiesigen Kronsbranntwein-Niederlage, der in den Monopolläden der Stadt die eingeflossenen Gelder entgegengenommen hatte, in einem Wagen die Rokiciner Chaussee entlang. In demselben Wagen saßen vier Soldaten. Plötzlich wurde hinter dem Zaune des Schützengartens hervor, eine Bombe geschleudert, die neben dem Wagen zu Boden fiel und mit fürchterlicher Detonation explodierte. Einen Moment lang war die ganze Gegend in Staub- und Rauchwolken gehüllt, dann aber sah man, welche Verheerungen das mörderische Wurfgeschoß angerichtet hatte. Die beiden Pferde des Wagens waren wild geworden und rasten davon. Gleichzeitig aber stürzten hinter dem Zaune und durch die Zaunlucke zirka dreißig Personen hervor, die dem Wagen nachliefen und ohne Unterbrechung aus Browningrevolvern schossen. Die vier auf dem Wagen befindlichen Soldaten beantworteten die Schüsse. Inzwischen stürzten mehrere der Banditen auf den Beamten, der das einkassierte Geld bei sich hatte, entrissen ihm die Geldpakete und nun ergriffen alle Banditen die Flucht, sich nach verschiedenen Richtungen hin zerstreuend. Inzwischen war es dem Fuhrmann gelungen die Pferde, die durch mehrere Schüsse verwundet waren und stark bluteten, zum Stehen zu bringen. Nun erwies es sich, daß einer der Soldaten, den mehrere Kugeln getroffen hatten, tot war. Es ist dieses der aus dem Kasanschen Gouvernement stammende Mohamedaner Jaruta Adikulin, 23 Jahre alt. Die übrigen drei Soldaten waren verwundet, darunter zwei schwer. Der Kutscher war durch den furchtbaren Knall völlig betäubt und konnte nichts hören. Die beiden vereideten Geldeinnehmer Stanislaw Ploczek und Filochowski waren leicht verletzt. Die Bombe muß eine furchtbare Gewalt gehabt haben. In vier benachbarten Häusern sind sämtliche Fensterscheiben eingedrückt. Wie es sich später herausstellte, fielen den Räubern 4925 Rbl. in die Hände.

Moskau. Hilfeleistung für Deutsche in Rußland. Der Königsb. Allg. Ztg. wird drahtlich aus Köln gemeldet: Der evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer in Witzenhausen sendet einen Abgesandten ins russische Wolgagebiet, wo über ½ Mill. Deutsche unter der dort herrschenden Hungersnot leiden. Es sollen deutsche Arbeiter in Rußland für Deutschland gewonnen werden. Die Industrie in Rheinland und Westfalen unterstützt diese Bemühungen.

Perm. Ein Drama in der Schule. Am 30. März spielte sich, wie der Now. Wr. berichtet wird, in der 5. Klasse des Permschen Gymnasiums während der Mathematikstunde eine häßliche Szene ab. Der Schüler Valentin Archipow 22 Jahre alt, trat auf den Mathematiklehrer Herrn Tjashelow zu und sagte ihm: „Sie haben mir eine Zwei als Vierteljahreszensur vermerkt und ich werde deswegen aus der Schule ausgeschlossen!" Hierauf versetzte der Schüler dem Lehrer eine heftige Ohrfeige, daß der Getroffene zu Boden stürzte. Die Schüler der oberen Klassen veranstalteten sofort eine Eschodka und unterzogen diesen Vorfall einer Besprechung. Es wurde, wie die Pet. Ztg. referiert, von den Schülern folgende Erklärung abgefaßt: „In der Erkenntnis, daß das Vorgehen des Schülers der 5. Klasse Archipow durch nichts begründet und in hohem Grade unkulturell war, sprechen wir unsere tiefste Entrüstung, sowie eine Rüge über das Vorgehen Archipows sowie aufrichtige Teilnahme W. W. Tjashelow aus und bitten den letzteren, der zweifellos moralisch in seinem Recht war, in unserem Gymnasium zu verbleiben." — Am nächsten Tage, dem 31. März, machte Archipow, der sich im Polizeihaus befand, durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende. Seine Mitschüler traten wieder zusammen und einigten sich über folgenden Nachtrag zu ihrer früheren Resolution: „Am Tage nach der Veröffentlichung unserer Resolution erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß der Schüler Archipow sich durch Selbstmord das Leben genommen hat. Aus diesem Anlaß erklären wir der ganzen Gesellschaft: Wir verbleiben im Prinzip auf unserem früheren Standpunkt zu dem Vorgehen Archipows, enthalten uns aber eines positiven Urteils über ihn als Persönlichkeit und überlassen es jedem der Kameraden besonders zu dieser Frage Stellung zu nehmen." — Archipow war Pensionär und geriet durch die Ausschließung aus der Schule in eine schwierige Lage, da er in Perm keine Verwandten hatte und auch keine Subsistenzmittel besaß. Nach seinem Verhalten in der Mathematikstunde war er aufs Polizeiamt geführt worden und sollte auf Verfügung des Gouverneurs innerhalb 24 Stunden aus Perm ausgewiesen werden.

Aus dem Kaukasus. Gegen das Regime des Stadthalters im Kaukasus wendet sich eine Korrespondenz der Nowoje Wremja in sehr schroff gehaltenen Auseinandersetzungen. Ein weiteres Verbleiben des Grafen Woronzow-Daschkow auf dem Stadthalterposten, „auf den Ruinen des sozialen und ökonomischen Baues" dieses Landes erscheint nach der Meinung des Korrespondenten undenkbar. Denn nach wie vor sind die Zustände im Kaukasus unhaltbar geblieben. Morde und Raubüberfälle, eine Revolutionierung der „lernenden" Jugend, die nicht lernt, sowie der leichtgläubigen Bauernmassen sind noch immer dort an der Tagesordnung. In den Schulen erscheinen periodisch Soldaten und Kosaken, und es werden ganze Klassen wegen aufrührerischer Bestrebungen geschlossen. In Kutais hat wegen der revolutionären Gärung der Belagerungszustand verhängt werden müssen. In Tiflis werden fortlaufend Mordtaten aus politischen Beweggründen verübt. Seit der Eröffnung der Reichsduma haben sich die Verbrecher vermehrt und die geheimen revolutionären Wähler haben begonnen sich auf der Straße zu betätigen. Schließlich ist es noch zu dem grandiosen Streik der Schiffsmannschaften in Baku gekommen, ein Streik, der den Ruin ganzer Industrierayons bedeutet.

Und in so ernster, kritischer Zeit läßt Graf Woronzow-Daschkow der russischen Gesellschaft erklären: „J'y suis, j'y reste". — In den höchsten Kreisen wisse man es sehr gut, in welcher Lage sich der Kaukasus jetzt befinde, und welches die Fähigkeiten der jetzigen kaukasischen Leitung seien. Dafür spreche die Entsendung des Generals Baron Taube nach Baku, obgleich der Statthalter dort eine besondere Stadthauptmannschaft errichtet und obgleich dorthin der Gehilfe des Statthalters Senator Mizkewitsch entsandt worden war. Trotzdem habe man es für nötig befunden, aus Petersburg noch einen besonderen Bevollmächtigten zu delegieren. Somit ist der Statthalter als machtlos und unfähig angesehen worden."

Preßstimmen.

Aus der estnischen Presse. Unter der Ueberschrift „Bildung und der Standpunkt der Bildungsvereine" sucht der Uus Wirulane in einem längeren Artikel nachzuweisen, daß der christliche Religionsunterricht, wie er bisher in den Schulen von der Kirche gefordert werde, den Kindern nicht nur Unverständliches, sondern zum größeren Teile unbedingt Schädliches, teilweise sogar sehr Schädliches biete. Es wäre ganz genug, wenn in der Schule nur etwa Folgendes — was offenbar den Kindern verständlicher sein soll, als die schlichten und doch so tiefsinnigen biblischen Geschichten — gelehrt werde: „Es gibt eine ewige Grundmacht des Lebens, die alles Sein erfüllt und die wir mit dem Namen Gott bezeichnen. Durch sie ist alles Leben und Sein zum Sein erstanden — auch der Mensch mit seinen geistigen Eigenschaften. Und durch sie als ewige Lebensmacht besteht alles Leben und Sein. Durch sie ist in uns Güte, Liebe, geistiges Licht entstanden, und sie will nicht, daß die Menschen einander hassen, bedrücken, verfolgen, morden. Unser Wille sei, daß die Menschen in Güte und Liebe zu einander leben und im Verstand und allen Geistesdingen wahrhaft weiter fortschreiten zum Ziele der Vollendung, des göttlichen Lebens."

Zu dem bekannten Beschluß des Revaler Estnischen Bildungsvereins, im Erziehungswesen statt des Religionsunterrichts blos den Egoismus zu kultivieren, bemerkt der Postimees: „Die Sieger selbst schienen über ihren Sieg keine große Freude zu empfinden. Zum Schluß war davon die Rede, eine erste Generalversammlung der Sektionen und Hilfsvereine einzuberufen, der man dieselbe Frage von Neuem vorzulegen gedenkt, während man der Entscheidung bis dahin keine bindende Kraft beilegen will. Vielleicht erwartet man von jener Seite eine Aenderung des Beschlusses."

Es ist übrigens anzunehmen, daß, falls der Beschluß nicht geändert wird, die Kindergarten-Sektion sich vom Bildungsverein loslöst und auf derselben Basis, wie bisher, weiter arbeitet.

(Rev. Beob.)

* * *

Der Kolokol spricht sich entschieden gegen die Gringmutsche Idee der Diktatur in Rußland aus.

„Die weitere Etappe der Entwickelung der Idee der Diktatur ist die orthodoxe byzantinische Selbstherrschaft. Das durch das Licht des christlichen Glaubens aufgeklärte Bewußtsein lehnt aber die heidnischen Wege des alten Rom ab. Der ehemalige Diktator „Cäsar" macht dem Gottgesalbten Platz, welcher vor Gott für die ihm anvertrauten Menschen verantwortlich ist. Die Diktatur für uns suchen ist dasselbe, wie von dem Zaren weg den Zaren suchen."

Ausland.

Riga, den 13. (26.) April.

Deutsches Reich.

Im Reichstag

stand vorgestern der Militäretat auf der Tagesordnung. Abg. Bebel (Soz.) kritisierte wieder in seiner bekannten scharfen Art, doch sprach er maßvoller, als sonst seine Gewohnheit ist, über Abkürzung der Dienstzeit, Soldatenmißhandlungen, Erhöhung der Löhne für Mannschaften und Unteroffiziere, Manöverattacken, schweizerische und schwedische Heereseinrichtungen usw. — Die Konservativen drückten durch Herr v. Oldenburg dem Kriegsminister ihr rückhaltloses Vertrauen aus. Wenn sie zu bestimmen hätten, würde man ihn zur Friedenskonferenz im Haag schicken, er müßte dann Frankreich und England zurufen: „Reduziert Eure Aufwendungen für Heer und Marine erst auf unser Niveau, dann werden wir weiter mit uns reden lassen." — Abg. Müller-Meiningen (fr. Vg.) stellte an die Spitze seiner Ausführungen den Satz, seine Partei werde wie bisher alle Forderungen nach bestem Wissen und Gewissen prüfen und das Notwendige bewilligen, sie stelle die Interessen der Nation über die der Partei.

Der Kriegsminister v. Einem stellte fest, daß die Bestrafungen wegen Mißhandlungen von 906 im Jahre 1904 auf 780 im Jahre 1906 herabgegangen seien. Den Sozialdemokraten warf er vor, daß sie die Mißhandlungen nur zu agitatorischen Zwecken erörterten. Gegen die Bewucherung von Offizieren vorzugehen, sei schwer. Wüßte er ein sicheres Mittel, so würde er es gern anwenden. Den Bewucherten fehle es leider an Vertrauen zu ihren Vorgesetzten, sie schämten sich, sich an sie zu wenden. Er habe angeordnet, daß auf den Kriegsschulen den Offizieren wenigstens etwas Kenntnis vom Wechselrecht beigebracht werde. (Heiterkeit.) Zum Schluß wandte sich der Minister zu dem sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung der Löhne. Er versicherte, daß die Heeresverwaltung für das leibliche Wohl der Mannschaften in einer Weise sorge, die unübertroffen dastehe. Der Abgeordnete Bebel habe gesagt, der Antrag wegen der höheren Löhne sei gestellt, um den Widerwillen der Mannschaften gegen den Eintritt in das Heer zu mäßigen. Wenn Sie also, ruft der Minister den Sozialdemokraten zu, nicht bloß durch Ihren Antrag, sondern überhaupt bei Ihren Anhängern den Widerwillen gegen Heer und Kaserne abwenden wollen, so sagen Sie ihnen nicht: du bist in der Kaserne ein Sklave, sondern sagen Sie ihnen: wenn du in die Armee eintrittst, erfüllst du deine höchste Pflicht. Wenn Sie das tun, so wird sich mit Ihnen reden lassen. (Lebhafter Beifall.)

Harnack — Adickes — Studt.

Die immer wiederkehrende Mitteilung, Professor Harnack sei ausersehen, nach der zu erwartenden Teilung des Kultusministeriums an die Spitze des einen oder des andern der neuen Ressortministerien zu treten, ist, wie unser Berliner ngc-Korrespondent von zuverlässigster Seite erfährt, nicht zutreffend. Trotz der Wertschätzung, der Herr Professor Harnack sich auch in den maßgebenden Kreisen erfreut, kommt er für einen derartigen Posten nicht in Betracht. Im übrigen ist es vorläufig überhaupt noch eine offene Frage, wann die Teilung des Kultusministeriums wird ermöglicht werden können. Die grundlos abgeleugneten Verhandlungen mit dem Ober-Bürgermeister von Frankfurt am Main, Herrn Dr. Adickes, haben noch immer nicht zu einem Resultate geführt. Man muß daher mit der Eventualität rechnen, daß Herr von Studt, der nach Pfingsten gehen wollte, gebeten werden könnte, seinen Posten noch bis zum Herbste auszufüllen. Andererseits entspräche dieser Aufschub keineswegs den Wünschen der leitenden Kreise. Hier möchte man vielmehr gern nach außenhin zeigen, daß man sich von der Notwendigkeit überzeugt hat, eine Aenderung in der Besetzung des „Ministeriums des Geistes" eintreten zu lassen. Unnötig zu sagen, daß Herrn von Studt bei seinem Abgange die üblichen Gnadenbeweise in das Privatleben begleiten werden.

Berliner Weltausstellung.

Unser Berliner ngc.-Korrespondent schreibt: Die leitenden politischen Kreise des Reiches sind einmütige Gegner des Projektes, im Jahre 1913 eine Weltausstellung in Berlin zu veranstalten. Sie sind der Ueberzeugung, daß keine einzige Großmacht auf eine so lange Zeit hinaus ihre ganze Volkskraft einem derartigen Unternehmen gewidmet lassen und damit gewissermaßen die Verantwortung dafür übernehmen kann, daß es nicht durch irgendwelche auswärtige Komplikationen gestört werde, — sie würde sich sonst für diese Zeit geradezu politisch fest- und lahmlegen. In England, zum Beispiel, dessen König ja augenblicklich so emsig um Freundschaften und Bündnisse wirbt, würde schwerlich irgend ein vernünftiger Mensch heutigen Tages dem Gedanken einer Londoner Weltausstellung nähertreten. Erfreulicherweise sind auch unsere den Ausschlag gebenden Führer auf dem Gebiete der Industrie und des Handels politisch viel zu geschulte Köpfe, um sich den gleichen Erwägungen zu verschließen. Trotz aller Versammlungen und Beschlüsse darf man daher das Projekt der „Berliner Weltausstellung 1913" als von vornherein gescheitert ansehen. — Interessant wäre es übrigens, von den Autoritäten des Auslandes, die jetzt Deutschland so herzlich, so ganz ohne selbstsüchtige Hintergedanken, zu dem Weltausstellungsplane zureden, einmal zu hören, ob sie sich für eine Ausstellung im eigenen Lande ebenso warm begeistern würden.

Russische Georgskreuze in der deutschen Armee.

Mit dem in der jüngsten Ausgabe des „Militär-Wochenbl." gemeldeten Ausscheiden des bisherigen Kommandeurs des braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92, Generalmajors z. D. Konrad v. Loeben, schwindet aus der deutschen Rangliste das letzte — für Unteroffiziere und Mannschaften bestimmte — silberne Georgskreuz! Der General hatte sich diese seltene Auszeichnung für Tapferkeit im Felde als blutjunger, in den Reihen des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 zu Beginn des deutsch-französischen Feldzuges verwundeter Fähnrich erworben. Die wohlwollende Haltung, welche Rußland Deutschland gegenüber während des Krieges beobachtete, äußerte sich auch in der Verleihung einer größeren Zahl Georgskreuze an Angehörige des deutschen Heeres. Nach dem Tode des Feldmarschalls Prinzen Albrecht von Preußen und dem Abgange des Generals v. Loeben wird die bevorstehende Neuausgabe der Rang- und Quartierliste für 1907 indessen nur noch zwei Ritterkreuze des russischen St. Georgsordens aufweisen. Erstens bei dem als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 52 genannten Generaloberſten, Prinzen Arnulf von Bayern und zweitens bei dem als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 52 angeführten General der Infanterie v. Lignitz. Nur das Kreuz des bayerischen Prinzen ist jedoch als einziges und letztes auf 1870-71 zurückzuführen. General v. Lignitz erwarb das russische Tapferkeitszeichen im Balkanfeldzuge von 1877-78, an welchem er im Gefolge Kaiser Alexanders II. teilnahm.

Wie Ignaz Auer über das sozialdemokratische Parteiprogramm dachte.

Hierüber gibt eine interessante Enthüllung Aufklärung, die Adolf Damaschke in seiner „Volksstimme" zum Besten gibt:

„Es mögen etwa sechs Jahre her sein," schreibt Damaschke, „da saßen wir mit einigen gemeinsamen Bekannten zusammen. Ignaz Auer versuchte, mich für die Sozialdemokratie zu gewinnen: „Es sind jetzt ein paar Theologen zu uns gekommen. Na, die Pfarrer stellte ich am liebsten alle in eine Ecke. Aber mit Ihnen möchte ich doch einmal ein ernstes Wort sprechen. Sie meinen es doch mit dem Volke ehrlich. Was wollen Sie sich mit Ihrer Bodenreform in der bürgerlichen Gesellschaft abquälen? Da denkt ja zuletzt doch nur ein jeder, wo und wie er ein Profitchen herausschlagen kann. Kommen Sie zu uns! Die Arbeiter sind die einzigen, auf die man sich bei einer ernsthaften sozialen Arbeit wirklich verlassen kann." Ich entgegnete: „Abgesehen von allen politischen und religiösen Fragen, kann ich nicht zu Ihnen kommen, weil mir das Endziel des Marxismus: Die Zentralregelung der Produktion und Konsumtion weder möglich, noch auch nur wünschenswert erscheint." Da kam die klassische Antwort von Ignaz Auer: „Zentralregelung der Produktion und Konsumtion? Na, welcher vernünftige Mensch will denn das?" „Erlauben Sie, Herr Abgeordneter," mischte sich da der bekannte Theoretiker Dr. Konrad Schmidt ins Gespräch, „das ist in der Tat der Kernpunkt, der uns volkswirtschaftlich von der Bodenreform trennt." Auer stand auf, machte eine Handbewegung gegen die Stirn, die gewöhnlich nicht als Ausdruck besonderer Hochachtung aufgefaßt wird, und sagte: „Ihr Theoretiker!" und ging mit großen Schritten ins Nebenzimmer."

„Verelendung."

Nach einer Statistik des sozialdemokratischen Maurerverbandes über die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Maurergewerbe hat sich in dem Jahrzent 1895—1905 das Arbeitseinkommen für rund 190 000 Maurer um etwa 45 Millionen Mark gesteigert. Das macht auf den Kopf rund 236 Mk. In bezug hierauf schreibt die sozialdemokratische Münchener Post u. a.: „Die Verbesserung in der Lebenshaltung der organisierten Arbeiter Deutschlands drängt sich jedem ruhigen Beobachter so stark auf, daß er auf alle theoretischen Argumente für die Notwendigkeit und den Nutzen der Gewerkschaftsbewegung verzichtet." Der nat.-lib. Hann. Cour. bemerkt hierzu: Die Verbesserung der Lebenshaltung wird der „ruhige Beobachter" auch für die nicht organisierten Arbeiter feststellen müssen. Trotzdem spricht das sozialdemokratische Parteiprogramm immer noch von der wachsenden Verelendung der Massen.

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Elm hielt in des Sitzung des Hamburg-Altonaer Gewerkschaftskartells eine aufsehenerregende Rede. v. Elm verurteilte schärfstens den gehässigen Ton der sozialdemokratischen Presse im Kampfe gegen die Unternehmer und bezeichnete die Idee eines Massenstreiks als politischen Unsinn einiger wichtigtuender Führer. Jeder Generalstreik der Arbeiter erreiche das Gegenteil von seinem Ziele, er vernichte die Rechte der Arbeiter, statt sie zu erweitern und zu befestigen.

Verschiedene Nachrichten.

*— Aus Berlin wird von vorgestern gemeldet: Als Ernst v. Bergmanns Nachfolger auf dem Lehrstuhle für Chirurgie an der Berliner Hochschule sind in einer außerordentlichen Sitzung der medizinischen Fakultät Berlin die Herren von Eiselsberg (Wien), Bier (Bonn) und Garre (Breslau) nominiert worden, und zwar wurde beschlossen, sie in der oben gegebenen Reihenfolge dem Ministerium vorzuschlagen. Man würde es in den Kreisen der Berliner medizinischen Professoren gern sehen, wenn die ministerielle Entscheidung auf Herrn v. Eiselsberg fallen würde, den Bergmann öfters als den geeignetesten Nachfolger bezeichnet hatte.

*— Gegenüber neuen Ausstreuungen des Londoner Standard über ein deutsch-persisches Abkommen erklärt die National-Zeitung, daß ein Abkommen zwischen dem deutschen Gesandten in Teheran und der Persischen Nationalbank in Teheran nicht getroffen worden ist. Was daher der Standard über ein solches Abkommen schreibt, ist völlig aus der Luft gegriffen. Richtig, aber längst bekannt ist, daß die Deutsche Orientbank, wozu sie durchaus legitimiert ist, ihre Wirksamkeit auch auf Persien erstreckt. Zu diesem Zweck ist ein Vertreter der Deutschen Orientbank unterwegs, aber noch nicht in Teheran eingetroffen, so daß eine Anknüpfung der Deutschen Orientbank mit persischen Stellen noch nicht stattgefunden hat.

*— Wie die Berliner „Jüdische Korrespondenz" mitteilt, hat die Charlottenburger jüdische Gemeinde ihren Prediger, den Rabbiner Dr. Emil Cohn, vom Amte suspendiert, weil er zionistische Gesinnungen bekundet hat.

Frankreich.

Zum Brand des Arsenals in Toulon

wird von dort von vorgestern weiter gemeldet: Es besteht der Verdacht, daß das verheerende Feuer im Arsenal auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Man fand auch Lunten und Hobelspäne, wie sie in der Marine nicht benutzt zu werden pflegen. Es bestehen auch noch andere Verdachtsmomente, doch werden alle Spuren sorglich geheim gehalten. Eine jener Lunten befand sich am Eingange zur sechsten Sektion, wo große Mengen Petroleum, Oel, Kerzen und andere leicht brennbare Stoffe lagerten. Die eingeäscherte Seilerei diente ehedem als Zwangsarbeitsstätte für bestrafte Matrosen. Die Bewohner der dem Arsenal benachbarten Stadtteile versichern, daß das Feuer Nachts um 12 Uhr an mehreren Punkten zugleich ausgebrochen sei. Das machte natürlich sofort den Eindruck, als ob Brandstifter sich verschworen hätten, das ganze Gebäude zu vernichten. Man glaubt nicht an einen Zufall des Zusammentreffens des Brandes im Arsenal mit der gleichfalls um Mitternacht in einem anderen Stadtteil ausgebrochenen Feuersbrunst, zu deren Löschung alle städtischen Feuerwehrspritzen aufgeboten werden mußten. Die Zahl der beim Brande des Arsenals Verwundeten beträgt mehr als dreißig.

Die meisten Pariser Blätter widmen dem Brande des Touloner Marine-Arsenals eingehende Artikel und heben hervor, daß dort in der Tat zu häufig Explosionen, Feuersbrünste und sonstige Katastrophen vorkämen. Man könnte kaum die Vermutung zurückweisen, daß es sich nicht blos um ein zufälliges Zusammentreffen handele. Wenn auch die neueste Feuersbrunst nicht von verbrecherischen Händen angelegt sein sollte, so müsse man doch sagen, daß die häufigen Brände Zeugnis ablegten von einer ganz ungewöhnlichen Nachlässigkeit seitens der Arbeiter und von einer sträflichen Sorglosigkeit seitens der mit der Ueberwachung betrauten Organe.

Der Marineminister erhielt ein Telegramm des Touloner Seepräfekten, nach dem die Auffindung von Hobelspänen und einer aus Werg gedrehten Lunte in keinem Zusammenhang mit der Feuersbrunst stehe. Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung hätten keine Anhaltspunkte für die Annahme ergeben, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliege.

Laut Meldung aus Toulon von vorgestern, wurden fünf große Gebäude zerstört. Vierzig Personen wurden verwundet, drei davon tötlich.

Großbritannien.

Drohung eines australischen Ministers gegen England.

Aus Melbourne, Mitte März, wird der Nat.-Ztg. geschrieben:

Der Premierminister des australischen Bundes, Mr. Deakin, hat sich über seine Wünsche und Pläne für die bevorstehende Reichskonferenz in mystisches Dunkel gehüllt. In erfreulichem Gegensatz zu der gedankenversteckenden Schönrednerei Deakins, genierte sich der Premierminister von Neu-Seeland, Sir Joseph Ward, keinen Augenblick, gelegentlich seiner Durchreise nach London den hiesigen Preß-Interviewers reinen Wein über seinen Feldzugsplan auf der Reichskonferenz einzuschenken. Vor allem erblickt Sir Joseph Ward in strenger Durchführung der Politik eines „weißen Austral-Asiens" eine unabweisliche nationale Pflicht. Er sagt hierüber:

„Japan und China sind unsere natürlichen Feinde, daher dürfen wir eine beliebige Einwanderung aus diesen Ländern nicht gestatten. Auf der Konferenz muß eine endgültige Verständigung mit dem Mutterlande über die zukünftige Stellung der Kolonien gegenüber den Vertragsverpflichtungen Großbritanniens angestrebt werden. Wir wollen nicht, daß England mit fremden Mächten Verträge abschließt, auf Grund deren eine Einwanderung in die Kolonien als ein Recht beansprucht werden darf. Ohne einen absoluten Ausschluß fremder Elemente zu wünschen, müssen wir das Recht besitzen, die Einwanderung nach unserem eigenen Ermessen regulieren und, wenn nötig, schließen zu dürfen. Unsere Position wird in England weder verstanden, noch gewürdigt, denn Engländer sind geneigt, die Wichtigkeit dieser Kolonnen zu unterschätzen, weil sie die enorme Ausdehnung des Territorismus und den Umfang der natürlichen Hilfskräfte nicht zu fassen vermögen. Zweifellos wird dieser Erdteil einst von größerer Bedeutung wie England selbst werden, daher ist es absolut notwendig, Sorge zu tragen, daß Australasien britisch und im Besitz der Briten bleibt. Es gibt nur einen einzigen Grund, welcher uns vom Mutterlande abtrünnig machen und zu einem Kampfe gegen die eigene Flagge bewegen könnte, und der bestände in dem Versuche Englands, uns zu einer Zulassung von Nicht-Weißen zu zwingen. Es sollte der heimischen Regierung unschwer fallen, in ihren Verträgen mit fremden Mächten die Reservatrechte der Kolonien in jeder Richtung zu schützen." — Das ist wenigstens offen und ehrlich gesprochen!

Sir Joseph Ward ist für bedingungslose Gewährung von Präferentialzöllen auf englische Waren, schwärmt für Etablierung eines die Kolonien einschließenden Reichs-Konseils mit beratender Stimme und nimmt in seiner Marinepolitik eine den Aspirationen der Commonwealth entgegengesetzte Stellung ein. Denn während Australien sich nach einer eigenen Flotte sehnt, wünscht der Neuseeländer Premier eine Verstärkung des englischen Stationsgeschwaders und erklärt sich in Gegenleistung zu einer entsprechenden Erhöhung der Subsidie bereit.

Sir Joseph Ward ist also ein getreuer Anhänger Englands, nur muß Großbritannien tun, was er will, sonst — divorçons. Sehr beachtenswert ist es auch, daß der Premierminister einer englischen Kolonie den Verbündeten Englands, Japan, „unsern natürlichen Feind" nennt.

Technisches.

— **Vergasung von Torf.** Im Hann. Cour. lesen wir: Angesichts erhöhten Bedarfs an elektrischer Energie spielen Erzeugungskosten natürlich eine immer größere Rolle. Man ist mit allen Mitteln bestrebt, diese so niedrig wie möglich zu halten. Einen Fortschritt auf diesem Gebiete verspricht ein neues Verfahren, das von Dr. N. Caro zusammen mit Prof. Frank gefunden worden ist. Es handelt sich dabei darum, minderwertige Brennstoffmaterialien, die von den Gruben als nutzlos in den sogenannten Wäschebergen, Lesebergen angehäuft werden, einem Vergasungsprozeß zu unterwerfen, um auf diese Weise die darin enthaltenen brennbaren und sonst wertvollen Bestandteile noch zu gewinnen. Die Frage, ob das rentabel ist, wurde durch eine Versuchsanlage auf Zeche Mont Cenis beantwortet. Hier hat man festgestellt, daß 1000 Kilogramm der Abfälle von den Wäschebergen ergaben: 25—30 kg Ammonsulfat und 400 bis 600 cmb Gas, das sich vorzüglich zum Betriebe von Gasmaschinen eignet, obwohl der Heizwert nur etwa 1000 Kalorien beträgt. An sich wird noch mehr Gas gewonnen, ein Teil davon wird jedoch sofort wieder für das Verfahren selbst verbraucht, die obige Zahl stellt den Reingewinn dar. Auf Mont Cenis werden in dieser Weise täglich 50,000 kg Abfälle verwertet. Es liegt klar auf der Hand, daß für die Wirtschaftlichkeit der Grubenbetriebe diesem neuen Verfahren eine große Bedeutung zukommt.

Doch nicht nur die Kohlengruben werden aus den Arbeiten Caros und Franks Nutzen ziehen. In gleicher Weise eignet sich ihre Methode für die Vergasung von Torf. Auch hier hat eine praktische Versuchsanlage die Probe auf das Exempel gemacht. Torf ist bekanntlich sehr stark wasserhaltig, und daher ein sehr minderwertiges Brennmaterial, weil die Verdunstung des in ihm enthaltenen Wassers den größten Teil der entwickelten Wärme aufzehrt. Wird es nach dem Verfahren von Caro vergast, so erhält man als Reingewinn 1250—1500 cbm Gas von je 1300 Kalorien

Sehr zur rechten Zeit kommt Prof. E. Trubetzkoi in der letzten Nummer seiner Wochenschrift Jeshenedjelnik auf den Terror zu sprechen, den er nicht, wie die Linken es tun, mit einer kriegführenden Partei auf eine Stufe gestellt sehen will. „Der Terror — so führt das Organ der Friedlichen Erneuerer aus — ist nicht wählerisch in seinen Mitteln und kann, da er nur heimlich auftritt, nicht einmal internationalen Abmachungen — wie der Krieg — unterworfen werden.“ Ebensowenig aber kann man den Terror mit einem Aufstande vergleichen, da bei einem solchen ein Teil des Volkes offen für seine Ideen eintritt und dafür sein Leben in die Schanze schlägt. „Die Anwendung des heimlich schleichenden Terrors dagegen ist wohl zu allererst ein Beweis dafür, daß sich die Revolution schwach fühlt; der Terror wird daher auch nur von einer Gruppe und nicht vom Volke selbst benutzt, das beweist doch aber, daß entweder die Lage des Volkes nicht so verzweifelt oder das Volk noch nicht zum Kampfe vorbereitet ist, ja, daß sogar seine Befreiung unnütz erscheint, da es nicht im Stande wäre, sich die von den Terroristen errungene Freiheit zu erhalten“.

Man wird diesen Aeußerungen zustimmen müssen, und kann nur hoffen, daß sich die Kadetten, statt ihre Politik des ewigen Hinausschiebens der Verhandlung des von der Rechten beantragten Votums gegen den Terror fortzusetzen, endlich dazu entschließen werden, sich auch in dieser Frage von der äußersten Linken zu emanzipieren und mit beiden Füßen auf den Boden der Realpolitik zu stellen.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

In Moskau wurde von zwei verfolgten Räubern ein Hausknecht schwer verwundet. Schließlich wurde der eine von einem Gorodowoi eingeholt und erschoß sich selbst. Der andere flüchtete. In Brest-Litowsk wurden 10 Mann, welche zu einer revolutionären Kampfesorganisation gehörten, die sich mit Ueberfällen auf Güter, Gehöfte 2c. befaßte, gefangen genommen. Ein Führer dieser Bande, der sich seiner Verhaftung widersetzte und hierbei einen Strafhnik verwundete, wurde getötet. In Nowotscherkask wurden zwei verfolgte Räuber von den Schutzleuten tötlich verwundet. In Batum wurden im Hafen drei Arbeiter aus Parteirache ermordet und einer verwundet. Bei Kiew drangen am Abend drei Banditen in Studentenuniform in die Wohnung einer Jüdin und raubten 450 Rbl. Bei Irkutsk wurde auf einer Eisenbahnstation eine militärische Wache, die einen Geldkasten bewachte, von einer Schar von bewaffneten Banditen überfallen. Zwei Soldaten und ein Artellschtschik wurden verwundet, doch wurden die Banditen verjagt und blieb das Geld intakt. Daselbst wurde auch ein Posizug mit etwa 30 Schüssen beschossen, doch ist niemand verwundet worden. Bei Lodz wurden 2 Landwächter ermordet. In die Wohnung des Gutsbesitzers Kirchhoff drangen 9 Bewaffnete und raubten verschiedene Wertgegenstände und 200 Rbl. in Geld.

J. **Livland.** Aufnahme der Feldarbeiten. Wie wir erfahren, sollen sich die mit Wintersaat bestellten Felder überall in Livland in gutem Zustand befinden. In der Umgegend von Riga haben schon gestern die Bauern das Pflügen und Eggen der Felder aufgenommen.

J. **Wendenscher Kreis.** Polizeiliches. Wie wir hören, hat der Wendensche Kreischef gestern sämtliche seiner jüngeren Kreischefs-Gehilfen telegraphisch und telephonisch zu einer gemeinsamen Beratung in einer noch geheimzuhaltenden Sache einberufen.

Petersburg. Die Verkündung der Ernennung Akimows zum Präsidenten des Reichsrats wurde im Reichsrat schweigend aufgenommen, während die versammelten Glieder sich sonst bei solchen Gelegenheiten erheben und applaudieren.

Petersburg. Die Birsh. Wed. melden, daß die kürzlich durch die Presse verbreitete Nachricht, die Regierung beabsichtige, die den Studenten der Hochschulen gewährte Prolongation für die Ableistung der Militärpflicht aufzuheben, falsch sei; die Frage sei von der Regierung nicht angeregt worden und es stehe auch ihre Beratung im Ministerrat nicht bevor.

Ljublin. Acht Kanonenschüsse auf einen Banditen. Aus Ljublin wird der Neuen Lodz. Ztg. in Ergänzung einer auch von uns gebrachten kurzen Meldung telegraphiert: Der Anführer einer Mörder- und Räuberbande, Stanislaw Lis, der von der Polizei gesucht und verfolgt wurde, flüchtete in eine Schmiede bei Slawinsk. Die Polizei umringte mit Militär die Schmiede und eröffnete einen förmlichen Sturm. Lis, der im Besitze von Schußwaffen war, tötete einen Polizisten und verwundete einen zweiten; er hatte gegen 60 Schüsse abgefeuert. Angesichts dessen wurde ein Geschütz aufgeführt und aus demselben 8 Schüsse abgefeuert. Die Schmiede wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt, worauf man den schwerverwundeten Lis endlich ergriff und nach dem Hospital brachte.

Jelissawetpol. Die Reihen der bei der Polizei Angestellten lichten sich, der Kauk. Post. zufolge, stark, so daß in einigen Stadtbezirken die Verwaltungsstellen nur noch durch eine Person besetzt sind. Eine weitere „Desinfektion“ der örtlichen Polizei hängt von den Ergebnissen einer Untersuchung der Mißbräuche ab, welche durch die letzte Revision entdeckt worden sind.

London, 24. April. Zu Ehren der Premierminister der Kolonien wurde heute vom Parlament in der Westminster Hall ein großes Festmahl veranstaltet. Premierminister Campbell-Bannerman begrüßte die Gäste herzlich, besonders Botha. Balfour schloß sich den Worten des Premierministers an. Botha brachte einen Toast auf das britische Parlament aus und hob die Elastizität und Anpassungsfähigkeit der englischen Verfassung hervor, für die alle Kolonien dankbar seien. Die Kolonien würden dem ihnen gegebenen Beispiel folgen und die Autorität der Mutter der Parlamente aufrecht erhalten.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau“.

H.— **Berlin,** 25. (12.) April. (Gestern Abend eingetroffen.) Wie erst heute bekannt wird, ist Prinz Eitel Friedrich gestern Nachmittag beim Exerzieren auf dem Truppenübungsplatz vom Pferde gestürzt, wodurch er eine Gehirnerschütterung erlitt. Durch einen Hufschlag des Pferdes ist des Prinzen Gesicht leicht verletzt. Sein Befinden wird heute als nicht besorgniserregend bezeichnet.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.
Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 12. April. Den letzten Berichten zufolge wurden in dem aus dem Wasser gehobenen Dampfer „Archangelsk“ 7 Leichen gefunden. Der Boden des Dampfers war heil, und ein Loch konnte nicht gefunden werden.

Die Duma-Verpflegungskommission hat nach Durchsicht der 22 Millionenvorlage des Ministers des Innern zur Beendigung der Verpflegungs-Kampagne beschlossen, ohne einstweilen die Frage der Assignierung von 17 Millionen zu entscheiden, anstatt der vom Ministerium erbetenen 5 Millionen, 6 Millionen aus den außeretatmäßigen Mitteln des Staatsbudgets pro 1907 für die Wohltätigkeits- und medizinische Hilfeleistung an die notleidende Bevölkerung zu bewilligen.

Das Forstdepartement hat zur Uebergabe an die Bauern aus den Kronsforsten in 26 Gouvernements 126 Anteile im Betrage von 5706 Dessj. bestimmt.

Charkow, 12. April. Auf der 243. Werst der Südbahnen entgleiste ein Güterzug, wobei 19 Waggons beschädigt, der Mrschinist, der Heizer und ein Schaffner verwundet wurden.

Baku, 12. April. Die Exporteure beschlossen die äußerste Konzession zu machen, und haben das Uebereinkommen unterschrieben, wonach sie sich verpflichten für den Transport von 45 Millionen Pud Naphtharückstände $1\frac{1}{4}$ Kopeken pro Pud zu zahlen. Das Heizmaterial wird extra geliefert. Das Uebereinkommen tritt außer Kraft, wenn der Streik nicht bis morgen, den 13. April, um 9 Uhr abends beigelegt ist. Die Schiffseigentümer sind ihrerseits verpflichtet die Besatzung auch während der Ueberwinterung in vollem Bestande zu erhalten, und zwar zu den von der Generalversammlung der Schiffseigentümer angenommenen Bedingungen. Die Mannschaften sind befriedigt, nur die Schiffsführer weigern sich, die Arbeit aufzunehmen.

General Taube hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er darauf hinweist, daß er die unter äußerst ernsten Opfern seitens der Schiffseigentümer erzielten Resultate der Bemühungen, eine Einigung zwischen den Schiffseigentümern und Arbeitern zwecks Verbesserung der Lage der letzteren zu erzielen, als durchaus befriedigend und die Existenz der Schiffsmannschaften sichern anerkennt. Indem er weitere Verhandlungen als fruchtlos und als Zeitverlust betrachtet, erläßt er, angesichts des Allerhöchsten Ukases vom 10. April 1906 über das Verbrecherische der Streiks von Schiffsangestellten und Schiffsarbeitern eine obligatorische Verfügung, worin er die Kapitäne, deren Gehilfen und die Mechaniker verpflichtet, bis zum 13. April, um 5 Uhr nachmittags, auf den Schiffen zu sein und sie im anderen Falle mit einer Gefängnisstrafe resp. einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. und Ausweisung bedroht. Die Mannschaft die nicht auf den Schiffen erscheint, wird sofort abgelohnt und ausgewiesen. Die Schiffseigentümer, die sich der Erfüllung der erwähnten Forderungen widersetzen, unterliegen einer gerichtlichen Beahndung. Versuche von gewalttätiger Widersetzlichkeit werden schonungslos mit Waffengewalt unterdrückt werden. Alle Angelegenheiten kriminellen Charakters werden dem Kriegsgericht übergeben werden. Der General beschwört die Angestellten, sich mit den erreichten Verbesserungen ihrer Lage zufriedenzugeben und an die friedliche Arbeit zu gehen, um ihn nicht zur Anwendung der ganzen Strenge zu nötigen.

Breslau, 25. April. Der von der sozialdemokratischen Organisation beabsichtigte öffentliche Umzug am 1. Mai, ist von der Polizei verboten worden.

Biarritz, 25. April. Zusammen mit der Kaiserin Maria Feodorowna sind auch der Großfürst Alexander Michailowitsch und die Großfürstin Xenia Alexandrowna mit den erlauchten Kindern nach Rußland abgereist. Die Kaiserin hat den örtlichen Wohltätigkeits-Institutionen große Spenden zukommen lassen.

Madrid, 25. (12.) April. Ins Parlament sind gewählt worden: 256 Konservative, 61 Liberale, 8 Demokraten, 32 Republikaner, 16 Karlisten.

Letzte Lokalnachrichten.

Die Zweite Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Kredits hielt gestern ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach Vorlegung des Rechenschaftsberichts pro 1906 und des Berichts der Revidenten wurde der Direktion Decharge erteilt. Die Gesellschaft hat im verflossenen Jahre bei einem Gesamtumsatze von 177,889,006 Rbl. 74 Kop. und nach diversen Abschreibungen, u. a. 14,270 Rbl. für den Kursverlust auf Wertpapiere und 33,808 Rbl. 31 Kop. auf protestierte Wechsel und zweifelhafte Forderungen, einen Bruttogewinn von 40,641 Rbl. 4 Kop. erzielt. Von diesem wurde, nach Abzug der Ergänzungssteuer von 3930 Rbl. 71 Kop., 10 pZt. oder 3671 Rbl. 3 Kop. dem Reservekapital gutgebracht, sodaß ein Reingewinn von 33,039 Rbl. 30 Kop. verbleibt. Es wurde beschlossen, von diesem Reingewinn den Mitgliedern eine Dividende von 8,1 pZt. auszuschütten, 0,45 pZt. zur Kräftigung der Unterstützungskasse der Beamten und 0,45 pZt. verschiedenen Wohltätigkeitszwecken zuzuwenden. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden die nach dem Turnus ausscheidenden Herren Fr. v. Berg und Harald v. Wahl zu Direktoren und die Herren Joh. Hartmann, Ewald Baron Saß und B. v. Schubert zu Mitgliedern des Rats wiedergewählt.

Diskutierabend des Gewerbe-Vereins. Nach dem einleitenden Vortrage über „Mäßigkeit oder Enthaltsamkeit“ von Dr. Selenkoff, fand gestern eine recht anregende Diskussion über eine Gruppe von Fragen statt, die sich in den Satz zusammenfassen lassen: In welcher Weise können den heranwachsenden Mädchen aus dem Volke die für sie später so notwendigen Kenntnisse der Haushaltung am besten gelehrt werden? An der lebhaften Debatte beteiligten sich auch mehrere Damen, die, gestützt auf die auf ähnlichen Gebieten gesammelten Erfahrungen die Ansicht vertraten, daß es sich am meisten empfehlen würde, in den Elementarschulen den Mädchen praktischen Unterricht in der Führung eines rationellen Haushaltes zu erteilen.

Eis- und Wasserstands-Berichte.

Witebsk, 13. April, 9 Uhr 22 Min. vorm. Es passierten 302 Flöße. Wasserstand der Düna $10\frac{3}{4}$ Arschin über Normal. 3 Grad Wärme, trübe, windstill. — Lixna, 13. April, 8 Uhr 30 Min. morg. Wasserstand der Düna 20 Fuß über Normal. — Kreutzburg, 13. April, 8 Uhr 30 Min. morg. Wasserstand der Düna 10 Fuß 2 Zoll über Normal. — Römershof, 13. April, 7 Uhr 33 Min. morgens. Wasserstand der Düna 16 Fuß 3 Zoll über Normal. — Oger, 13. April, 8 Uhr 40 Min. morgens. Wasserstand der Düna 14 Fuß 4 Zoll über Normal. — Kurtenhof, 13. April, 8 Uhr 45 Min. morgens. Wasserstand der Düna 11 Fuß 2 Zoll über Normal.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 13. April 1907.

London 3 M. d. pr. 10 Pf. St.:	95.00	B. 94,50	G.
Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-Mk.:	46,28	B. 46,03	G.
Paris 3 M. d. pr. 100 Francs:	37,68	B. 37,48	G.
London Checks	95,85	B. 95,35	G.
Berlin „	46,81	B. 46,56	G.
Paris „	38,05	B. 37,85	G.

Bankdiskonto für Wechsel.

Amsterdam	5%	London	4%
Brüssel	5%	Paris	$3\frac{1}{2}$%
Berlin	$5\frac{1}{2}$%	Wien	$4\frac{1}{2}$%

St. Petersburg 7—8%*

Rigaer Komptoir der Reichsbank	7—8*
Rigaer Stadtdiskontobank	$6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$
Rigaer Börsenbank	$6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$
Rigaer Kommerzbank	7—9
Russ. Bank f. ausw. Handel	$6\frac{1}{2}$—8
Nordische Bank	7—8
2. Rigaer Gesellschaft	$6\frac{1}{2}$—8
3. Rigaer Gesellschaft	$7\frac{1}{2}$—9

* Für 3-, resp. 6-Monatswechsel.

Fonds- und Aktien-Kurse.

(Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)
Riga, 13. April 1906.

	Geld. Rbl.	Briefe. Rbl.
Fonds in Kreditvaluta:		
*5proz. 5. Inskript. v. 1854 (1. April, 1. Okt.)	—	—
5 „ Prämienanl. 1. Emission von 1864 (1. Januar, 1. Juli)	330	340
5proz. Prämienanl. 2. Emission v. 1866 (1. März, 1. September)	241	251
5proz. Prämienanleihe der Reichsadels-Agrarbank v. 1890 (1. Mai, 1. November)	225	235
*$3\frac{1}{2}$proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank 1. Febr., 1. Mai, 1. Aug., 1. November	—	66
4proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank (1. Mai, 1. November)	—	69
4proz. Pfandbriefe d. Bauernagrarbank (1. Jan. 1. Juli)	—	—
*$3\frac{3}{10}$ proz. Konversions-Obl. der Bodenkredit-Pfandbriefe (1. Januar, 1. Juli)	—	71
4proz. Staatsrente v. 1894 (1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember)	$72\frac{1}{4}$	$73\frac{1}{4}$
*5proz. Innere Anleihe von 1905	—	94
*$4\frac{1}{2}$proz. Russ. Staatsanleihe von 1905	—	93
*5 „ „ „ „ 1906	86	87
Hypothekarische Werte:		
$4\frac{1}{2}$proz. Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
$4\frac{1}{2}$ „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	87	—
4 „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	$76\frac{1}{2}$	—
$4\frac{1}{2}$ proz. Kurl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	$85\frac{1}{2}$	—
4 „ Kurl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	$75\frac{1}{2}$	—
$5\frac{1}{2}$ „ Rig. Hypothek.-Ver.-Pfandbr.	—	95
5 „ do „ „ „ alte	—	92
5 „ do „ „ „ neue	—	92
$4\frac{1}{2}$ „ Kurl. „ „ „	—	—
$4\frac{1}{2}$ „ St. Petersb. „ „	—	79
5 „ Livl. Stadt-Hypothek.-Ver.-Pfandbr.	—	—
Stadtanleihen:		
$4\frac{1}{2}$proz. Obligationen der Stadt Riga (1. Mai, 1. November	—	86

*) Frei von der 5proz. Kuponsteuer.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)
Petersburg, Freitag, 13. April.
1 Uhr 10 Min.

Wechsel-Kurs London Check	$95.77\frac{1}{2}$
„ Berlin „	46.78
„ Paris „	38.03
4proz. Staatsrente	$72\frac{3}{4}$ Geld
I. Prämienanleihe	336
II. „	$246\frac{1}{2}$ Geld
Adelslose	$229\frac{1}{2}$
Russische Bank für ausw. Handel	336
St. Petersb. Intern. Handelsb.	383 Geld
Kolomna Maschinenfabrik	450
Russisch-Baltische Waggonfabrik	360
Phönix	185
Waggonfabrik „Dwigatel“	—
Donez-Jurjewka	114

Tendenz: fest.

Schlußkurse.	Geld
I. innere Prämienanleihe	336 gem.
II. „ „	$246\frac{1}{2}$
Adelslose	$229\frac{1}{2}$
Russenbank	335

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.
Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, Freitag, 13. April.

		Verk.	Gem.
Wechsel-Kurs a. London 3 M.			$94.97\frac{1}{2}$
Börsen-Diskont			$6-7\frac{1}{2}$%
4 proz. Staatsrente		—	$72\frac{3}{4}$
5 „ Reichsschatzscheine von 1904		—	98
$4\frac{1}{2}$ „ Staatsanleihe von 1905		—	$92\frac{1}{8}$
5 „ innere Anleihe 1905		—	$91\frac{3}{4}$
5 „ Neue russische Anleihe 1906		—	$86\frac{1}{2}$*
4 „ Pfandbriefe der Adels-Agrarbank		—	$67\frac{1}{2}$*
5 „ I. innere Prämienanleihe von 1864	340		$336\frac{1}{2}$*
5 „ II. „ „ 1866	250		$246\frac{1}{2}$*
5 „ Prämienpfandbriefe d. Adels-Agrarb.	$233\frac{1}{2}$		$229\frac{1}{2}$*
$3\frac{1}{2}$ „ Pfandbriefe der Adels-Agrarb. I—IV	—		$64\frac{1}{2}$
$3\frac{6}{10}$ „ Oblig. d. russ. gegens. Bodencr. (Met.)	$70\frac{3}{4}$		—
4 „ russ. konv. Eisenbahn-Anleihen	113		—
$4\frac{1}{2}$ „ Rjäsan-Uralsker-Eisenbahn-Obligat.	—		—
$4\frac{1}{2}$ „ Moskau-Kasaner-Eisenbahn-Obligat.	—		—
$4\frac{1}{2}$ „ St. Petersb. Stadt.-Hyp.-B.-Pfdbr.	—		$77\frac{3}{8}$
$4\frac{1}{2}$ „ Moskauer „ „	—		$76\frac{1}{4}$*
$4\frac{1}{2}$ „ Wilnaer Agrar-Bank-Pfandbr.	—		$71\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$ „ Moskauer „ „	—		$72\frac{1}{4}$
$4\frac{1}{2}$ „ Charkower „ „	—		$73\frac{3}{4}$
$4\frac{1}{2}$ „ Poltawaer „ „	—		—
Aktien: Moskau-Windau-Rybinsker-Eisenb.	—		—
„ Süd-Ost-Bahnen	—		$85\frac{3}{4}$*
„ I. Zufuhrb.-Ges. in Rußland	—		23
„ Wolga-Kama-Kommerzbank	—		—
„ Russ. Bank für ausw. Handel	—		—
„ N. Hand.- u. Industrieb. in Petersb.	—		290*
„ St. Petersb. Intern. Handelsb.	—		383
„ „ Diskontobank	—		415
„ „ Privat-Kommerzb.	—		—
„ Rigaer Kommerzbank	—		—
„ Brjänsker Schienen-Fabrik	—		101*
„ Stahlguß- u. Masch.-F. „Sormowo“	—		$147\frac{1}{2}$*
„ Kolomna Maschinen-Fabrik	—		450*
„ Gesellschaft d. Malzen-Werke	—		—
„ Gesellsch. der Putilowschen Fabrik	—		103
„ Russ.-Balt. Waggon-Fabrik	—		—
„ Waggon-Fabrik „Phönix“	—		—
„ Nikopol-Mariupol 62*, Donez-Jurjewka $114\frac{1}{2}$* Dwigatel 63*			

Tendenz: Dividendenwerte im Allgemeinen fest; nach ruhigem Beginn zum Schluß belebt. Fonds wenig tätig, doch ziemlich behauptet, Lose ein wenig stiller.
* Kleine Abschlüsse. ** Käufer. *** Ohne Dividende.

Petersburg, den 12. April.
Die Reichsbank verkauft:

Tratten:

auf London	auf 3 Mon. zu	94,00	für 10 Pfd. Sterling
„ Berlin	„ „ „	45,78	„ 100 Mark.
„ Paris	„ „ „	37,33	„ 100 Francs.
„ Amsterdam	„ „ „	$77,42\frac{1}{2}$	„ 100 holl. Gulden.

Checks:

auf London	zu 94,95	für 10 Pfd. Sterling
„ Berlin	„ 46,30	„ 100 Mark.
„ Paris	„ 37,67	„ 100 Francs.
„ Amsterdam	„ 78,50	„ 100 holl. Gulden.
„ Wien	„ 39,35	„ 100 österr. Kron.
„ Kopenhagen	„ 51,95	„ 100 dän. Kronen.

Berlin, 25. (12.) April.
(Schlußkurse.)

			Tags vorher.	
Auszahlung Petersburg	—	—	—	—
8 T. auf Petersburg	—	—	—	—
8 T. „ London	20	445	—	—
3 M. „ „	20	295	—	—
8 T. „ Paris	81	30	—	—
2 M. „ „	—	—	—	—
Russ. Kred.-Bill. 100 Rbl. pr. Kassa	213	65	213	55
4% konsol. Anleihe 1889	—	—	—	—
4% Russische Rente v. 1894	72	25	72	25
$4\frac{1}{2}$% russ. Anleihe v. 1905	91	00	90	75
Aktien: St. Petersb. Intern. Bank	150	25	150	50
„ Diskontobank	165	00	165	10
„ Russ. Bank f. ausw. Handel	134	00	134	60
„ Berliner Diskonto-Gesellschaft	172	10	173	25
„ Privatdiskont	$4\frac{1}{8}$%		$4\frac{1}{4}$%	

Tendenz: schwach.

Amsterdam, 25. (12.) April.

			Tags vorher.	
London à vista	—	—	—	—
Privatdiskont	$4\frac{13}{16}$		$4\frac{15}{16}$	

Tendenz: fest.

Paris, 25. (12.) April.

London à vue	25	175	25	185
Auszahlung Petersburg	262	75	262	625
3% Französische Rente	94	75	94	40
4% Russische Goldanleihe 1889	73	65	73	75
3% „ Anleihe 1891/1894	61	35	60	80
Privatdiskont	$3\frac{1}{2}$%		$3\frac{1}{2}$%	

Tendenz: fest.

London, 25. (12.) April.

$2\frac{1}{2}$% Konsols	$85\frac{11}{16}$	$85\frac{14}{16}$
4% Russ. Konsols 1889	$75\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$
Silber in Barren pro Unze	$30\frac{5}{16}$	$30\frac{5}{16}$
Privatdiskont	$3\frac{1}{16}$	$3\frac{3}{16}$%

Tendenz: fest.

New-York, 25. (12.) April.

Weizen: fest.		
„ roter, Winterweizen loco	87	$85\frac{7}{8}$
„ „ „ „ Mai	$88\frac{5}{8}$	$87\frac{7}{8}$
„ „ „ „ Juli	$88\frac{7}{8}$	$88\frac{7}{8}$
Mais: fest.		
„ Old mixed pro Mai	58	$57\frac{1}{4}$
„ „ „ „ Juli	$57\frac{5}{8}$	57

Wetterprognose für den 14. (27.) April.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg)
Kühl und trüb.

Gustav Anweiler, Spielwaren-Magazin, Riga, Wall-Straße 28, empfiehlt Spielwaren aller Art, Angelgeräte, Scherz- und Belustigungs-Artikel, Masken, Nasen, Photographische Apparate von 70 K. an, Puppen werden in Reparatur angenommen. Wallstr. 28

Eingekommene Schiffe.

186 Dän. D. „Frederik“, Thomsen, von Antwerpen mit Stückgut an P. Bornholdt u. Ko.
187 Engl. D. „Dago“, Wood, von Hull geladen an H. Stieda, Helmsing u. Grimm.
188 Dän. D. „Taarnborg“, Matzen, von Burntisland mit Kohlen an R. Niemann. Georg Schneider.

Wind: WNW. Wassertiefe: Seegatt und Hafendamm 25'4" Exporthafen 24'4", Alt- und Neumühlgraben 23'4" Stadt 22'4".

Ausgegangene Schiffe.

150 D. „Briton“, Pretzer, mit ? nach Stettin.
151 D. „Snendborg“, Möller, mit Holz nach Rouen.
152 D. „Ledokol II“, Timert.
153 D. „Romeo“, Colbeck, mit Stückgut an London via Libau.
154 D. „Feronia“, Pieper, mit Holz nach Antwerpen.

Kunst und Wissenschaft.

— Aus Prag wird uns geschrieben: Ihr Landsmann Dr. Gerhard von Keußler, der im Januar 1906 zum ersten Dirigenten des Deutschen Männergesangvereins in Prag, des ältesten Gesangvereines Prags, bestellt worden war, hat sich in der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit eine feste Position im Musik- und Kunstleben unserer Stadt erworben und zählt derzeit zu den markantesten und bekanntesten Persönlichkeiten. Seit Herbst 1906 auch zum Dirigenten des „Deutschen Singvereins", der bedeutendsten gemischten Chorvereinigung, gewählt, findet er ein weites und dankbares Feld für die vollständige Reformierung des Chorgesanges auf modern künstlerischer Grundlage und wirkt mit unermüdlichem Eifer und strengster, ja rücksichtsloser Konsequenz geradezu erzieherisch sowohl auf die Sängerschaft als auch auf das Publikum, das ihm in immer weiteren Kreisen und mit ehrlichen Sympathien Gefolgschaft leistet. Dr. von Keußler, welcher sich mit einer außerordentlichen Aufführung von Mozarts „Requiem" glänzend eingeführt hatte, brachte im Laufe des Winters einen modernen Chorabend für Männerchor (Liszt, Brahms, Hausegger, Heß, Fried), erzielte mit einer ungemein stilvollen, namentlich in der Chorleistung einwandfreien Wiedergabe des „Messias" von Händel einen von Publikum und von der Kritik anerkannten, großen Erfolg und krönte seine diesjährige Wirksamkeit mit einem glänzend verlaufenen Chor-Odenabend, welcher ungemein schwierige Chorwerke von Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauß sowie eine Uraufführung umfaßte, die Sie besonders interessieren dürfte. Es ist dies die großzügige, ein starkes, ursprüngliches Talent verratende Vertonung des Goetheschen „Gesang der Geister über den Wassern" für gemischten Chor und großes Orchester durch den jungen, in München lebenden Balten Kurt Baron Wolff, welcher persönlich für die überaus günstige Aufnahme seines Werkes wiederholt danken mußte und für die vorzügliche Leistung des Chors und Orchesters voll des Lobes war. Auch seitens der Kritik wurde Herrn Dr. von Keußler übereinstimmend uneingeschränkte Anerkennung zuteil. Neben dieser erfolgreichen Wirksamkeit als Chordirigent betätigte sich Dr. von Keußler auch noch als Musikforscher und Aesthetiker sowohl am Vortragspodium als auch durch eine Reihe einleitender Essays, und begründete ein selbständiges Orchesterunternehmen „Neue Symphoniekonzerte", deren Programm abermals von seinem vornehmen Geschmack und seinem tiefernsten, künstlerischen Streben Zeugnis ablegte. Leider begegnete er bei diesen Konzerten nicht blos keiner Unterstützung, sondern sogar offener Feindseligkeit seitens gewisser, in ihrer Alleinherrschaft auf musikalischem Gebiete bedrohter, einflußreicher Kreise, die vor keinem Mittel zurückscheuten, um das junge, auf rein idealer Grundlage beruhende Unternehmen schon in seinem Keim zu unterdrücken. Allerhand Intriguen und terroristische Einflüsse haben es zuwege gebracht, daß für die „Neuen Symphoniekonzerte" ein geschultes, heimisches Orchester nicht zur Verfügung stand, sodaß sich Dr. von Keußler genötigt sah, für sein 3. Konzert einen höchst interessanten „Shakespeare-Abend" mit den erstmalig aufgeführten „Hamlet" von Lißt und „Macbeth" von Richard Strauß aus Dresden das Orchester zu berufen. Der Erfolg dieses Konzertes war denn auch ein großer, und selbst abseits oder im gegnerischen Lager stehende Persönlichkeiten machten bereits eine deutliche Schwenkung, welche zur Hoffnung berechtigt, daß dem selbstlosen, ehrlichen und idealen Streben Dr. von Keußlers in nicht ferner Zukunft auf allen seinen Wegen die uneingeschränkteste Gunst des Publikums und der Kritik erblühen wird. Dr. O. A.

— **Gogols „Revisor" als Operette.** Prag, 22. (9.) April. Die Aufführung einer neuen Operette fand gestern Abend im Neuen Deutschen Theater eine ungewöhnlich stürmische Aufnahme, die sowohl nach der textlichen wie nach der musikalischen Seite ihre volle Berechtigung hatte. Das Buch ist nach Gogols berühmter Satire „Der Revisor" von zwei Schriftstellern, die sich in geheimnisvolles Dunkel hüllen, frei bearbeitet. Sowohl der Name, wie die Hauptszenen des Gogolschen Stückes sind in das Libretto der Operette herübergenommen, doch ist das Ganze auf das glücklichste auf den Operettenstil zugeschnitten, und diesem Stile haben die Textverfasser durch mannigfache geschickte Aenderungen und freie Erfindungen Rechnung getragen. Namentlich dadurch, daß sie durch Herausarbeitung von Ensembleszenen den Chören einen ungemein breiten Spielraum gewähren, boten sie dem Komponisten Gelegenheit, sich nicht nur hinsichtlich der Erfindung, sondern auch in bezug auf den Aufbau und die Instrumentierung der Musik voll auszuleben. Die Musik von dem Prager Musiker Karl Weis, dem bekannten Komponisten der Oper „Der polnische Jude", die sich viele Bühnen eroberte, darf als eine außerordentlich wertvolle Arbeit bezeichnet werden. Eine Fülle sangbarer Melodien, in denen fast ausnahmslos der slawische Rhythmus durchbricht, entströmt der Partitur. Dabei wird die Musik niemals trivial, und das ganze Werk ist in ein entzückendes Orchestergewand gekleidet. Der Komponist wurde mit allen Mitwirkenden ungezählte Male vor die Rampe gejubelt. Da sich für das Werk mehrere auswärtige Theaterleiter interessieren und der Uraufführung beiwohnten, darf man annehmen, daß „Der Revisor" auch in seinem musikalischen Gewande bald auf anderen Bühnen erscheinen wird.

Vermischtes.

— **Eine wirkliche Tragödie im Kinematographen.** London, 23. April. Seitdem die großen Kinematographen-Gesellschaften die Sorge auf sich genommen haben, das Sensationsbedürfnis der Massen zu befriedigen, kann man in fast jedem Kinematographen-Theater die schönsten Morde, Verbrechen und Unglücksfälle in der denkbar naturgetreuesten Art „genießen". Die Unternehmer scheuen keine Kosten, um immer neue, spannende Aufnahmeserien zu gewinnen, mit allem Aufwand werden graufige und aufregende Mordgeschichten improvisiert und szenisch dargestellt, und die Schaulust kommt stets auf ihre Rechnung. Bei einer solchen Inszenierung eines nervenspannenden Ereignisses hat nun in London durch einen Zufall der Hauptdarsteller sein Leben einbüßen müssen. Eine sehr schöne Szene war diesmal zur Aufnahme ausersehen: ein vereiteltes Attentat auf einen Eisenbahnzug. Auf der Strecke der Brighton-Railway spielte sich die Episode ab. Der Kinematograph wurde eingeschaltet, eine Schar Verbrecher schlich sich auf den Bahndamm, legte Hindernisse auf die Schienen, die den Zug zum Entgleisen bringen sollten, und versteckte sich im Hinterhalt. Kurz darauf geht der Bahnwärter die Strecke ab, entdeckt das verbrecherische Vorhaben und will die Hindernisse beseitigen. Die Gauner überfallen programmäßig den Wärter und binden ihn auf den Schienen fest, so daß er des sicheren Todes harrt. Da kommt die Dogge des Wärters mit dem Essen in einem Korbe, sieht ihren Herrn hilflos und eilt ins Haus zurück, durch aufgeregtes Bellen und Winseln die Frau zu warnen. Schon naht langsam und unaufhaltsam der Zug; die Frau eilt herbei, begreift die Situation, stürzt fort, stellt die Signale auf „Gefahr", im letzten Augenblick gewahrt der Lokomotivführer die Zeichen, und wenige Meter vor dem hilfos gefesselten Wärter sollte der Zug zum Stehen kommen. Alles spielte sich vorschriftsmäßig ab. Allein ein Unglück wollte, daß die Maschine nicht schnell genug zum Stehen kommt, die Räder gleiten fort, erfassen die Hindernisse, schieben sie vor sich her und schleudern die Blöcke auf den unglücklichen Schauspieler, der, wirklich an die Strecke gefesselt, nicht entfliehen kann. Wie behauptet wird, entstand das Unglück dadurch, daß an Stelle des von der Kinematographen-Gesellschaft bestellten Zuges ein regulärer Zug die Strecke passierte und daher auf das Schauspiel nicht vorbereitet war. Der Darsteller des Bahnwärters, ein 48jähriger Mann, erlag seinen Verletzungen.

— **Die amerikanischen Geschworenen und die Frauenschönheit.** Ein amerikanisches Blatt für Rechtswissenschaft bringt folgende Schilderung eines Rechtsfalles aus der Praxis des Schwurgerichtshofes eines westlichen Staates der Union: Ein Fabrikbesitzer klagt seine Frau auf Ehescheidung aus ihrem Verschulden. Die schönen Augen der Beklagten stehen während der Verhandlung in ununterbrochenem Rapport mit den Geschworenen, welche den Rechtsausführungen der Parteivertreter weniger Aufmerksamkeit zu schenken scheinen, als der eleganten Erscheinung der koketten Fabrikantengattin. Nach kurzer Beratung gaben die Geschworenen das Verdikt auf kostenpflichtige Abweisung der Klage ab. Der Richter erklärt hierauf: „Das soeben vernommene Verdikt beruht offenbar weniger auf sorgfältiger Erwägung der meritorischen Umstände dieses Falles, als auf der Wirkung, welche die durchbrochenen seidenen Strümpfe der Beklagten auf die Geschworenen gemacht zu haben scheinen. Ich erlasse die Jury und verweise den Fall an die nächste Schwurgerichtssession." Bei der nächsten Verhandlung nahm die Beklagte wieder ihren Platz vor der Geschworenenbank ein, und ihre Blicke gegen diese ließen ihre Siegesgewißheit erkennen. Nach Aufruf der Sache beantragt der Klageanwalt, Seine Ehren wolle der Gegnerin auftragen, sich mit dem Rücken zu der Geschworenenbank zu setzen. Ihr Vertreter protestierte gegen eine solche, dem Gesetze unbekannte Maßregel. Der Richter entschied im Sinne des Klagevertreters, da einer solchen Zweckmäßigkeitsmaßnahme kein gesetzliches Hindernis im Wege stehe. Dismal gaben die Geschworenen das Verdikt zu Gunsten des Klägers ab.

— **Frauenstimmrecht.** Aus Christiania, 18. April, wird der Voss. Ztg. geschrieben: Das Storthing wird sich demnächst mit der Frage der Einführung des politischen Stimmrechts für Frauen beschäftigen, für das sich dieser Tage die Mehrheit des Konstitutionsausschusses aussprach. Aus den Auslassungen eines Teiles der Presse ersieht man jedoch, daß die dem politischen Leben Norwegens zugedachte Neuerung sehr gemischte Gefühle erregt. Aftenposten weist auf Finnland hin, wo die Frauen das ihnen verliehene Stimmrecht dazu benutzt hätten, die Sozialdemokraten zur stärksten Partei des neuen Landtages zu machen. Man müsse sich fragen, wohin es führen solle, wenn das öffentliche Leben auch die Frau in seinen Wirbel reiße. Es wäre zu verstehen, daß die norwegischen Frauen kommunales Wahlrecht erhielten, da sich diese Verhältnisse noch einigermaßen übersehen ließen. Aber tiefere Spuren hätte die Teilnahme der Frauen am kommunalen Leben bis jetzt nicht gesetzt, so daß keine Aufmunterung oder Berechtigung vorliege, weiterzugehen. Wenn sich die ganze Linke nach ihrem letzten Wahlprogramm richtet, steht den Frauen das politische Wahlrecht im selben Umfang wie das kommunale in sicherer Aussicht. Das Heer der Schwärmer für Frauenstimmrecht ist in Norwegen groß. Björnstjerne Björnson meinte einmal: „Wenn wir den Kindermädchen unser Liebstes anvertrauen, warum sollten wir ihnen nicht auch das Stimmrecht anvertrauen können."

Man kann nicht sagen, daß der Vergleich eines kleinen Kindes mit dem Staate sehr glücklich ist.

☞ Neuhinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau" von Max Grad nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

58) der „Rigaschen Rundschau".

Unsere liebe Frau.

Münchner Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad.

„Ja, der Verwalter erzählte mir diese Geschichte. Sie ist ganz bezeichnend für Gertrud Halliger!"

„Unsere liebe Frau nennen sie ihre Freunde. Das wird nach und nach eine allgemein Bezeichnung für sie. Ich begreife am besten, wenn man sie geradezu anbetet. Was ist und war sie mir nicht alles? Ich bin mit einem Architekten in Kopenhagen befreundet, der mit seiner Familie nach München zog; der erzählte mir viel von ihrem Tun und Treiben. Es ist wirklich, als wolle sie in Arbeit und Selbstaufopferung mit Gewalt vergessen! Das Hanserl ist das liebenswürdigste, heiterste Kind, das ich kenne, und ist Gertrud zum Segen geworden. Ich beneide sie fast um diesen Schatz. Ich möchte ihn am liebsten selbst besitzen!"

„So heiraten Sie doch, Grete!"

Sie kam gar nicht in Verlegenheit.

„Nein, dazu zieht mich nichts. Seit ich dort drüben, —" sie wies mit dem Zeigefinger nach der Richtung des Friedhofes — „einen schönen Jugendtraum begrub, hat sich in mir nichts mehr geregt für irgend einen Mann. Nicht etwa aus Prinzipienreiterei, künstlich unterdrückt, — sondern wirklich nicht geregt. Jetzt habe ich eine Zeit schweren Studiums hinter mir, eine Zeit ernstesten Strebens. Aber," — Grete Mannes stand auf und reckte sich, „ich bin doch auch etwas geworden! Keine eingetrocknete alte Jungfer! Nein, Gott sei Dank, daß ich mich dessen rühmen kann, — ein Mensch, ein rechter! Das Schwerste liegt jetzt hinter mir. Nun habe ich zunächst meinem Vater gegenüber ernste und tieftraurige Pflichten. So lange sein furchtbarer Kampf auch noch währen mag, — ich werde ihn nicht verlassen. Wer weiß, wann er endlich erlöst und drüben bei den andern Lieben gebettet sein darf?"

Der Baron nahm ihre Hand und drückte sie teilnahmsvoll. „Arme, tapfere Grete!"

„Nicht arm, aber hoffentlich nach Kräften tapfer! Hat mein Vater ausgelitten, dann gehe ich meinen Weg weiter. Denken Sie nur, ich will so kühn sein und mein im Ausland Gelerntes und Erworbenes bei uns in Deutschland zu verwenden suchen. Am liebsten möchte ich in München damit anfangen."

„Nur zu! Sie kriegen es gewiß fertig! Gebe Ihnen das Schicksal leichte, frohe Fahrt!"

Er erhob sich.

„Wie? Sie wollen schon weg?"

„Ja, liebe Grete! Ich darf Ihnen hier nicht im Weg stehen und unnütz sein. Vielleicht reise ich noch heute, denn Seeland ist mir so schmerzlich!"

„O, ich begreife! Und Sie gehen direckt nach — nach München?"

„Ja!" Seine Augen flammten auf.

„Dann grüßen Sie mir unsere liebe Frau, Herr Baron! Bringen Sie ihr sozusagen einen Kranz von Rosen mit, und sagen Sie ihr, wie lieb die Gretel sie hat und wie sehr sie in Gedanken mit ihr lebt."

Das Dienstmädchen öffnete die Türe und ließ einen Besuch eintreten. Grete wandte sich dem Herrn zu: „Ah. Herr Pastor! Die Herren kennen sich nicht? — Pastor von Mesting — Baron Dombrowsky!"

Weder das junge Mädchen noch Mesting zeigten eine Spur von Verlegenheit. Deutlich fühlte Detlev, daß der Hausmeister und die andern falsche Schlußfolgerungen zogen.

„Ich wollte mir soeben das Vergnügen machen, Sie aufzusuchen, Herr Pastor! Dadurch, daß ich hier eine Art Heimatsrecht genieße, wäre mir das ein Bedürfnis gewesen."

„Es wird mir eine große Ehre sein, Herr Baron! Wenn Sie das noch im Sinn haben, möchte ich, ohne unbescheiden sein zu wollen, Sie als nahen Verwandten einer von mir sehr verehrten Familie bitten, mein einfaches Mittagessen zu teilen. Ich wage das, weil die Essensstunde meine einzige freie Zeit bleiben wird. Ich muß nach er über Land. Wie ich im Herrenhaus hörte, reisen Herr Baron schon heute abend ab. So würde ich sonst gänzlich um die Freude und Ehre kommen, Ihre Bekanntschaft gründlicher machen zu dürfen, als es mir durch unsere flüchtige Bewegung bisher gegönnt ist!"

„Gern! Wann soll ich erscheinen?"

„Darf ich Herrn Baron um ein Uhr erwarten?"

Dieser verneigte sich:

„Pünktlich zur Stelle! Einstweilen empfehle ich mich den Herrschaften!" Und mit einer Verbeugung gegen den Pastor: „Ich habe die Ehre!" Dann nahm er die beiden Hände Gretes und küßte sie alle zwei: „Behalten Sie Mut und Kraft, die Ihnen ja so reich zuteil geworden. Sie können sie gebrauchen! Ich werde alles in München bestellen. Nochmals: Leben Sie wohl!"

Des jungen Mädchens Augen füllten sich mit Tränen. Die vielen Nachtwachen hatten ihre Nerven doch recht heruntergebracht.

„Wie ein Hauch aus einer anderen Welt war ja Ihr Besuch! Ich erhoffe mir für Sie so Vieles und Reiches von der Zukunft, Herr Baron!"

Unter der Türe stehend winkte sie noch mit der Hand:

„Adieu! Adieu! Glückliche Reise und kommen Sie bald wieder nach Seeland. Aber dann länger als heute!"

Stumm wohnte Pastor Mesting diesem Abschiednehmen bei. Als Grete rasch zum Vater, der halblaut gerufen hatte, hinübergelaufen war, stand der Pfarrer noch immer und sah der kraftvollen, schlanken Gestalt des Barons nach, der in der Waldlichtung verschwand und dessen Füße von goldenen und roten Blättern umspielt wurden. Des frohen farbigen Herbstes Sonne überschüttete den eilig Schreitenden mit ihrem reichsten Gold. Einen forschenden Blick sandte Mesting darauf zum Spiegel. Ja, es war schon so: Jener Mann und er selbst ähnelten sich! Beide dunkel, groß, kräftig, schlank, — beide einem edlen Stamm entsprossen. Als schritte dort drüben mit dem Fremden sein eigenes Schicksal durch den Wald, so war ihm zumute. So, als wäre nun plötzlich durch jenen eine Wende des Lebens für ihn selbst gekommen. Durch einen Fremden, ihm so sympathisch und doch ersichtlich als Gegner ihm auf den Plan gestellt. —

Ein blendend weißes Damastituch lag auf dem mit allerlei altem Silber geschmückten und bedeckten Tisch. Das Essen, für das Mesting unmöglich noch Aenderungen und Aufbesserungen hatte treffen können, war reichlich und nicht nur schmackhaft, sondern mit einem gewissen Raffinement zubereitet. Eine alte, graugekleidete Frau, mit spitzenbesetzter Leinwandschürze und weißer Haube, von der lange, gestärkte Enden herabfielen, die Finger in Zwirnhandschuhen geborgen, servierte. Jede, auch die kleinste Gewohnheit ihres Herrn schien sie zu kennen, und die Umstände, die gemacht wurden, galten jedenfalls keineswegs dem Gast: man konnte leicht merken, daß alles nach täglichem Usus verlief. Bereitwillig erzählte Detlev von seinen Reisen, von seinem früheren Leben, obgleich der Pastor nicht viel von dem seinigen berichtete. Als dieser von der kurzen und traurigen Zeit sprach, die er noch mit Frau Halliger hier in Seedland verlebt hatte, richtete er forschende Blicke auf den Gast, der jedoch ruhig und gelassen blieb; und dennoch traf den Baron etwas bei diesen Worten. Wie interessant, modern und höchst weltlich, wie auffallend hübsch auch der Pastor war! Ein Mann so recht für Frauen! Einer, der sich ohne Mühe in alle weiblichen Herzen schleichen konnte. Gebildet weit über das Mittelmaß, vielleicht auch ein heimlicher Literat, ein gewandter Weltmann! Dombrowsky konnte sich nicht vorstellen, wie Mesting hierher auf das Land gekommen war und die Welt da draußen hatte dran geben können; allein fragen mochte er nicht. Beinahe hätte er gar nichts gehört von des Pastors Auslassungen über Chamberlains Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts, so war er seinen Gedanken verfallen. Gertrud! Ob dieser Mann am Ende einen Raum in ihrem Leben hatte einnehmen können? Einem Leben, das einst ihm zu gehören schien? Ob, — ob — aber nein, nein, tausendmal nein! Das ist ja alles Unsinn! Gertrud ist so anders, und die heilige Liebe zu ihrem verstorbenen Mann, die eigendlich mehr höchste Freundschaft war, hatte sie so völlig ausgefüllt. Zum zweiten Mal hätte diese Frau keine heiße Mittagsstunde auf der Heide erlebt. Aber so lange Jahre! Und jener kalte Brief!

Detlev bezwang sich eisern. Ein paar Gläser Sekt frischten ihn auf; er vergaß dann völlig, einem Pastor gegenüber zu sitzen; es war wirklich so, als befände er sich in einem behaglichen Klub. So schnell verging die Zeit, daß beide überrascht waren, wie es vier Uhr schlug und die alte Frau ihrem Herrn Hut und Stock brachte als Mahnung. Die zwei Männer schieden wie Freunde, und doch fühlte jeder unbestimmt des anderen latente Gegnerschaft. — —

Aber nur fort jetzt, — nur endlich zu ihr! —

So fand sich Detlev Dombrowsky vor der verschlossenen Wohnung Gertruds, in Hubmairs Haus der Steinsdorfstraße. Er hatte sich so hineingedacht, daß die Geliebte unbedingt zu ihrer gewöhnlichen Teestunde zu Haus sein müsse, daß er sich namenlos geprimiert fühlte, sie nicht daheim zu finden. Eine Art Zorn geradezu empfand er; dann mußte er sich freilich sagen, wie ungerecht und töricht das war. Als ob sie sein Kommen hätte ahnen können! Und war es auch wirklich recht, daß er sie so überfallen wollte?

Auf sein Klingeln hatte ihm niemand geöffnet. Wie ein Bettler, dem man den Eintritt versagt, mußte er stehen; aber mit Zärtlichkeit umfingen seine Blicke dann das Stückchen Flur vor der Türe, das blanke Messingschild, das des verstorbenen Vetters Namen trug, und den glänzenden Briefkasten an der Wand. Täglich sahen das ihre Augen, berührten es ihre Hände! Plötzlich war es ihm, als müsse er die Steinstufen, auf denen der rotgraue Läufer lag, küssen, weil sie ihr Fuß betreten hatte. Eine tiefe, eine unendliche Sehnsucht überkam ihn so mächtig, daß ihn wirklich eine leichte, körperliche, Schwäche bedrohte. Wo mochte sie sein? Alles so still, — kein Laut drang aus der Wohnung! Von oben hörte man Kinderstimmen. Singen, Schelten und das Rollen irgend eines Spielzeugs. Aber hier! Alles tot und still! Wo mochte Kathl sich aufhalten und das Hanserl? Was nun beginnen? Wie könnte er die Wartezeit verbringen? Ah, — Onkel Toni! Ja, zu Buchlehner wollte er. Nur nicht etwa in irgend ein Caféhaus, — unter fremde Menschen!

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber
Cand. jur. A. Rucz. Dr. Alfred Rucz.